Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
17. Februar 1936



43. Jahrgang
Nummer 40
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52 53

„Auf Wiedersehen in Berlin"

Winterolympia-Ausklang vor dem Führer

Deutschland Zweiter in der Gesamtwertung — Der Sport der Welt dankt Adolf Hitler für die Tage von Garmisch-Partenkirchen

dnb Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.

Das Olympische Feuer, das sich zehn Tage lang im glitzernden Weiß des Werdenfelser Winterkleides widerspiegelte, ist erloschen; die Siegerinnen und Sieger haben in Anwesenheit des Führers im Rahmen einer feierlichen Handlung ihre Medaillen in Empfang genommen, die IV. Olympischen Winterspiele gehören der Vergangenheit an. Es waren die größten Winterspiele der Olympischen Geschichte.

Deutschland hat im Kampf der Nationen den zweiten Platz im Gesamtergebnis erobert. Damit ist ein Einbruch in die wintersportliche Vorherrschaft der nordischen Länder erfolgt, der als das überragende Kennzeichen der IV. Olympischen Winterspiele anzusehen ist.

An der Spitze aller Nationen steht Norwegen, das Paradies des Wintersports, mit sieben olympischen Siegen, es folgen Deutschland mit drei, Schweden mit zwei goldenen Medaillen, Finnland, Oesterreich, die Schweiz, Amerika und England mit je einem Sieg.

Das Olympische Feuer in Garmisch-Partenkirchen ist erloschen, es wird wieder auflodern über dem Reichssportfeld in Berlin zu dem größten Treffen der Jugend der Welt, zu den Olympischen Sommerspielen 1936.

Die Kämpfe des letzten Tages und die vollständige Ehrentafel der IV. Olympischen Winterspiele 1936 finden unsere Leser im Sportteil.

Der feierliche Schlußakt

Das ganze Olympiadorf ist voll erwartungsfroher Menschen, die in zahllosen Sonderzügen und Omnibussen hierhergekommen sind, um der Schlußfeier der Olympischen Winterspiele 1936 beizuwohnen. Durch die festlich geschmückten Straßen, vorbei an den hohen schlanken Masten mit den bunten Fahnentüchern der olympischen Nationen ziehen die Massen hinaus zum olympischen Ski-Stadion, dem Schauplatz der großen Schlußkundgebung. Riesig lang sind die Menschenschlangen, schier endlos die Wagenkolonnen. Der Andrang zum Stadion übersteigt alle Erwartungen. Schon längst sind die Ränge und Hänge rings um die weiße Arena voll von Menschen, aber immer noch schieben sich neue Massen heran. Seit Tagen sind alle Plätze im Stadion ausverkauft. Und wenn das Stadion noch mal so viel Platz fassen würde, dann wäre das Stadion ebenfalls ausverkauft gewesen. Unerhörtes leisten die Absperrungsmannschaften. Die Organisation klappt wieder vorzüglich. Sie beweist, daß die lange und mühevolle Vorbereitungsarbeit nicht umsonst geleistet wurde. Lautsprecher lenken und leiten die Massen, in mustergültiger Disziplin folgen sie den Befehlen „von oben".

Das Ski-Sadion im Schmuck der Flaggen

Das weite Stadion leuchtet im Glanz der allmählich untergehenden Sonne, der gleichen Sonne, die während der ganzen Olympischen Winterspiele über dem Olympiadorf und dem ganzen Werdenfelser Land so wundervoll geleuchtet und mit beigetragen hat zu dem einzigartigen Erfolg der Olympischen Winterspiele. Nur der Schnee, der am Eröffnungstage in so überreichem Maße gefallen ist und das ganze Stadion in ein tiefwinterliches Kleid gehüllt hat, ist inzwischen geringer geworden. Die Südhänge um das Stadion sind da und dort schon so gut wie schneelos, gerade recht für die vielen Tausende, die von hier aus die abendliche Feierstunde erleben wollen. Um das weite Rund des Stadions wehen heute zum letzten Male die Fahnen der 28 olympischen Nationen. Am Fahnenmast zwischen der großen und kleinen Sprungschanze flattert das große weiße Tuch mit den fünf olympischen Ringen: die olympische Flagge, die am Tage der Eröffnung der Winterspiele feierlich aufgezogen worden war. Zwischen dem Auslauf der großen und kleinen Schanze, gegenüber dem Olympiahaus, ragen die drei Masten zum Himmel, an denen in wenigen Stunden die Flaggen der Siegernationen in die Höhe gehen werden. Angehörige der Reichskriegsmarine werden diesen Ehrendienst übernehmen. Oben auf dem Feuerturm neben der kleinen Sprungschanze lodert zum letzten Male das olympische Feuer.

Endlich ist die feierliche Stunde der Schlußzeremonie angebrochen. Strahlend schön und warm scheint die Sonne. Die weißen Berggipfel grüßen ins Stadion, gleichsam, als ob sie Zeugen der Feierstunde sein wollten. HJ., Jungvolk und BDM. im einheitlichen Ski-Anzug rücken an und nehmen zu beiden Seiten der kleinen und großen Sprungschanze Aufstellung. Rings um das Stadion stehen SA. und Arbeitsdienstmänner, die Angehörigen des Heeres schließen sich im grauen Stahlhelm an, alle tragen Pechfackeln in den Händen. Der Innenraum des gewaltigen Ski-Stadions ist zum Bersten gefüllt. Aber auch draußen stehen Tausende und aber Tausende, die wenigstens aus den Lautsprechern die Stunde miterleben wollen. Vor der Ehrentribüne am letzten Teil des Auslaufplatzes steht ein lang gestreckter Tisch mit den Medaillen, die den Siegern überreicht werden, davor ein dreistufiger Aufbau; auf der mittleren und höchsten Stufe wird der Sieger eines jeden Wettbewerbes, zu seiner Rechten der Träger der Silbernen, zu seiner Linken der der Bronzenen Medaille stehen. Zur Seite der Ehrentribüne sind Holztürme aufgebaut, die die gewaltigen Scheinwerfer bergen. Am Osteingang zum Ski-Stadion haben die Fahnenträger der 28 Nationen, die 51 Sieger aus den 17 olympischen Wettbewerben und die Sieger der außerolympischen Wettbewerbe, des Militärpatrouillenlaufs und des Eisschießens, Aufstellung genommen.

Der Führer kommt

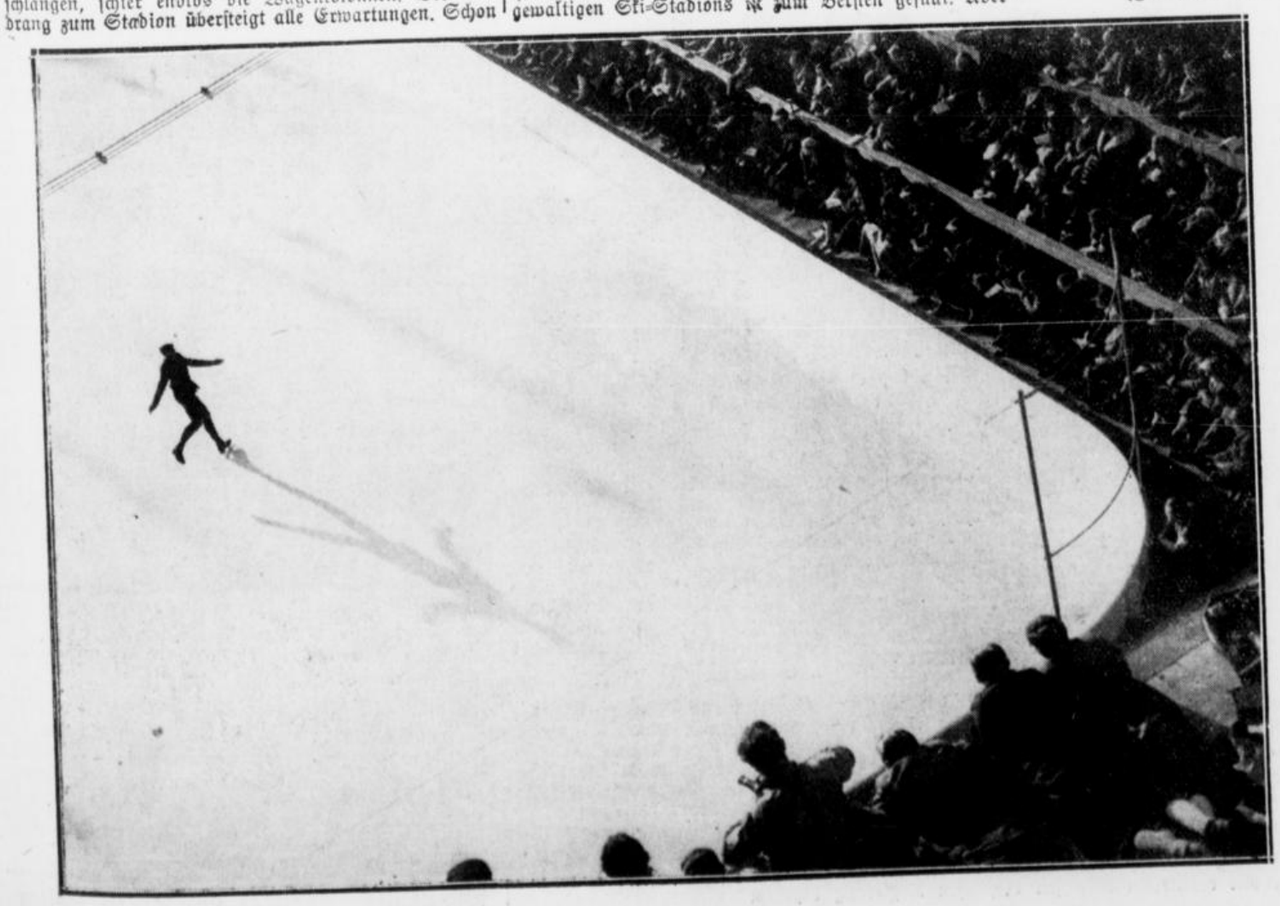
Wenige Minuten vor 5 Uhr schallen Heilrufe von draußen in das Stadioninnere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigen, als der Führer mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour auf der Ehrentribüne erscheint. In der Begleitung des Führers befinden sich wie am Vormittag Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, während sämtliche Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände, Mitglieder des diplomatischen Korps, unter ihnen der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, wie die ausländischen Militärattachés und viele hohe Offiziere der Wehrmacht ihre Plätze auf der Ehrentribüne bereits eingenommen haben.

Feierliche Stille liegt einen Augenblick über dem weiten Rund. Dann ertönen knappe Kommandos, Trommelwirbel setzt ein, Marschmusik erklingt.

Einzug der Fahnen

In zwei Gliedern ziehen die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen unter dem Jubel der mehr als 100 000 in die in bläuliches Scheinwerferlicht gehüllte Kampfstätte. Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten werden die Fahnen gegrüßt. Sooft eine Fahne vor dem Führer und den Ehrengästen vorübergetragen wird, senkt sie der Träger zum Gruß, den der Führer mit erhobener Rechten erwidert. Die Fahne Belgiens wird von einer Wettkämpferin, alle anderen

(Fortsetzung auf der 2. Seite)



Der Eisläufer und sein Schatten . . . .

Momentbild vom Kürlaufen der Männer im Kunsteisstadion. Gespannt folgen die Zuschauer jeder Bewegung des Läufers, dessen Schatten von der spiegelnden Eisfläche zurückgeworfen wird.

Scherl-Bilderdienst

Herrliche Jugend der Welt!

Das Ende der Winterolympiade

Von den hohen Masten über Garmisch-Partenkirchen ist die Olympische Flagge gesunken und das Olympische Feuer ist verglüht. Erst wenn sich die Nationen der Welt auf dem Reichssportfeld in Berlin zum großen Kampfe innerhalb der Sommerolympiade sammeln, werden die beiden Zeichen wieder in den Himmel steigen und sich mit dem Lied der Olympischen Glocke zu freudig-stolzem und mahnendem Dreiklang vermählen. Die Tage von Garmisch-Partenkirchen haben mit der Verteilung der Siegermedaillen durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ihr Ende gefunden. Aber sie werden unvergeßlich bleiben denen, die in sportlichem Enthusiasmus Teilnehmer dieses Wettstreits unter den Nationen waren, doch auch für die, die am Lautsprecher oder bei der Lektüre sich von der urwüchsigen Kraft der um den höchsten Siegerpreis ringenden Jugend mitreißen ließen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, in dieser Stunde sportliche Fachurteile abzugeben. Sie wurden von denen gefällt, denen die höchste schiedsrichterliche Verpflichtung auferlegt wurde, und daß sie eingelöst wurde, dafür bürgen die Namen dieser Männer aus aller Welt. Gewiß wird der goldene Siegerpreis als letztes Ziel jedem der Kämpfer immer vor Augen stehen. Ehre und Achtung dem, der diesen Preis errungen. Aber letzten Endes ist der Siegeslorbeer nicht der sittliche Inhalt dieses Wettstreits unter den Kühnsten und Härtesten, sondern vielmehr das herrliche Bewußtsein an sich, sich messen zu dürfen und unter denen zu weilen, die die Nationen für würdig erachteten. So grüßt Deutschland alle Teilnehmer der Olympischen Winterspiele, Sieger und Mitstreiter, Frauen und Männer, Kämpfer und Gäste, an erster Stelle jedoch die Jugend, der diese Tage von Garmisch-Partenkirchen ganz gehörten.

Nur überalterte Grämlinge könnten sich dem Eindruck dieser jugendlichen Huldigung an den Geist und die Kraft entziehen. Ihnen rufen wir darum ermunternd das Schiller-Wort zu: „Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet!" Auch das Alter muß der kraftvollen Jugend nachwandeln, wenn die Nationen leben wollen. Denn nichts ist bitterer, als kraftlos alt zu werden. Das gilt für den Einzelmenschen ebenso wie für ein Volk. Hier aber liegt die schöne Verpflichtung der Jugend selbst, durch ihr mutvolles Beispiel uns Zuversicht und Glauben zu geben, daß sich die Kräfte des Volkes aus jugendlichem Brunnen immer wieder erneuern. So strahlt auch von den soeben beendigten Spielen ein nationalsittliches Gesetz über die Grenzen in jede Volksgemeinschaft hinaus, die ihre jungen Menschen zum Wettkampf entsandte. Wir Deutschen aber dürfen aus dem ruhigen, reibungslosen Verlauf dieser Tage, dennoch erfüllt von Kampfeseifer und ritterlicher Rivalität, die Genugtuung entnehmen, daß sich Deutschland auch an dieser Stelle voll bewährte, als gastliches Land und als Mitstreiter um die völkerverbindende Idee der Olympischen Spiele. Mögen die Gäste bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat von diesem neuen Deutschland Kunde geben, wie sie es sahen und wie es wirklich ist. Dann wird von den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen für das Zusammenleben der Nationen ein schöner Segen ausgehen. Er ist kulturell-sittlichen Ursprungs. Er strömt aus jenen Bezirken der menschlichen Seele, aus denen das Olympia der Hellenen erwuchs, gläubig und leuchtend zugleich wie das Olympische Feuer, und wenn auch die Politiker dieses Geistes einen Hauch verspüren, so brauchte der Welt vor der Zukunft nicht zu bangen. Wie die olympischen Wettstreiter, getreu ihrem Eide, zur Ehre ihrer Länder und zur Ehre des Sportes, in die Kampfbahn schreiten, mögen auch die Völker der Welt sich in friedlichem Wettbewerb um die Wohlfahrt des eigenen Landes und um den Frieden der Welt messen. Die Jugend hat ein Beispiel gegeben. Noch sind nicht alle politischen Kräfte von dem gleichen Glauben durchdrungen. Mag diese herrliche Jugend mit ihrem Gedanken die Welt erobern. Sie hat den Mut und die Kraft. Sie hat das Recht. Auch hier hat Goethes Wort seine tiefe Bedeutung: „Dies ist der Jugend edelster Beruf! Die Welt, sie war nicht, eh ich sie erschuf!" . . . Schaff Dir diese friedliche Gegenwart und Zukunft, herrliche Jugend der Welt! **M. H.**

Fortsetzung von der 1. Seite: „Der feierliche Schlußakt"

von männlichen Teilnehmern getragen. Die Fahnenträger nehmen zu beiden Seiten mit der Front zur Ehrentribüne Aufstellung.

Der feierliche Einmarsch der Sieger

Dann rücken in feierlichem Zuge die Sieger der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in das Stadion ein. An der Spitze marschieren die Militärpatrouillenläufer, die siegreichen Alpini voran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Vor der Ehrentribüne erweisen sie den militärischen Gruß. Ihnen folgen die Sieger im 4×10-Kilometer-Lauf, Finnen, Norweger und Schweden, die Ersten des 18-Kilometer-Langlaufes und des 50-Kilometer-Dauerlaufes. Alle empfängt brausender Jubel, der sich gewaltig steigert, als die erste deutsche Preisträgerin Christl Cranz, die Siegerin im alpinen Skilauf, erscheint. Zu ihrer Rechten schreitet Käthe Grasegger, zu ihrer Linken die reizende Norwegerin Laila Schou-Nielsen. Franz Pfnür, der Sieger des Abfahrtslaufes, hat zur Rechten den blonden Gustav Lantschner, zu seiner Linken den famosen Franzosen Allais. Nach den Preisträgern im Kombinations-Langlauf folgen die Sieger im Spezialsprunglauf mit dem blonden Norweger Birger Ruud in der Mitte und endlich, wieder mit Sonderbeifall bedacht, die tapferen Kämpfer des Olympia-Eishockey-Turniers, an der Spitze die englischen Spieler mit dem Trauerflor um den Arm. Auch die Eishockeyspieler entbieten den olympischen Gruß, und nun kommen die Sieger im Eiskunstlaufen, zunächst die Damen, in der Mitte glückstrahlend lächelnd Sonja Henie. Ihnen folgen die Olympiasieger im Kunstlauf der Herren, die siegreichen Paare, an der Spitze Marie Herber und Ernst Baier. Es folgen dann die Sieger im Eisschnellauf, im Zweierbob und Viererbob. Auch die siegreichen Eisschützen in ihrer malerischen Tracht ziehen mit Jubel überschüttet an der Tribüne entlang, auf der alle aktiven Wettkampfteilnehmer Platz genommen haben. Mit der Front zur Ehrentribüne nehmen die Helden aus den heißen olympischen Kämpfen Aufstellung. Zu ihren Längsseiten stehen die Fahnen der Nationen.

Die Preisverteilung unter dem Ehrensalut der Geschütze

Dann kündet der Generalsekretär des Organisationskomitees, Baron Le Fort, nachdem der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und zwei Mitglieder des IOC., der Präsident des Organisationskomitees Karl Ritter von Halt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Ehrentribüne verlassen haben, um vor dem Tisch mit den Plaketten und Ehrenurkunden halt zu machen, die Preisverteilung mit den Worten an: „Achtung, Olympia-Siegerehrung. Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf für Damen: Christl Cranz (Deutschland)." Vieltausendstimmiger Jubel erfüllt die Arena, als Christl Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Grasegger, zu ihrer Linken Laila Schou-Nielsen steht. Am höchsten Siegesmast und dem Mast zur Rechten gehen die deutsche, zur Linken die norwegische Flagge hoch, geheißt von einer Signalabteilung der Reichsmarine Kanonenschüsse dröhnen ins Werdenfelser Tal. Das vereinigte Musikkorps der Reichswehr spielt die deutsche Nationalhymne. Graf Baillet-Latour überreicht jedem einzelnen die rote Mappe mit dem Siegesdiplom und seine Medaille.

Wieder geht die deutsche Flagge an zwei Siegesmasten hoch, als die Medaillen für den Abfahrts- und Torlauf der Männer verteilt werden. Dann steigt Norwegens Banner an allen Siegesmasten auf; denn die erfolgreichste Nation der IV. Winterspiele hat im Lang- und Sprunglauf alle olympischen Ehren eingeheimst. Schwedens Flagge und die prächtige Hymne: „Du schöner, Du freier, Du bergehoher Nord" künden den Sieger im 18-Kilometer-Langlauf und den des 50-Kilometer-Dauerlaufes. Zum ersten Male flattert am Siegesmast dann Finnlands Flagge für den 4×10-Kilometer-Staffellauf. Mit erhobener Rechten grüßt der Führer der siegreichen Staffel zur Ehrentribüne. Wieder weht Norwegens Flagge beim Spezialsprunglauf von zwei Masten, dann steht Sonja Henie auf dem Mittelpodest im leuchtend weißen Skidreß, zu ihrer Rechten die blonde Cecilia Colledge, zu ihrer Linken die kleine zarte Schwedin Vivianne Hulten. Oesterreichs Hymne klingt auf; Weltmeister Karl Schäfer hat zu seiner Rechten den Deutschen Ernst Baier, zu seiner Linken seinen Landsmann Kaspar.

Ein gewaltiger Beifall steigt vom abendlichen Winterhimmel, als Marie Herber und Ernst Baier auf dem Siegerplatz erscheinen, zur Rechten das junge Geschwisterpaar Paufin (Oesterreich), zur Linken die Ungarn Rotter-Szollas. Zum dritten Male rauscht die deutsche Flagge empor, ertönen die deutschen Nationalhymnen. Nicht weniger als dreimal ist Ivar Ballangrud, der zum ersten Male seit dem Bestehen der Winterspiele drei Goldmedaillen erringen konnte, der Mittelpunkt herzlichen Jubels, als die Sieger der Eisschnellläufe ausgezeichnet werden. Nur einmal löst ihn sein Landsmann Charles Mathisen auf dem höchsten Siegerplatz ab. Der Kapitän der englischen Siegermannschaft im Eishocken Carl Erhardt nimmt aus den Händen Graf Baillet-Latours die so heiß erkämpfte olympische Trophäe entgegen, während Kanada mit der silbernen und Amerika mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet werden.

Bei der Ehrung der Bobfahrer machen die Sieger im Viererbob den Anfang und zweimal leuchtet von den Masten die Flagge der Schweiz, das weiße Kreuz im roten Feld, während vom dritten Mast der Union Jack weht. Zum ersten Male steigt für den Sieg im Zweierbob das Sternenbanner Amerikas auf dem höchsten und dem dritten Siegesmaste auf, auch hier hat die Schweiz die silberne Medaille errungen. Damit ist die Ehrung der olympischen Sieger beendet.

Ihr schließt sich die der Siegreichen in den Vorführungswettbewerben an. An den drei Masten gehen drei olympische Fahnen in die Höhe. Der Reichskriegsminister nimmt die Preisverteilung an die Sieger des Militär-Ski-Patrouillenlaufs vor, Italien, Finnland und Schweden, während der Reichssportführer den erfolgreichen österreichischen und deutschen Eisschützen ihre Preise übergibt.

Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter von Halt, und der Generalsekretär Baron Peter Le Fort begeben sich zu den Fahnen der 28 Nationen. Und während der Präsident an die Spitze einer jeden Fahne das Erinnerungsband an die IV. Olympischen Winterspiele haftet, hallen von den Höhen der umliegenden Berge Salutschüsse der Gebirgsbatterien durch das Tal.

Die Dämmerung ist hereingebrochen. Die Abteilungen des Reichsheeres und die Gliederungen der Bewegung, die das Stadion bis zur Höhe hinauf umsäumen, entzünden ihre Fackeln, und es ist ein einzigartig schönes Bild, ein einmaliges und unvergeßliches Erlebnis, das dieses leuchtende Viereck, das sich bis zu den Schanzentischen hinaufzieht und die weite Kampfbahn in geheimnisvolles Licht hüllt, bietet.

Abschluß durch Graf Baillet-Latour

In feierlicher Stille tritt der Präsident des IOC., Graf Baillet-Latour, an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärt die Winterspiele in französischer Sprache für beendet:

„Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und den Organisatoren der Spiele unseren tiefempfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Comitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der XI. Olympiade zu erleben."

Die Hunderttausende haben sich während der Worte Baillet-Latours von ihren Plätzen erhoben und die Häupter entblößt. Langsam sinkt die Olympische Flagge, das weiße Tuch mit den fünf verschlungenen Ringen, nieder, das heilige Olympische Feuer, das elf Tage lang in das Werdenfelser Tal hinabgeleuchtet und der Welt die Stätte olympischen Friedens gezeigt hat, verlöscht. Salutschüsse erdröhnen, eine Scheinwerferbatterie schickt Strahlenbündel über die weißglitzernden Höhen des Gudiberges zum nächtlichen Himmel. Magnesiumfeuer sprüht zu beiden Seiten der Aufsprungbahn empor und aus dem silbernen Licht schießt ein Skispringer über die Schanze und gleitet in die Tiefe. Hinter ihm folgen in rascher Abfahrt sechs Kämpfer der deutschen Olympia-Skimannschaft. Sie halten die Olympische Flagge in den Händen, die Flagge, die 1928 in St. Moritz, 1932 in Lake Placid über den Kampfstätten wehte. Sie bringen die Flagge zur Ehrentribüne, wo ihr Graf Baillet-Latour den Olympischen Gruß erweist.

27 Nationen kehren heim

Die Fahnenträger der 28 Nationen und die ruhmgekrönten Sieger verlassen das Stadion. Die Olympische Flagge wird eingerollt. Ein Brillantfeuerwerk ist leuchtender Abschluß der Feierstunde. Erfüllt von dem Erlebnis dieser schönen Stunden, ziehen die Massen zurück ins Olympiadorf. Der Führer, umtost von dem Jubel der unübersehbaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour, und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des internationalen Sportlebens anschließen, die Ehrentribüne. Nur allmählich leert sich die Kampfstätte. Die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

28 Nationen haben um den Siegeslorbeer gerungen. Zwölf von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die 16 Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den Besseren unterlagen, sind nicht leer ausgegangen. Sie haben olympischen Geist geatmet, haben ritterliche Kameradschaft und sportliche Gemeinschaft erfahren und gegeben. Wenn die IV. Olympischen Winterspiele zum friedlichen Ausgleich der Nationen beigetragen haben, dann ist der Wunsch erfüllt, der Deutschland bei der Ausrichtung beseelt hat und mit dem es die liebgewordenen Gäste bei den XI. Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt empfangen wird, wenn die Olympische Glocke in wenigen Monaten die Jugend der Welt ruft.

Es leben die XI. Olympischen Spiele!

Dank des Führers an das IOC.

Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf von Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident, und den anderen Mitgliedern des Komitees für Ihre außerordentlich hervorragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, den meinen und des deutschen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung all jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident,
Ihr (gez.) Adolf Hitler!"

52 Züge zur Winterolympiade

Glatte Abwicklung des Riesenverkehrs

dnb **München,** 16. Februar.

Der Schlußtag der Olympischen Winterspiele stellte an die Reichsbahn ganz außergewöhnliche Anforderungen. Im Münchener Hauptbahnhof einschließlich der Flügelbahnhöfe wurden im ganzen rund 80 000 Reisende abgefertigt. In Richtung Garmisch-Partenkirchen fuhren in der Zeit von 2.37 Uhr bis 9.20 Uhr 52 Züge, davon 40 Sonderzüge einschließlich 7 KdF.-Züge mit rund 55 000 Personen. Die Abfertigung der Züge erfolgte in sieben Minuten Abständen. Insgesamt wurden von der Reichsbahn aus der Richtung München, Augsburg und Mittenwald im Laufe des Sonntagvormittags annähernd 75 000 Personen nach Garmisch-Partenkirchen befördert. Aus Oesterreich liefen über Mittenwald im Laufe des Sonntagvormittags acht Olympia-Züge in Garmisch-Partenkirchen ein. Der Rücktransport der Reisenden ist in den Sonntagabendstunden noch in vollem Gange. Die Züge werden in 10 und 13 Minuten Abständen gefahren.

Empfang bei François-Poncet

in Garmisch-Partenkirchen

dnb **Garmisch-Partenkirchen,** 16. Februar.

Der französische Botschafter François-Poncet und dessen Gattin, die anläßlich der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen weilten, gaben am Samstag abend im Hotel Gibson in Garmisch-Partenkirchen ein Abendessen, bei dem außer hervorragenden Mitgliedern der französischen Mannschaft u. a. der Präsident des Internationalen Olympischen Comitees Graf Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt mit Frau, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade in Berlin, Exzellenz Lewald, der Reichssportführer von Tschammer und Osten mit Frau, Staatsminister Wagner mit Frau, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, Baron Le Fort, mit Frau anwesend waren.

Während des äußerst anregend verlaufenen Abends hielt der Botschafter eine Rede, in der er seiner Anerkennung für die bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 vom Internationalen Olympischen Comitee und dem Organisationskomitee geleistete großzügige Arbeit Ausdruck verlieh und seine Begeisterung über die hervorragende Organisation aussprach. Dr. Karl Ritter von Halt dankte seinerseits dem Botschafter für die starke Beteiligung Frankreichs bei den Olympischen Winterspielen und die vorzügliche Haltung, die die französische Mannschaft während der ganzen Spiele an den Tag legte.

Italienischer Heeresbericht meldet:

Schlacht bei Makalle

6000 Tote und 15000 Verwundete auf seiten der Abessinier
1000 Tote und Verwundete bei den Italienern

dnb **Rom,** 16. Februar.

Das italienische Propagandaministerium, das in der Regel Sonntags keine Heeresberichte herausgibt, gab am Sonntag in der amtlichen Mitteilung Nr. 125 bekannt, daß seit Samstag früh südlich von Makalle eine große Schlacht im Gange sei. Der kurze, von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht lautet:

„Unsere Truppen an der Eritreafront, die seit dem 11. Februar eine Offensivaktion begonnen hatten, haben seit der Morgendämmerung des 15. Februar südlich Makalles eine große Schlacht entfesselt."

Bei dieser Schlacht sollen nach den ersten aus dem Hauptquartier in Rom eingetroffenen Nachrichten bereits Amba Aradam, Schelikot, Antalo und Belesat besetzt worden sein. Man spricht in italienischen Kreisen bereits von der Möglichkeit, daß den Truppen des Ras Kassa und Ras Seyoum der Rückweg aus dem Gebirge abgeschnitten werden könnte.

Dagegen melden die Abessinier: Die Belagerung von Makalle dauert an. Die abessinischen Truppen schließen den Ring immer enger um die Stadt. Die vordersten Vorposten der abessinischen Truppen sind nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt. An einen Entsatz der italienischen Besatzung kann nicht mehr gedacht werden, da andere abessinische Abteilungen die Straßen Abaro—Makalle durch behelfsmäßige Befestigungsanlagen bzw. durch Aufreißen wichtiger Straßenteile gesperrt haben.

dnb **Rom,** 16. Februar.

Ueber die Schlacht von Enderta hat das italienische Propagandaministerium am Sonntag abend als amtliche Mitteilung Nr. 126 folgenden weiteren Heeresbericht des Marschalls Badoglio veröffentlicht: „Die Schlacht von Enderta, die am 11. Februar begonnen wurde und am 15. Februar mit erbitterten Kämpfen südlich von Makalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das erste und dritte Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Ras Mulugeta alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Amba Aradam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhemden der von Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog von Pistoja befehligten Division „23. März" gehißt worden ist."

Bei den nach den Verlautbarungen des amtlichen italienischen Heeresberichtes erfolgreich abgeschlossenen schweren Kämpfen um den Aradam-Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach nichtamtlichen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete verloren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen. Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgsstock des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Meter ansteigt und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von 8 Kilometer und von Norden nach Süden eine Breite von etwa 3 Kilometer aufweist.

Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Februar 1936 den Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Gauleiter Dr. Meyer, mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt.

Außenminister Beck reist nach Brüssel. Der polnische Außenminister Beck wird sich in den nächsten Tagen nach Brüssel zu einem offiziellen Besuch bei der belgischen Regierung begeben.

Wichtige Personalveränderungen

in der altpreußischen Kirche

dnb **Berlin,** 16. Februar.

Mit Wirkung vom 1. März 1936 treten in der juristischen Leitung der meisten Konsistorien der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union wichtige Veränderungen ein.

Der bisherige Präsident des Evangelischen Konsistoriums in Magdeburg D. Loycke ist als weltlicher Vizepräsident in den Evangelischen Oberkirchenrat berufen worden.

Der bisher mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten im Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg in Berlin beauftragte Oberkonsistorialrat Dr. Fretzdorff wird als Konsistorialpräsident nach Magdeburg versetzt.

Der Oberkonsistorialrat im Evangelischen Oberkirchenrat Rapmund ist zum Konsistorialpräsidenten in Berlin ernannt worden.

Der bisher mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Konsistoriums in Königsberg in Pr. beauftragte Oberkonsistorialrat Dr. Tröger wird zum Präsidenten ernannt.

Im Evangelischen Konsistorium in Stettin übernimmt der Konsistorialpräsident D. Wahn wieder sein früheres Amt.

Mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Evangelischen Konsistoriums in Breslau ist der dortige Oberkonsistorialrat Dr. Fürle beauftragt worden.

Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Münster i. W. ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Oberkirchenrat Dr. Thümmel, der bisher in der Finanzabteilung beim Evangelischen Oberkirchenrat tätig war, beauftragt worden. Der Oberkonsistorialrat Heyer in Münster wurde in den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin berufen.

Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Düsseldorf ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Konsistorialrat Dr. Jung in Düsseldorf beauftragt worden.

Der Machtkampf in Frankreich

Zwischenfälle in Paris am Samstag — Die Sonntagskundgebungen

Berlin, 16. Februar. (Eig. Drahtber.)

Nach den aus Paris hier einlaufenden Meldungen ist es am Samstag abend in verschiedenen Städten Frankreichs, so in Nantes, Bordeaux und Dieppe, zu schweren politischen Zusammenstößen gekommen, bei denen auf der einen Seite die Royalisten, auf der anderen Seite die Volksfront standen. Verschiedene Personen wurden verletzt. Dem sofortigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß die Ordnung wiederhergestellt wurde. Dagegen kam es in Paris selbst zu schweren Zwischenfällen. Hier drang eine Gruppe der Linksparteien in die Geschäftsräume einer Filiale der „Action Francaise" ein. Hierbei wurde ein Mitglied der „Action Francaise" schwer verletzt.

Am Sonntag nachmittag fanden dann die schon längst angekündigten Kundgebungen der Volksfront statt. Die Straßen waren dicht besetzt, besonders der Weg zum Pantheon, von dem aus der Demonstrationszug stattfinden sollte. Große Polizeiaufgebote sicherten hier die Straßen. Man hatte jede Vorsorge getroffen, um Zwischenfälle sogleich zu unterbinden. In den Seitenstraßen standen Abteilungen der Mobilgarde, ebenso am Pantheon selbst. Auch die „Garde républiquaine" stand unter Gewehr. Auf dem freien Platz drängten sich die Teilnehmer der Demonstration, Frauen und Kinder und junge Burschen. Gegen 2 Uhr sollte die Demonstration beginnen, konnte aber erst gegen 3 Uhr ihren Anfang nehmen. An der Spitze des Zuges marschierten die Jugendorganisationen, denen dann die Kriegsverletzten folgten. Man bemerkte u. a. brüderlich vereint die Abgeordneten Daladier und Frot sowie den kommunistischen Senator Cachin. Dann folgte eine Abteilung Frontkämpfer, Frauen, Gewerkschaftsvertreter, sozialistische und kommunistische Jugend und zum Schluß die einzelnen Pariser Bezirksverbände der der Volksfront angeschlossenen Parteien und Vereinigungen. Kommunisten trugen blau-weiß-rote Fahnen, die sie bezeichnenderweise zu zwei Dritteln eingerollt hatten, so daß bei der senkrechten Anordnung der Trikolore nur eine kurze rote Fahne sichtbar war. Als die Spitzengruppen an Stellen vorbeikamen, wo politische Freunde standen, wurden sie mit Rufen: „Es lebe Daladier!", „Hoch lebe Frot!", „Hoch Leon Blum!" begrüßt. Die Auflösung des Zuges erfolgte am Platz der Nation. Im Lateinischen Viertel, das von dem Umzug nicht berührt wurde, kam es zu Kundgebungen der Studenten. In einem Kaffeehaus wurden einige Scheiben eingeschlagen, und der polizeiliche Ordnungsdienst nahm einige Verhaftungen vor.

In Marseille fand ebenfalls eine größere Kundgebung der Volksfront statt. Mehrere Redner verlangten die Schaffung einer einzigen Volkspartei in ganz Frankreich und sprachen gegen den Krieg, gegen den Faschismus und für den französisch-sowjetrussischen Pakt.

In der Provinz haben die Präfekten zahlreiche Versammlungen, die die „Action Francaise" geplant hatte, auf Grund eines Schreibens des Innenministers untersagt.

Weiter kirchliche Morgenfeiern im Rundfunk. Die Reichssendeleitung teilt mit: In einigen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß mehrere Reichssender die im Programm angesetzten Uebertragungen von kirchlichen Morgenfeiern abgesetzt hätten. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die in den Programmen vorgesehenen kirchlichen Morgenfeiern finden an den betreffenden Sendern wie bisher statt.

Fristverlängerung für Umbauarbeiten. Nach den bestehenden Vorschriften müssen die mit Reichszuschüssen geförderten Umbau- und Teilungsarbeiten spätestens am 31. März 1936 beendet sein. Da nach dem Reichsarbeitsministerium zugegangenen Mitteilungen dieser Termin bei einem großen Teil der Arbeiten nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsarbeitsminister die Frist bis zum 30. Juni verlängert.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Dörnemann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA I. 36 über 26 300. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags von 16 bis 17 Uhr, außer Mittwochs und Samstags. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Festliche Eröffnung der Automobilausstellung in Berlin

Der Führer fordert den Volkswagen

„Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei" — Zum ersten Male Reifen aus deutschem synthetischem Gummi — Auto kein Luxus, sondern Allgemeingut des Volkes

Berlin, 16. Februar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Samstag vormittag hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die 10. Internationale Automobilausstellung, die Autoschau Berlin 1936, die zugleich die vierte Automobilausstellung des neuen Deutschlands ist, feierlich eröffnet. Allein die Tatsache, daß während dieser Stunde sämtliche Automobilfabriken ihre Belegschaften zu Betriebsappellen versammelten, bringt zum Ausdruck, daß auch die neue Automobilausstellung nicht ein Schauobjekt für eine bestimmte Schicht darstellt, sondern daß es sich hier um eine Leistungsschau handelt, an der deutsche Konstrukteure und Unternehmer ebenso wie die deutsche Arbeiterschaft beteiligt sind, ein Werk, das mit dem Wohl und Gedeihen der deutschen Industrie ebenso wie mit dem Bestand des Reiches verwoben ist.

Draußen vom Kaiserdamm her, wo sich die Massen stauen, bis zum Eingang der Ehrenhalle, über der die Fahnen des Reiches in den Winterhimmel wimpeln, haben der Motorlehrsturm 1 der Motorbrigade Berlin sowie 1800 Mann des NSKK. Aufstellung zur Ehrenfront und zum Spalier genommen. Die Ehrenhalle hat würdigen Schmuck angelegt. Aber beherrscht wird dieser vornehme Raum durch die zu einem Wandfries zusammengefaßten Bilder des Führers aus der Kampfzeit, unter dem das Führerwort von ehemals sich auch für die Zukunft als Leitmotiv dieser Ausstellung erhebt: „Ich liebe den Kraftwagen über alles, denn er hat mir Deutschland erschlossen." Auf der gegenüberliegenden Wand leuchten die Bilder der Pioniere des Kraftfahrwesens, Gottlieb Daimlers und Karl Benz', und dazwischen wie eine Warnung in leuchtender Schrift die Verfallskurve der deutschen Automobilindustrie bis zum Jahre 1933. Der Rundraum der Ehrenhalle ist von den Ehrengästen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Reichsregierung ist fast vollzählig erschienen. Man sieht die Reichsminister von Neurath, Dr. Goebbels, von Eltz-Rübenach, Kerrl, die Reichsleiter Dr. Dietrich, Amann, Dr. Ley, Bouhler, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, Korpsführer Hühnlein, Reichsarbeitsführer Hierl, die Staatssekretäre Lammers, Meißner, Posse, Backe, Königs, Krohn, Landfried, Grauert, Botschafter von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Raeder, den Befehlshaber der Panzertruppen General Lutz, Generalleutnant von Witzleben, Generalleutnant Schaumburg, die Generäle Förster und Liese, Generalinspekteur Dr. Todt, fast sämtliche Reichsstatthalter, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, die Treuhänder der Arbeit, den greisen Geheimrat Dr. Bosch, Gauleiter und andere führende Persönlichkeiten aus Partei und Wirtschaft. Das Diplomatische Korps ist ebenfalls erschienen oder vertreten.

Unter brausenden Heilrufen trifft der Führer vor der Halle 1 ein und wird hier von Korpsführer Hühnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Allmers, begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer die Front der NSKK.-Formationen ab.

Der Badenweiler-Marsch klang auf und unter seinen Klängen betrat der Führer die Ehrenhalle, in der sich die über 3000 Ehrengäste ihm zu Ehren von den Plätzen erhoben. Das Philharmonische Orchester spielt den Huldigungsmarsch von Liszt, der dann zur

Begrüßungsansprache von Geheimrat Allmers

überleitet. In dieser Ansprache dankt der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie dem Führer und allen Förderern dieser Ausstellung, besonders Reichsminister Dr. Goebbels, und seinen Dank an den Führer stattete er dadurch ab, daß er Adolf Hitler über die Erfolge der deutschen Kraftfahrzeugindustrie Bericht erstattete. Von 44 000 Kraftwagen im Jahre 1932 sei der Jahresabsatz auf 215 000 Wagen im Jahre 1935 gestiegen, und der Absatz der Krafträder im gleichen Zeitraum von 46 000 auf 116 000 gestiegen. Nach Geheimrat Allmers, dessen Rede in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer ausklang, nahm

der Werksangehörige Senftleben

im Namen der Gefolgschaftsmitglieder aller Betriebe der Automobilindustrie das Wort an den Führer und überbrachte ihm den Gruß und den Dank seiner Arbeitskameraden.

Manfred von Brauchitsch

sprach für die deutschen Rennfahrer. Auch er dankte dem Führer, der uns den Glauben an die deutsche Zukunft, an uns selbst, wiedergegeben habe und schloß: „Wir geloben Ihnen, auch in diesem Jahre alles daran zu setzen, um wieder die stolzen Fahnen des Dritten Reiches auf den Rennbahnen Europas wehen zu lassen."

Nach der Ansprache des Führers, der nunmehr das Wort ergriff und dessen Rede immer wieder von starkem Beifall unterbrochen wurde, besichtigte Adolf Hitler drei Stunden lang die Stände der Ausstellung und ließ sich von Oberingenieur Schirz und den Fachingenieuren der einzelnen Stände eingehend die Modelle erklären. Erst gegen 3 Uhr nachmittags verließ der Führer wieder die Ausstellung, und ebenso wie bei seiner Ankunft wurden ihm auch bei seiner Abfahrt begeisterte Huldigungen durch die Tausende von Berlinern dargebracht, die sich auf dem Ausstellungsgelände aufhielten.

Die Rede des Führers

Männer und Frauen!

Seit ich zum ersten Male die Ehre hatte — damals noch im Auftrage des verewigten Herrn Reichspräsidenten — die Deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin zu eröffnen, sind drei Jahre vergangen. Am 11. Februar 1933 sprach ich die Hoffnung aus, daß es dem Zusammenwirken aller verantwortlichen Stellen gelingen werde, gerade auf dem Gebiet unseres nationalen wirtschaftlichen Lebens eine Befruchtung zu erreichen, auf dem wir — gemessen an dem Stande der übrigen Welt — am meisten zurückgeblieben waren.

In dem heute überblickbaren Zeitraum der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit bemerken wir fortgesetzt das abwechselnde Vorherrschen bestimmter Produktionen, die ihren Epochen einen besonderen und bemerkenswerten Charakter verleihen. Bedürfnisse entstehen, suchen und finden ihre Befriedigung, um neuen Bedürfnissen und ihrer Erfüllung Platz zu machen. Es gab Zeitalter, in denen die menschlichen Arbeitskräfte vorwiegend in einem übergroßen Ausmaß für gewaltige Bauwerke eingesetzt wurden, in anderen wieder beschäftigte sie die Wirtschaft in der handwerklichen Herstellung von bestimmten Gütern des Friedens oder Sachen des Krieges. Neu erschlossene Gebiete wieder verlagern die menschliche Arbeitskraft auf die Bewältigung des Handels und damit des Verkehrs. Die Manufakturen des 18. Jahrhunderts gehören genau so zum Bilde dieser Zeit, wie ein halbes Jahrhundert später bereits der Bau von Eisenbahnen, die Konstruktion von Lokomotiven und Waggons den Beginn einer neuen Epoche ankündigen. Dann wieder ist es die moderne Beleuchtungstechnik, die ungeahnte wirtschaftliche Entwicklung in sich birgt. Die Elektrizität beginnt ihren Siegeszug. Sie befruchtet die Industrien der Völker.

Erfüllung einer alten Sehnsucht

Seit vor nunmehr 50 Jahren ein Deutscher einen wesentlichen, weil erfolgreichen Anstoß zur Befriedigung der alten Sehnsucht nach einem selbstbeweglichen Wagen durch seine Erfindungen gegeben hat, erobert die Motorenfabrikation in einem ungeahnten und kaum vorstellbaren Ausmaß ihre dominierende Stellung in der heutigen Weltwirtschaft. Das Pferd und der Büffel, die seit vielen Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung ihre animalische Zugkraft liehen, werden abgelöst durch die Maschine.

Im Motor erhielt die Menschheit jene bewegliche und überall einsetzbare Kraft, die zu einer der entscheidendsten Umwälzungen geführt hat, die wir seit Beginn des menschlichen Kulturlebens feststellen können.

Auf wie viele Gebiete die Motorisierung anregend, befruchtend oder wohl auch revolutionär umgestaltend gewirkt hat, vermag man kaum auf den ersten Blick zu ermessen. Die Entwicklung des Kraftwagens und die dadurch inspirierte, ja überhaupt erst ermöglichte Erfindung des Flugzeuges haben dem menschlichen Verkehr nach der Einführung der Eisenbahnen einen im Gesamtausmaß noch gar nicht absehbaren Impuls gegeben. Das Tempo des Verkehrs und damit des menschlichen Lebens ist schneller geworden. Kontinente werden in Tagen miteinander verbunden, Wüsten haben ihre Schrecken verloren, die tote Zeit qualvoller Reisen wird abgekürzt und damit einer nützlichen Verwertung frei gemacht.

Die notwendigen Rohstoffe

Ungeheure Industrien sind entstanden. Physik und Chemie arbeiten Hand in Hand, technische Forderungen aufzustellen und ihrer Erfüllung die materialmäßige Voraussetzung zu geben. Der Motor erfordert nicht nur neue Metalle und Legierungen infolge der besonderen Bedingungen seiner Konstruktion, sondern neue Kraftquellen für seinen Betrieb, und wie immer beginnt sich damit die Sorge der Menschheit mit den Fragen der notwendigen Rohstoffe zu beschäftigen. Wenn einst in grauester Vorzeit Weidegründe oder Salzquellen bestimmend wurden für den Lebensweg und damit das Lebensschicksal einzelner Stämme und später Eisen- oder Metallvorkommen das politische Handeln der Völker beherrschten, dann sind es heute Kohle und Oel, die als unersetzbare Lebensgüter die Richtungen unseres politischen und wirtschaftlichen Denkens bestimmend beeinflussen.

Wie lähmend war es daher für uns alle, daß das deutsche Volk, das seinem ganzen Wesen, seiner Entwicklung und seinen Lebensnotwendigkeiten nach zu den ersten wirtschaftlichen Faktoren der Welt gerechnet werden muß, gerade auf dem so ausschlaggebenden Gebiet der Motorisierung gegenüber der anderen Welt in einen großen, ja geradezu schmählichen Rückstand gekommen war. Es lag in der Atmosphäre der hinter uns liegenden traurigen Zeit des korrupten Verfalls, ein solches Geschehen als etwas Gottgegebenes und Natürliches hinzunehmen oder womöglich mit dem Hinweis auf eine eben gerade auf dem Gebiet vorhandene mindere Veranlagung und Befähigung des deutschen Volkes zu rechtfertigen. Es gibt ja nichts Einfacheres, als die Minderwertigkeit eines Regimes in einen Minderwertigkeitskomplex der Regierten zu verwandeln.

Es scheint mir nun gerade am heutigen Tage zweckmäßig zu sein, schon um dem schnellen Vergessen der Menschheit entgegenzutreten, die Punkte herauszustellen, die psychologisch verantwortlich waren für den trostlosen Verfall unserer Motor- und damit Verkehrswirtschaft überhaupt, d. h. also jener Wirtschaft, die zur Zeit als die gewaltigste Industrie anzusprechen ist und die damit dieser unserer heutigen Zeit den besonderen und charakteristischen Stempel aufzuprägen berufen ist

1. Verantwortlich für diesen Verfall war auf seiten des Verbrauchers die aus der sozialdemokratischen Gleichheitstheorie stammende Auffassung einer notwendigen Entwicklung der Menschheit zum Primitiven, um auf diesem Wege durch die Proletarisierung des Lebensniveaus aller die möglichste einheitliche Ebene finden zu können. Diese mehr als primitive Tendenz ging von der beschränkten Auffassung aus, daß der menschliche Fortschritt seine Wurzeln in der kollektiven Masse besitze und mithin auch als kollektive Erscheinung zu werten oder abzulehnen sei. Tatsache ist aber, daß jeder menschliche Fortschritt, geistig und sachlich gesehen, den Ausgang nimmt von wenigen einzelnen. Geistig, indem nur aus der Phantasie einzelner die Erfindung kommt und nicht aus dem Durchschnitt einer kollektiven Anstrengung. Sachlich, indem jede menschliche Erfindung, ganz gleich, ob in ihrem Wert erkannt oder verkannt, zunächst immer als ein zusätzlicher Genuß des gewohnten Lebens erscheint und damit als ein Luxusartikel für einen mehr oder weniger beschränkten Kreis.

Der Bolschewismus

Es ist kein Beweis für die Unrichtigkeit, sondern nur der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wenn sich der marxistische Staat, um auf seinen geistigen Kollektiv-Krücken der Menschheit langsam nachhumpeln zu können, praktisch von den individuell organisierten Volkswirtschaften die einzelnen Ingenieure, Konstrukteure, Betriebsleiter und Inspektoren, Chemiker usw. ausborgt, um mit ihrer gütigen Beihilfe seine original-marxistische Wirtschaft aufzuziehen. Denn damit wird ja nur bewiesen, daß ebenso wie die andere Welt ohne den Bolschewismus ihre Kultur zu erreichen vermochte, der Bolschewismus ohne die Hilfe der anderen

Auto-Arbeiter Gäste des Führers

Nach der Eröffnung der Ausstellung waren 130 Arbeiter im Kaiserhof Gäste des Führers — Rege Aussprache zwischen Adolf Hitler und seinen Gästen

dnb Berlin, 16. Februar.

Die 130 Arbeiter und Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland, die am Samstag vormittag der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung beigewohnt hatten, waren anschließend Gäste des Führers und Reichskanzlers im Kaiserhof zu einem Mittagessen. Zur freudigen Ueberraschung der Arbeiter erschien gegen 17 Uhr der Führer in ihrem Kreise und verweilte mehr als eine Stunde bei ihnen.

Die Arbeiter saßen in ihrer schmucken Werkkleidung, dem dunkelblauen Monteuranzug, an kleinen Tischen im Kaiserhof. Auf ihren Anzügen sah man die Abzeichen aller maßgeblichen Firmen der deutschen Automobilindustrie. Der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, und der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, SS.-Obersturmführer Werlin, betreuten sie während des Essens. Als dann der Führer in Begleitung von Korpsführer Hühnlein und den Brigadeführern Schaub und Schreck erschien, wurde er mit stürmischen Heil-Rufen empfangen.

Der Führer ging von Tisch zu Tisch und sprach überall in kleinem Kreise, von den begeistert lauschenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessierten, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobilindustrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schilderte ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindrucksvoller und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobilausstellung behandelt hatte. Frei und ohne Umschweife stellten auch die Arbeiter Fragen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der unzertrennlichen Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet. Als der Führer die Gewißheit aussprach, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da klang ihm begeisterte Zustimmung entgegen und die leuchtenden Augen der Arbeiter bestätigten es doppelt.

Als der Führer dann nach 18 Uhr den Kreis der Arbeiter verließ, da riefen sie, denen der Führer eine unvergeßliche Stunde geschenkt hatte, ihm noch einmal ein donnerndes Heil nach, wie es mit dieser inneren Begeisterung und Freudigkeit selbst an dieser für den Nationalsozialismus traditionsreichen Stätte wohl selten ausgebracht worden ist.

Am Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie der Aufführung der Revue „100 000 PS" in der Deutschlandhalle bei.







Bild links: Der Führer mit Korpsführer Hühnlein beim Abschreiten eines Ehrensturms des NSKK. vor den Hallen am Kaiserdamm. — Bild Mitte: Der Führer mit Geheimrat von Opel am billigsten Wagen der Automobilausstellung, der Opel-Limousine zu 1650 Reichsmark. Es ist dies der 100 000ste Wagen einer Jahresproduktion. — Bild rechts: Der Führer inmitten der Arbeiter aus der Automobilindustrie, die er als seine Gäste in den Kaiserhof geladen hatte. Hinter dem Führer Korpsführer Hühnlein (halbverdeckt) und der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner. Heinrich Hoffmann (3)

Welt selbst als kommunistische Eigenerscheinung nicht bestehen könnte. Es ist so wenig asozial, sich einen Kraftwagen zu kaufen, als es einst asozial gewesen war, sich statt der herkömmlichen geölten Haut ein Stück modernes Glas in sein Fenster einzusetzen. Die Entwicklung einer solchen Erfindung geht zwangsläufig auch im praktischen Gebrauch von einigen wenigen aus, um dann immer größere Kreise zu ziehen und allmählich doch alle zu erfassen. Es war daher kein Zufall, daß den niedersten Prozentsatz an Kraftwagen neben dem kommunistisch-marxistischen Sowjetrußland das damals ebenfalls marxistisch regierte Deutschland aufwies.

Drosselnde Finanzpolitik der marxistisch-zentrümlichen Regierungen

Daß man dann aus einem so falschen Denken heraus alle jene besonderen Maßnahmen vernachlässigte oder überhaupt unterließ, die geeignet sein konnten, die Entwicklung dieser so unerhört erfolgversprechenden und aussichtsreichen Industrie zu fördern, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Finanzamt und Polizeidirektionen arbeiteten gemeinsam an der möglichst gründlichen Er-

Ueber alle deutschen Sender

W...holung der Führerrede im Rundfunk am Montag abend

dnb Berlin, 16. Februar.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers anläßlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung wird am Montag, dem 17. Februar, in der Zeit von 22.20 Uhr bis etwa 23 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

drosselung der deutschen Kraftverkehrsentwicklung und damit der Kraftverkehrswirtschaft, und es ist ihnen — dieses Kompliment kann den marxistisch-zentrümlichen Regierungen nicht vorenthalten werden — der gemeinsame Angriff wunderbar gelungen. (Heiterkeit.) Während in Amerika rund 23 Millionen Kraftwagen fuhren und jährlich 3 bis 4 Millionen neue fabriziert wurden, gelang es den vereinigten Bemühungen dieser Volks- und Staatsführungen, die Zahl der Kraftwagen in Deutschland auf knapp 450 000 zu beschränken und die Fabrikationsziffer im Jahre 1932 auf 46 000 herabzudrücken.

Gebrauchsobjekt für alle

Wenn es schon schlimm war, daß die Volks- und Staatsführungen, von solchen Vorstellungen beherrscht, für die Entwicklung der Motorisierung kein Verständnis aufbrachten, dann war es aber mindest ebenso schlimm, daß die deutsche Wirtschaft, wenn auch vielleicht unbewußt, sich dennoch ganz ähnlichen Gedanken ergab. Sie wurde sich daher auch nicht ganz klar, daß der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit werden muß, oder sonst die in ihm schlummernde allgemeine Entwicklungsmöglichkeit ausbleibt. Der Kraftwagen ist entweder ein kostspieliges Luxusobjekt für einzelne Wenige und damit für die gesamte Volkswirtschaft auf die Dauer nicht sehr belangvoll, oder er soll der Volkswirtschaft wirklich den gewaltigen Auftrieb geben, zu der er seinem ganzen Wesen nach befähigt ist, und dann muß er vom Luxusobjekt einzelner weniger zum Gebrauchsobjekt für alle werden. Und hier ist sich die deutsche Kraftwirtschaft — und ich befürchte fast, auch heute noch nicht allgemein — nicht ganz im klaren gewesen darüber, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Kraftwagenfabrikation nur dann eine wirklich erfolgreiche sein kann, wenn sie in ihrer Preisgestaltung gleichläuft mit dem Einkommen der von ihr zu erfassenden Käuferschichten.

Der deutsche Volkswagen kommt

Die Frage der Zahl der Kraftwagen, die Deutschland vertragen kann, ist sehr einfach zu beantworten. Der Wunsch nach dem Kraftwagen ist in unserem Volk zumindest genau so lebendig wie in jedem anderen, ja ich möchte geradezu sagen, daß die Sehnsucht nach ihm, weil er unserem Volke vorenthalten wird, sich bei uns besonders eindrucksvoll zeigt. Das deutsche Volk hat genau dasselbe Bedürfnis, sich des Kraftwagens zu bedienen, wie, sagen wir, das amerikanische. Die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches kann aber keine andere sein wie in der übrigen Welt. Das heißt, der Preis des einzelnen Wagens muß dem Einkommen seines möglichen Käufers entsprechen.

Das Ziel: 3 bis 4 Millionen Kraftwagen

Wenn ich in Deutschland auf einen Kraftwagenbestand von 3 oder 4 Millionen zu kommen hoffe, dann müssen der Preis und die Erhaltungskosten dieser Kraftwagen eine ähnliche Staffelung aufweisen wie die Einkommen der 3 oder 4 Millionen der dafür in Frage kommenden Käufer. Ich empfehle der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, sich einmal von diesen Gesichtspunkten aus ein Bild über das Einkommensverhältnis der 4 oder 5 Millionen bestgestellten Deutschen zu verschaffen, und Sie werden dann verstehen, weshalb ich mit rücksichtsloser Entschlossenheit die Vorarbeiten für die Schaffung des deutschen Volkswagens durchführen lasse und zum Abschluß bringen will, und zwar, meine Herren, zum erfolgreichen Abschluß.

Ich zweifle nicht, daß es der Genialität des damit betrauten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster nationalwirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten dieses Wagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Masse unseres Volkes zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst sehen können.

Eine große Aufgabe für die Wirtschaft

Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum, wenn irgend jemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teueren Wagen nach unten zum Volkswagen hin verschieben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilisierung von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend der fortschreitenden Hebung ihres Lebensniveaus den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden. Der Ford-Wagen hat nicht die besseren und teueren Automobile Amerikas verdrängt, sondern im Gegenteil, er hat die enormen Massen amerikanischer Käufer erst aufgelockert und mobilisiert, die später gerade auch den teueren Fabrikaten zugute gekommen sind. Indem wir also für einen neuen deutschen Volkswagen zwei oder drei Millionen Käufer finden werden, wird ein Teil schon im Lauf ihrer Lebensentwicklung ganz natürlich von selbst zum teueren, weil besseren Wagen, übergehen. **Ich weiß, daß ich der deutschen Wirtschaft eine sehr große Aufgabe stelle, aber ich weiß auch, daß der Deutsche nicht weniger fähig ist als irgend jemand anderer auf der Welt. Und Dinge, die an einem Platz der Erde gelöst worden sind, müssen auch in Deutschland ihre Lösung finden können. Im übrigen wird gerade der Export in große Teile unseres so armen Europas überhaupt nur möglich sein, wenn wir zu einer ganz neuen Preisgestaltung kommen, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Höhe der Produktionsziffer, die wir im eigenen Lande erreichen.** Mit fortschreitender internationaler Zivilisation kennen wir heute Journalisten und Politiker anderer Völker, d. h. sie gehören ja meistens einem hierfür besonders erwählten Volke an —, die uns fast jeden Tag mit schadenfroher Eindringlichkeit die leider nur zu bittere Wahrheit vorhalten, daß wir ein armes Volk von Hungerleidern sind, dem der liebe Gott seine besondere und verdiente Züchtigung dadurch zuteil werden läßt, daß er ihm abwechslungsweise Butter, Margarine, Schmalz, Eier usw. entzieht (Heiterkeit).

Volk ohne Raum

Sachlich haben natürlich diese Registratoren unserer Not ohne Zweifel recht. Wir sind zuviel Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum. Es fehlen uns Kühe und Schweine und Schafe usw., aber nur, weil uns der Grund zu ihrer Erhaltung fehlt. Was der deutsche Bauer und Landwirt aus unserem Boden herausholt, grenzt einfach an das Wunderbare. Allein um so mehr sind wir verpflichtet, die Ausgaben des deutschen Volkes weniger durch Belehrungen zu regulieren, als durch die Schaffung eines natürlichen Anreizes.

Wenn einige Millionen unseres Volkes sich bei dem Konsum von nicht ganz notwendigen Lebensmitteln etwas einschränken würden, um ihre Kaufkraft auf ein Gebiet hinzulenken, auf dem wir sie volkswirtschaftlich ohne weiteres befriedigen können, dann würde dies manche Schwierigkeiten unserer Ernährung sofort beseitigen. Ich sehe in der Erzeugung eines der breiten Masse von 2 oder 3 oder 4 Millionen Menschen erreichbaren Wagens und in der Sicherstellung einer tragbaren Erhaltung desselben eine auch von diesem Gesichtspunkt aus nationalwirtschaftlich schwerwiegende Tat.

Ich glaube, daß wir gerade angesichts unserer heutigen Jahresschau der deutschen Automobilproduktion mit stolzer Zuversicht an die uns gestellten Aufgaben herantreten dürfen. Denn was ist in diesem Jahre nicht wieder in Deutschland geleistet worden, und zwar dank dieser nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung und vor allem dank der nationalsozialistischen Gesinnung, die unser Volk trotz der verständlichen Hoffnungen unserer Feinde ergriffen hat.

Vergleichen Sie die rein wirtschaftlichen Erschütterungen und ewigen Kämpfe anderer Länder mit dem ruhigen Frieden unserer eigenen nationalen Produktion. Vergessen Sie nicht, meine Herren, das große Verdienst, das neben all Ihren eigenen Fähigkeiten der Genialität unserer Erfinder, Techniker, Chemiker, unserer Betriebsführungen und unserer Geschäftsleute, jenem deutschen Arbeiter zukommt, der in der Erkenntnis der Lage unseres Volkes und unserer Wirtschaft seine ausgezeichnete, ja oft einzigartige Kraft und Geschicklichkeit finanziell so bewertet, daß man wirklich von einem nationalsozialistischen Idealismus sprechen kann und muß.

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung um so weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen:

1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Entschlußkraft, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen!

2. Sie finden in dieser Ausstellung zum ersten Male Reifen aus deutschem synthetischem Gummi. Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 v. H. übertrifft.

Die Hilfe des Staates ist sicher

Was sonst noch an Neuem und Schönem uns durch diese Ausstellung gezeigt wird, kann das deutsche Volk in wenigen Stunden besehen. Was es vielleicht aber nicht sehen wird, ist der unendliche Fleiß und sind die unermeßlichen Anstrengungen, die hinter einer solchen Gemeinschaftsleistung stehen. Und was es vielleicht nicht sehen wird, das sind vor allem aber die Hunderttausende deutscher Familien, die daraus das tägliche Brot erhalten. An sie vor allem möchte ich als der Führer des deutschen Volkes alle anständigen Deutschen erinnern, wenn sie sich im einzelnen die Frage vorlegen, ob und welchen Wagen sie sich kaufen sollen.

Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen.

Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen. Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm gewachsen ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind, oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erkläre ich, so schloß der Führer unter langanhaltendem Beifall, die deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin 1936 für eröffnet!

Als der Führer geendet hatte, erklangen die nationalen Hymnen. Der mächtige scharlachrote Vorhang, der die Ehrenhalle von der Halle 1 der Ausstellung trennte, öffnete sich, und der Blick in die herrliche Schau der Personenkraftwagen wurde frei. Während der Führer und die geladenen Ehrengäste die Ausstellung besichtigten, wurde die Ehrenhalle freigemacht für die historische Schau der alten Kraftfahrzeuge und der vom Führer während der Kampfzeit benutzten Autos.

Revue der Verkehrsgeschichte

„100 000 PS" in der Deutschlandhalle

In Anwesenheit des Führers

Berlin, 16. Februar.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Den festlichen Abschluß des Eröffnungstages der diesjährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsrevue „100 000 PS" in der überfüllten Deutschlandhalle, die in 20 Bildern während drei Stunden die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt und während der Zeit der Ausstellung allabendlich aufgeführt wird.

In den Rang-Mittellogen bemerkte man zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen den Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, Reichsleiter und Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, Korpsführer Hühnlein, Reichsarbeitsführer Hierl, den Stellvertretenden Berliner Gauleiter Görlitzer, SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich, SA.-Obergruppenführer Herzog von Koburg, NSKK.-Gruppenführer Offermann, General der Panzertruppen Lutz, den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, den Präsidenten der Internationalen Kraftfahrzeugindustrie Schippert, Geh. Rat Allmers, Dr. Wilhelm Opel.

Brausende Heilrufe kündigten die Ankunft des Führers an, der, begleitet von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, mit seiner ständigen Begleitung die Mittelloge betrat und mit tosendem Jubel empfangen wurde. Fanfarenstöße kündeten dann den Beginn der großen Schau an.

Eugen Rex und Benno von Arent die Verantwortlichen

Wer's nicht glauben will, erlebt es hier in der zum Schautheater umgestalteten Deutschlandhalle: Geschichte braucht man nicht aus Museen zu erschnüffeln. Mit den Augen muß man sie schauen! . . . . So will es die große Revue „100 000 PS". So wird die Schaubühne zum Museum —nein, Verzeihung! — zum lebendig-sinnvollen Spiel einer Entwicklungsgeschichte, die mit der Erfindung des Rades durch irgendeinen Steinzeitsterblichen anfing und mit der Konstruktion der Kraftungetüme von Mercedes und Autounion und dem Vierhundertkilometertempo unserer Flugmaschinen noch nicht geendet hat. Die Feder müßte dieses Tempo haben, um die Bildfolge, Farbenpracht und diesen Farbenrausch zu schildern, wie sie diese von Eugen Rex komponierte, von Benno von Arent bühnenbildlich gestaltete und von einem tausendköpfigen Chor erster Künstler und Komparsen zauberisch hingespielte Revue bieten. Farbe, Ton, Rhythmus bewegter Gruppentänze und sprudelnder Humor geben der drüben in den Ausstellungshallen sich präsentierenden ernsten Arbeit hier die gefällige Note, die man gern sieht und die erfreut.

Das weite Oval der Arena wird zur Bühne,

eine Leistung, die Geschick und Formensinn verrät. Noch spät nach Mitternacht hatte man geprobt. Jetzt rauscht die heitere Symphonie aus Farbe und Rhythmus vorbei. Denn wohlgemerkt ist die choreographische Lösung der Aufgabe der stärkste Teil dieser Schau. Gern wandeln die Augen die Wege der Geschichte des Verkehrs, die von zartester Frauenanmut umsäumt, den tiefen Ernst der Technik sinnvoll oder ironisch umplaudern, während über dem allen die weichen Klänge eines zierlichen Menuetts, eines Straußschen Walzers und des unverwüstlichen Rixdorfers schweben, und Meckermann (Eugen Rex in höchsteigener Person) oder Willy Schäffers als Professor und Jup Hussels als Primaner die einzelnen Bildfolgen mit ihrer „Klugheit" begleiten, die Beifallsstürme auslöst. Im olympischen Jahre darf Griechenland nicht fehlen. Durch die Arena rast ein altgriechisches Wagenrennen. Wundervoll, wie die Viergespanne sich in die Zielen legen, eine Meisterleistung der Fahrer.

Prachtvoll der sich im Schein der Lichtkegel entwickelnde Tanz,

mit den sich ineinanderverschlingenden und wieder lösenden Farben. Fahrendes deutsches Volk des Mittelalters taucht auf, ehrwürdige Bauern- und Lastwagen, Spielleut- und Narren, Lieder und Reigen, während Otto Gebühr dem Volke die Laute schlägt. Schon wechselt das Bild. Das Fuhrwerk eines Kölner Kaufmanns, der da vorgibt, den amtlich genehmigten Güterverkehr zwischen Köln und Stuttgart ausüben zu dürfen, rollt heran, umringt von Raubrittern, denen nur Götz von Berlichingen das Handwerk legen und die alte Legende zerstreuen kann, daß jenes „Wort" aus seinem Sprachschatz stamme. Nach fröhlichem Trunk fegt ein schneidiger Galopp der reisigen Reiter durch die Arena, und aus dem Dunkel der Tore tauchen galante Reisekutschen des Rokoko auf, während Marcell Wittrisch das Lied des Postillons von Lonjoumeau hochflattern läßt. Stürmischer Beifall, der in lautes Staunen übergeht, wenn sich die Türen der Reisewagen öffnen und ein schlankes Tänzerpaar zierlich die Füße zum Menuett setzt. Aus allen Gängen und Toren schwingt's heran, entzückende Rokokodämchen, tief sich in den Reifröcken zur Gavotte wiegend. Hin durch ein neues Jahrhundert! Die selige Postkutsche der Herren von Thurn und Taxis holpert heran, die erste Nürnberger Eisenbahn, die gute alte Biedermeierzeit mit hundert zum Anbeißen hübschen Mädels. Das ist ein Schwingen, Gleiten und Sichhaschen zum unverwüstlichen Frühlingsstimmenwalzer, daß man drohen in den unerhört hohen Rängen das gastliche Volk sich wiegen sieht. Krach! da hauen Paukenschläge herein.

Die alte Garde marschiert

Hoch fliegen die Knochen des Tambours. Berlin marschiert mit. Der militärische Aufzug gleitet in einen grotesken Kinderwagenreigen der Grenadiere und Spreewäldlerinnen über. Jede kleine Linie der Darbietung löst Stürme der Freude und des herzlichen Lachens aus. Dann hat wieder das olle Berlin das Wort. Der Klub der Ungeküßten fährt nach Rixdorf, andere zum Grunewald. Auf vorsintflutlichen Hochrädern rast es vorbei, auf Dräsinen, Tandems, — Vater Opel mit seiner ersten Nähmaschine und Vater Benz auf seinem ersten Motorwagen rattern daher, und schließlich füllt sich die weite Halle mit stöhnenden, prustenden, unheimliche Rauchwolken ausstoßenden Vehikeln, die heute unser Lächeln erregen, gestern aber Zeugen einer großen Idee und eines unerschütterlichen technischen Willens waren Eine neue Zeit taucht auf. Dem Automobil tritt das Flugzeug zur Seite.

Ein ganzes Geschwader von neuesten Flugmaschinen schwirrt herein

Aber keine Angst vor einem Zusammenstoß! Denn die schillernden Eindecker entpuppen sich als ein ungemein anmutiges Ballett. Wieder wechselt das Bild. Plötzlich steht das Erfahrteillager der Avus vor uns. Durch die Halle rasen die schnittigen Wagen Stucks, Carraciolas und Brauchitschs. Vordem hat die Berliner NSKK. Musterleistungen von artistischem Können und sportlicher Disziplin gezeigt. Ohrenbetäubend knattern die Riesenmotoren der Autounion und Mercedeswerke ihre Kraftmelodie, bis schließlich die Schau in dem Aufmarsch aller Beteiligten mit dem kraftvollen Schlager endet: „Wir sind das Tempo dieser Zeit!"

Der Beifall ist unermeßlich. In den kommenden Wochen wird die Revue ein Hauptanziehungspunkt der Reichshauptstadt sein. Sie hat es verdient.

Dem Führer wurde beim Verlassen der Halle begeistert zugejubelt.

„Korps und Club" — die Auslese der Deutschen Kraftfahrer"

Korpsführer Hühnlein vor den Gauführern des DDAC.

dnb Berlin, 15. Februar.

Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung hatte der Präsident des DDAC., G. Freiherr von Egloffstein, die Gauführer aus den 23 Gauen des Deutschen Automobilclubs zu einer Arbeitstagung nach Berlin gerufen.

Bei dieser Tagung erschien auch Korpsführer Hühnlein und nahm Veranlassung, an das versammelte Führerkorps des DDAC. einige grundsätzliche Ausführungen zu richten.

„Das Werk der geeinten deutschen Kraftfahrt, wie sie Korps und Club verkörpern", so sagte er, „bedeutet ohne Frage etwas Einzigartiges und ist der Mühe und Arbeit wert, die wir zu seinem Aufbau verwendeten. Daß sich ein solches revolutionäres Werk nicht in einem so kurzen Zeitraum bis ins kleinste in allen Teilen einspielen kann, ist klar, und die Ueberwindung von Schwierigkeiten wird noch lange zu unserem täglichen Brot gehören. Die Grundhaltung der geeinten deutschen Kraftfahrt kann nur eine nationalsozialistische sein, das steht fest. So wie heute die HJ. das Herzstück der gesamten deutschen Jugend bildet, wie der Nationalsozialistische Studentenbund das Kraftfeld ausstrahlt auf die gesamte Studentenschaft Deutschlands, wie die gesamte SA., d. h. SA., SS. und NSKK., in einem von Jahr zu Jahr steigendem Maße der wehrfähigen männlichen Jugend nationalsozialistischen Stil und Haltung aufprägt, so ist die geeinte deutsche Kraftfahrt — also Korps und Club — die Auslese der deutschen Kraftfahrer. Hierbei ist es selbstverständlich, daß dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, das als Parteigliederung an die Grundsätze der Partei und an ein Höchstmaß freiwilliger Pflichten gebunden ist, dem politischen Stoßtrupp dieser geeinten Kraftfahrt, die Führung gebührt.

Wenn von insgesamt 2,1 Millionen deutschen Kraftfahrern etwa 50 000 heute in den Reihen von Korps und Club stehen, so könne diese Zahl vielleicht gering erscheinen, aber verglichen mit früheren Jahren stelle die heutige innere Geschlossenheit der geeinten deutschen Kraftfahrt alles Bisherige weit in den Schatten. Ihr Ehrgeiz dränge nicht nach zahlenmäßiger Ueberlegenheit, sondern nach geistiger Auslese. Hierin liege ihre Stärke und die Wurzel ihrer Kraft. Aus ihr leite sie auch den Anspruch auf die geistige Führung der deutschen Kraftfahrer her. Der DDAC. sei keine dem NSKK. untergeordnete Gliederung, sondern eine im Rahmen der deutschen Kraftfahrt Schulter an Schulter mit ihm marschierende Gruppe. Der Führer selbst habe dem Club die FC.-Flagge gegeben und zähle zu seinen Mitgliedern.

So sei die in Korps und Club geeinte deutsche Kraftfahrt heute zu einem Machtfaktor geworden, der sich nicht mehr hinwegdenken lasse und der, in Kameradschaft treu verbunden, im Dienste für Führer, Volk und Nation alle Schwierigkeiten zu meistern wissen werde."

Die Arbeitstagung wurde gegen 20 Uhr unterbrochen, um am Samstag, nachdem unter Führung des Präsidenten sämtliche Gauführer an der feierlichen Eröffnung der Autoschau teilgenommen haben, fortgesetzt zu werden.

Neue Maßnahme gegen Eupen-Malmedyer. Der Staatsanwalt von Verviers hat eine Summe von 640 RM. beschlagnahmt, die von Bekannten zur Bestreitung der Kosten eines Prozesses gegen zehn Bütgenbacher (Neu-Belgien) freiwillig aufgebracht worden waren.

Oesterreichs Außenminister fährt zu Mussolini. Nach Wiener Meldungen wird sich der österreichische Außenminister Baron Berger-Waldenegg nach Rom begeben, um mit Mussolini Besprechungen zu führen. Die Frage einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen der Kleinen Entente und den Unterzeichnern der römischen Dreier-Protokolle soll im Vordergrund stehen.

Regierungssieg in Jugoslawien. Die jugoslawische Regierung stellte in der Skupschtina die Vertrauensfrage und erhielt eine Mehrheit von 43 Stimmen, was als ein großer Erfolg der Regierung und als eine neuerliche Festigung der innenpolitischen Lage Jugoslawiens gewertet wird.

Bochumer Nachrichten

Der Regierungspräsident bei den Ruhrkumpeln

Eine Kundgebung im Hordeler Saalbau — Die Bergleute als Pioniere der Zukunft — Die Kruppschen Werke im Großfilm — Gauwalter Stein sprach



phot. B.A.-Muthherr.

Regierungspräsident Dr. Runte spricht in Bochum-Hordel

Am Samstag abend waren die Belegschaften der Zechen Hannover und Hannibal im prächtig geschmückten Saalbau in Bochum-Hordel zu einer Schau versammelt, die den Arbeitsstolz und die Schaffensfreude sowohl wie die frohe Zukunftshoffnung in ihnen gestärkt und vermehrt haben wird. Es war der packende Großfilm von der Entstehung, der Entwicklung, der Bedeutung und der Berufung der Firma Krupp. Welches vielgestaltige Riesenwerk wuchs empor aus einer einst kleinen, verlotterten Schmiede! Was haben hier Einzelschaffen und Zusammenarbeit Tausender gemeinsam zu erreichen vermocht! Wie wuchsen bei dieser Pionierarbeit der Technik, die gerade auch in den Kruppschen Werken ihre höchste Steigerung fand, Werkleitung und Gefolgschaft bei Werkarbeit, Schulung und Feierabend zusammen! Das alles wissen wir hier im Westen. In dem Film liegt alles das bildhaft ausgebreitet vor unsern Augen. In einer Stunde ziehen die Männer und ihre Arbeit aus Stirn und Faust aus einem Jahrhundert vorüber und zeugen für das, was sie uns an Erfolgen übergaben und was sie uns als Zukunftsaufgaben zu lösen hinterließen. Das spätere Geschlecht soll die Pionierarbeit der deutschen Technik mit noch größerem Erfolge weiterführen.

*

Die Filmvorführung war mit Absicht in eine besonders feierliche Form gegossen worden, sie wurde

zu einem Festabend

gemacht, der tiefe Eindrücke hinterließ. Ein Hitlerjunge schlug in seinem Vorspruch schon gleich die große Gedankenbrücke von der Heimat an der Ruhr zum großen deutschen Vaterlande. Alles Sinnen, alle Arbeit gelte nur dem einen Ziel: Deutschland!

In seinem Grußwort an die vielen hundert Gäste sprach der

Werksführer Bergassessor Fromme

die Freude aus über den Besuch, den Regierungspräsident Dr. Runte (Arnsberg) und leitende Herren der Deutschen Arbeitsfront der Zeche erwiesen hätten. (Dr. Runte hatte auch eine Grubenfahrt gemacht.) Der Werksführer dankte den Gästen, daß sie in dieser Abendstunde auch unter der Gefolgschaft sein wollen zum Zeichen ihrer inneren Verbundenheit mit den Bergleuten als den Trägern der Kohle schürfenden Industrie. Man treffe hier eine treue Gefolgschaft an, die gewillt sei, das Aufbauwerk des Führers zum Segen des Vaterlandes mit allen Kräften weiterzutreiben. Der Redner sprach dann von der

fachlichen und weltanschaulichen Schulung,

wie sie durch die Arbeitsfront in den Mittelpunkt der Gemeinschaftsarbeit gestellt worden ist. Dieser Schulung komme besondere Bedeutung zu. Er erinnerte an die Zeiten, da der Bergknappe sich besonderer Achtung und Wertung erfreute, wie er auch einst mit Stolz seine Uniform trug, mit Stolz sein Handwerk liebte und es forterbte auf Kinder und Enkel. Leider gingen diese Ueberlieferungen mit der Zeit verloren. Eine marxistische und kommunistische Hetze stempelte die Arbeiter zu Klassenkämpfern und Proletariern. Es sei der Wunsch und

Wille des Führers, daß den Bergleuten ihre Ehre und ihr Berufsstolz wiedergegeben werde,

daß sie für ihren schweren, aber schönen Beruf besonders ausgebildet, fachlich, seelisch, leiblich und weltanschaulich geschult würden. Der Redner sprach von dem alten Wahlspruch der Firma Krupp, daß das Gemeinwohl der Zweck der Arbeit sei. Mit der Arbeit wollen wir im Sinne des geliebten Führers und Kanzlers weiterkämpfen, daß das deutsche Volk seinen Platz an der Sonne wiedererringe.

Ein Knappenchor in Uniform trat auf mit brennenden Grubenlampen. Er sang den Deutschen Spruch von Ernst Moritz Arndt und das Lied „Deutschland, dir mein Vaterland" von Heinrich. Ein Treuegelübde aus deutscher Männerbrust.

Der Vorsitzende der Arbeitskammer

Gauwalter Stein

zog einen Vergleich der heutigen Zeit mit dem überwundenen Kampfe aller gegen alle. Heute wüßte auch der letzte Gefolgsmann, daß das Heil nur liegen könne in treuer Gemeinschaftsarbeit, nicht aber im Klassenkampf.

Das Schicksal der Nation sei das Schicksal des einzelnen

und umgekehrt. Sachliche Meinungsverschiedenheiten würden stets vorhanden sein. Aber sie würden geklärt werden, um dem Fortschritt zu dienen. Bei der Volkwerdung müsse denjenigen Berufsständen geholfen werden, die am meisten leiden. Der Bergmann dürfe sich des Wertes seiner Arbeit besonders bewußt sein. Was wäre die deutsche Wirtschaft, in ihrer Gesamtheit gesehen, ohne den Bergbau, den Bergmann, dessen Arbeit dem Volke jährlich hohe Beträge an Devisen hereinbringe, da die Kohle ein wichtiges Ausfuhrprodukt sei!

Der Bergmannsberuf müsse wieder wie früher ein hochachtbares Handwerk werden,

das auch seinen Mann rechtschaffen nähre. Der Reichsberufswettkampf habe gezeigt, was der Bergmann alles wissen und können müsse, mehr als manch ein anderer. Man wisse das und strebe nach der Hebung der Arbeitsfreude. Diese Hebung des ganzen Standes aber habe die Einheit und Geschlossenheit des ganzen Volkes im Nationalsozialismus zur Vorbedingung. Deutschland könne stolz sein auf den deutschen Bergmann, der bewußt mithilft, daß es langsam, aber sicher aufwärtsgehe. Es müßte ja mit dem Teufel zugehen, wenn nicht doch am Ende hinter all dem Kampf als Siegespreis das ewige Deutschland gesichert dastände!

*

Das waren Worte, die lebhafte Zustimmung auslösten. Jungbergleute traten nun in den Schein der großen Lampen. Sie zeigten mit Kraft und Gewandtheit ein Bodenturnen, eine Schulung von hohem Wert. Es ist eine der schönsten Aufgaben, so an der berufstätigen Jugend zu arbeiten, wie es die Arbeitsfront mit ihren Sportkursen „Kraft durch Freude" tut. Wie blind und armselig dagegen ist doch die Vorkriegszeit gewesen, von der Zeit der Auflösung schon gar nicht zu reden.

*

Regierungspräsident Dr. Runte spricht ....

Er richtete eine längere Grußansprache an die Bergleute. Es war ein volles Bekenntnis zum Nationalsozialismus und ein heißes Ringen um die Gefolgschaft jedes einzelnen, gleichzeitig aber auch ein überzeugter Glaube an die besondere Sendung des deutschen Volkes in der Welt durch Adolf Hitler und seinen Sieg durch alle Nöte und Bedrängnisse der Zeit hindurch. Diese Ueberzeugung dürfe sich nach dem Verlauf der ersten drei Jahre felsenfest der Seele einprägen. Es sei schon Unerhörtes erreicht, wenn man bedenke, welche Erbschaft Adolf Hitler bei Uebernahme der Führung vorgefunden habe.

Die im Schützengraben als Fronterlebnis geborene Volksgemeinschaft

des Blutes und des Schicksals werde sich gegen alle Widerstände drinnen und draußen vollgültig und mit allen ihren Zielen durchsetzen. Gerade an der Ruhr fände der Nationalsozialismus bei den Bergleuten das rechte Verständnis. Der Ruhrkumpel sei geboren aus echtem deutschen Bauernblute und fühle sich dem deutschen Boden innerlich verbunden. Er hängt an seinem Kotten wie der Bauer an seiner Scholle. So stemmte sich hier der Arbeitsmann gegen den Zusammenbruch des Staates und ging als erster zum Nationalsozialismus über. Es blieb ja auch keine Wahl. Entweder gelingt es, nach einem Opfergang ohnegleichen sich wieder emporzureißen, oder Deutschland würde aus der Geschichte der Völker in kurzen Jahrzehnten gestrichen. Jetzt habe das Volk sein Geschick wieder in die eigenen Hände genommen. Die Früchte der gigantischen Arbeit, in der wir alle gemeinsam stehen, wird das lebende Geschlecht nicht mehr ernten. Wir müssen darauf verzichten, ein Leben in Wohlstand und Geruhsamkeit zu führen, aber

unsere Kinder und Kindeskinder werden das Werk weiterführen

zum schönen und glücklichen Ende. In diesem Kampfe könne nur einer führen, der Mann, der allein fähig und stark genug war, das deutsche Schicksal in seine Hand zu nehmen. Ihm gelte unser Vertrauen, und wir wissen, daß er auch sein Wort wahr machen werde vom

positiven Christentum,

zu dem hin er das deutsche Volk führen wolle. Wir geloben ihm, weiter zu folgen, wie in den schwersten Tagen der Bewegung. Der Schluß der Rede war der im Sieg-Heil-Rufe von allen aufgenommene Schwur der Treue.

*

Am Sonntag vormittag wurde die Filmvorführung wiederholt, da am Samstag abend ein Teil der Belegschaft nicht anwesend sein konnte. fl.

„Diener an Staat und Volk"

Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Bochum im Parkhaus

Zu einigen Stunden fröhlicher Unterhaltung und geselligen Beisammenseins hatten sich am Samstag abend die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Beamter, Fachschaft 13 der Stadtverwaltung Bochum, im Parkhaus mit ihren Angehörigen zusammengefunden. Die kleinen Verdrießlichkeiten, die die Besucher auf den durch das Tauwetter aufgeweichten Pfaden des Stadtparks zu überwinden hatten, wurden überreich belohnt durch ein auserlesen feines Programm der Kurzweil und des Frohsinns, das mit Geschmack und viel Sorgfalt zusammengestellt worden war und das mit der Fülle und Vielfalt seiner Darbietungen und dem pausenlosen, frisch-fröhlichen Ablauf als ein schöner Höhepunkt in der Tradition der jährlichen gesellschaftlichen Zusammenkünfte in der Erinnerung aller Teilnehmer fortleben wird.

Die beiden unteren Säle des Parkhauses, deren Ausschmückung bereits verheißungsvoll die Schatten kommender Faschings-Großereignisse vorauswarf, reichten gerade hin, die stattlichen Scharen der Festteilnehmer zu fassen, die sich alsbald zu stimmungsbereiten, zwanglos hergestellten Tafelrunden gefunden hatten.

Unter den Ehrengästen des Abends bemerkte man Stadtrat Stumpf, der zugleich den durch Krankheit ferngehaltenen Oberbürgermeister Dr. Piclum vertrat ferner Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtdirektor Benking, Stadtbaurat Timmermann und Gerichtsassessor a. D. Dr. Elleringmann. Erschienen waren weiter Kreisamtsleiter Brunswick und als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Wiegand. Fachschaftsleiter Stadtoberinspektor Knop hieß Ehrengäste und Mitglieder in kurzer Begrüßungsansprache im Namen des Reichsbundes der Deutschen Beamten herzlich willkommen. Er betonte dabei die neue, festere Gemeinschaft, zu der sich das ganze Volk seit der Leitung der Staatsgeschicke durch den Führer zusammengeschlossen hat. Auch der deutsche Beamte habe dadurch wieder einen eindeutigen Pflichten- und Aufgabenkreis zurückgewonnen, der ihm in dem Kampfe des Führers um die Wiederaufrichtung von Volk und Vaterland an bedeutungsvollster Stelle auch besondere Verantwortung auferlege. Im Sinne des großen Königs sei der Beamte wieder erster Diener an Reich und Gemeinschaft. „Wir sind berufen, die gewerkschaftliche Tendenz verflossener Jahre endgültig zu begraben und an ihre Stelle die treue, aufrichtige Kameradschaft zu setzen." Der Fachamtsleiter schloß seinen Appell mit einem Sieg-Heil auf Führer und Nation, um sodann die Regie für den vergnüglichen Teil des Abends in die solchen Vertrauens würdigen Hände von Fritz Frank (Gelsenkirchen) zu legen, der mit unerschöpflicher Beredsamkeit, sonnigheiterem Gemüt und prächtigem Witz sein stattliches Künstleraufgebot in Szene setzte. Lydia Galka, Willy Prieser und Josef Dahlhoff boten in geschmackvoller Programmauswahl begeistert aufgenommene Sangeskunst, die „große Hoffnung" des Bochumer Rollschuhklubs Maria Spannmacher zeigte Rollschuhakrobatik von Olympia-Ausmaßen. Tänzerische Abwechslung brachten in bewundernswerter Exaktheit die Damen des Turnvereins 1848 und die Tanzgruppe Gisela Schweitzer-Schräder. Für tosende Heiterkeitsausbrüche übernahm Fritz Winkelmann mit urkomischen Couplets lächelnd die Verantwortung. Insgesamt eine Darbietungsfolge, um deren uneingeschränkten Erfolg jede Kleinkunstbühne neidisch werden könnte und die dem Abend ein restloses Gelingen sicherte, das mit Gemeinschaftsgesang und Tanz zu den Klängen der Hauskapelle Alex Held seine erschöpfende Vollständigkeit empfing.



Aufnahmen: B.A.-Muthherr

Fachamtsleiter Knop bei der Begrüßungsansprache.

Regen statt Eis und Schnee

und ein Polizeikonzert mit Losverkauf...

Das ist sicher: viel war diesmal am Wochenende nicht los. Drinnen nicht und draußen nicht! Am Sonntag vor Karneval ist es zumeist ruhig, denn alles rüstet zu den großen Festen (und spart dafür auch schon ein bißchen viel Geld auf). Und das einzige, was man kostenlos bekommen kann, das war diesmal auch nicht möglich: raus ins Freie zu spazieren nämlich. Mit den Winteraussichten und dem Eis war es ja am Donnerstag schon so dünn, daß man für das Wochenende nicht viel erwarten durfte. Aber daß es obendrein auch noch von morgens bis abends fast ununterbrochen regnete, war doch zuviel. Die Polizei ließ sich indessen von dem miesen Wetter nicht abhalten, Sonntag vormittag auf dem Rathausplatz mal eben schnell ein Konzert zu veranstalten. Wobei „mal eben schnell" auch Tombola-Lose für das große Bochumer Polizeifest am 29. Februar verkauft wurden. Hoffentlich sind recht viele abgesetzt worden. Andrang zu der Nordwestecke des Rathausplatzes gab es genügend. Und wenn die alle, die hoffen, das Personenauto aus der Polizei-Tombola zu gewinnen, tatsächlich einen Wagen bekämen, hätten wir bald in Bochum eine ordentliche Garagennot. Aber einer bekommt's bestimmt.

Diese schöne Aussicht und das, was uns in Bochum von Karnevalssamstag bis Aschermittwoch bevorsteht, waren immerhin noch Trost für die wenig schönen beiden letzten Tage. Man muß sich schließlich auch einmal mit einem bescheidenen Wochenende bescheiden!

80 Meter tief abgestürzt

Knappe tödlich verunglückt

In der Nacht von Freitag auf Samstag kam es auf der Schachtanlage der Zeche Mansfeld zu einem bedauerlichen Grubenunfall, der leider ein Menschenleben kostete. Der Bergmann Paul Grünhofer aus der Unterstraße in Bochum-Langendreer stürzte bei der Arbeit aus bisher noch ungeklärter Ursache in einen 80 Meter tiefen Blindschacht. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Bergknappe tot aufgefunden

Der auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau beschäftigte Gesteinshauer Wilhelm Hosse vom Röderschacht 4 in Bochum-Linden wurde morgens, kurz vor Beginn der Schicht, auf der Zeche tot aufgefunden. Ein Unglücksfall scheint nicht vorzuliegen, vielmehr nimmt man an, daß H., der im 46. Lebensjahre stand, einem Herzschlag erlegen ist. Die Leiche wurde der Totenhalle des Hattinger Evangelischen Krankenhauses zugeführt.

Zwischen zwei Straßenbahnen gequetscht. Unweit der Hattinger Straße (Haus Weitmor) ereignete sich am Freitag nachmittag ein Betriebsunfall, bei dem der Straßenbahnschaffner Ferdinand L. zwischen zwei rangierende Straßenbahnwagen geriet. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Befinden ist, den Umständen entsprechend, zufriedenstellend.

Zusammenstoß Personenauto — Lastkraftwagen. Am 13. Februar, gegen 9.50 Uhr, wurde auf dem Schlageterring Ecke Overdyker Straße, ein Personenkraftwagen von einem Lastkraftwagen angefahren. Hierbei erlitt der Fahrer des Personenkraftwagens leichte Hautabschürfungen am rechten Knie. Er konnte seinen Weg fortsetzen. Der Personenkraftwagen wurde schwer, der Lastkraftwagen leicht beschädigt.

Vor ein Motorrad geraten. Am 13. Februar, gegen 13.30 Uhr, wurde auf der Hattinger Straße in Höhe des Hauses 299 ein Radfahrer von einem Kraftrade angefahren. Hierbei erlitt der Radfahrer Hautabschürfungen im Gesicht und am linken Bein. Er konnte seine Wohnung aufsuchen. Das Kraftrad und das Fahrrad wurden leicht beschädigt.

Zwei Autos zusammengestoßen. Am 13. Februar, gegen 11 Uhr, erfolgte auf dem Löbkerring, etwa 100 Meter östlich der Eisenbahnbrücke, zwischen zwei Personenkraftwagen ein Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden hierbei schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Diebstahl im Krankenhaus. Am 13. Februar, in der Zeit von 9 bis 9.15 Uhr, wurde einem jungen Fräulein im Elisabeth-Krankenhaus vom Balkon des dritten Stockwerks ein rot gestricktes Wollkleid entwendet. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Wertvolle Zuchtgans gestohlen. In der Nacht zum 13. Februar wurde am Castroper Hellweg 47 in Bochum ein Stall erbrochen und eine Zuchtgans im Werte von 15 Mark gestohlen. Wem ist eine Gans zum Kauf angeboten worden? Wer kann sonst über den Diebstahl Angaben machen? Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 242.

Besuch in der Bergschule. Am Freitag vormittag wurde die Bergschule von 175 Schülern der Reichssegelflieger-Führerschule Borkenberge besucht. Die Besucher besichtigten mit regem Interesse das Geologische Museum und das Bergbaumuseum unter Leitung von fachkundigen Führern.

„Ruf in die Welt"

Der Film der Bochumer Olympiaglocke in Berlin uraufgeführt

Berlin, 16. Februar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Am Sonntag fand im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des Films vom Werden der vom Bochumer Verein gegossenen und gestifteten Olympiaglocke im Rahmen einer Industrie- und Kulturfilm-Sondervorführung der Universum-Film-AG. vor geladenen Gästen statt. Nicht ohne innere Bedeutung wurde der Tag, da in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele mit der Verteilung der Medaillen durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ihren Abschluß finden, gewählt, gleichsam ein Hinweis auf die kommende Hauptolympiade, zu der dann die Glocke die Jugend der Welt rufen wird. Nur noch wenige Tage und die stählerne Ruferin wird auf dem Reichssportfeld im hohen Glockenturm ihre bleibende Stätte finden, bis bei Beginn der Spiele erstmalig ihr Schall durch die deutschen Lande und über die Sender der Welt in ferne Kontinente klingen wird.

Was Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Borbet (Bochum), Staatssekretär a. D. Lewald und Reichssportführer von Tschammer und Osten anläßlich der Glockenübergabe in ihren Ansprachen ausführten, ist in diesem Ufa-Film der Herstellungsgruppe Ulrich Westerkamp in knappen Szenen bildhaft eingefangen, vom Spielleiter Dr. Ulrich Kayser fein gegliedert, von der Kamera Gerhard Müllers plastisch geschaut und von der Musik Rudolf Peraks wuchtig-ernst unterstrichen. Die tiefe Symbolik, die von je deutsche Menschen mehr denn andere Völker der Glocke als der Ruferin zum Gebet, der Zeugin der Taufe, der Trauerklage für den Verstorbenen, aber auch als der Ruferin zu Wehr und Waffen beilegten, fängt die Kamera in knappen Bildern ein. Aelteste deutsche Städtchen mit den verträumten Türmen Rothenburgs grüßen und blenden zur einsamen Waldkapelle über, verweben mit gläubigen Akkorden zu dem neuen Glockenruf, der in den kommenden Sommertagen über deutsche Grenzen hinausschwellen wird: „Ich rufe die Jugend der Welt!" So wird westfälischer Stahl, von schwieligen Arbeitshänden zum Akkord geformt, als Gleichnis in die Geschichte der Olympischen Spiele eingehen und davon zeugen, daß sich aus hartem Alltag in friedvoller Arbeit

ein feierlich-sonntägliches Gelöbnis zu bilden vermag, die Liebe zum Frieden und zur Jugend.

Das Auge der Kamera streift über die stählerne Gigantik des Bochumer Vereins und zeichnet in knappen Strichen den ungemeinen Schöpferwillen der deutschen Stahlschmiede. An fauchenden Kränen und brodelnden Hochöfen, glühenden Gießpfannen, über kräftige Männerarme und zerfaltete Gesichter streift der Blick zur Glockengießerei, der ersten, wo ein kluger Kopf die Glockenbronze durch deutschen Stahl ersetzte, hinüber zur Glockenform, die in langer, mühseliger Arbeit hergestellt wurde. Riesige Gießkübel schweben heran, neigen sich und schütten die Weißglut mit weißglühenden Strahl in Kanäle und Form, bis schließlich sich die Glocke majestätisch aus dem zerschlagenen Formmantel hebt.

Die erklärenden Worte des Sprechers verlieren an Lehrhaftigkeit. Sie werden mit den untermalenden Akkorden zu jenem Lied, das von nun an aus dem Glockengestühle des Reichssportfeldes von der friedlichen Arbeit des westfälischen Landes, vom Glauben an das Friedensrecht der Völker und vom friedlichen Kampfe der Jugend in aller Welt singen wird.

M. H.

Die Marschrichtung bleibt

Schachtfest für die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Präsident

Das Schachtfest für die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Präsident am Sonntag nachmittag im festlich geschmückten großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war, bekundete, daß auch auf dieser Schachtanlage die von der nationalsozialistischen Regierung angegebene Marschrichtung genau eingehalten und befolgt wird. Der gute Besuch und die gleich zu Beginn vorherrschende fröhliche Stimmung, erzeugt durch die flottgespielten Marschweisen der nimmer müde werdenden Knappenkapelle, war ein Beweis dafür, daß man sich schon lange auf dieses Fest gefreut hatte.

Nachdem Betriebswalter Starbatti die Feier mit einleitenden Worten und einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk, Führer und Vaterland eröffnet hatte, begrüßte Gefolgschaftsführer Inspektor Sebold seine Arbeitskameraden, darunter auch viele ihrer Angehörigen. Anschließend sprach er von der Bedeutung dieses Festes, das wiederum zeigen soll, daß die Betriebsgemeinschaft gehegt und gepflegt werde und daß man bestrebt sei, an dem großen Aufbauwerk unseres Führers tatkräftig mitzuarbeiten und einer glücklichen Vollendung entgegenzuführen. Zugleich wolle man sich an diesem Tage freuen und alle die Sorgen des grauen Alltages vergessen. Herzliche Worte fand er für die Frauen, wobei er bemerkte, daß auch sie teilhaben müßten an diesem Fest der Freude.

Unter der Leitung des Ansagers Erich Volmer, der durch seine vortrefflichen lustigen Erzählungen und Einfälle und sprühenden Witze die Lacher im Verlauf des ganzen Festes auf seiner Seite hatte, wickelte sich ein umfangreiches und vielseitiges Unterhaltungsprogramm ab. Humoristische und gesangliche Gaben sowie musikalische Darbietungen der fleißigen Knappenkapelle wechselten stimmungsvoll miteinander ab. Bestimmt sind alle Festteilnehmer auf ihre Kosten gekommen! Den Abschluß dieses gut gelungenen Festes bildete ein zwangloses kameradschaftliches Beisammensein.

Dem Höhepunkt entgegen

Bochumer Karneval 1936

Es mag sein, daß die Tradition des Bochumer Karnevals, der vor 100 Jahren und auch später noch sehr groß war, in der Nachkriegszeit etwas in Vergessenheit geraten ist. Die wirtschaftlichen Schwankungen mußten sich in einer Stadt wie Bochum doppelt bemerkbar machen. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß 10 Jahre nach einem offiziellen Verbot mutige Narren dem kleinlichen Spießergeist, dem Meckertum zu Leibe gegangen sind. Und welcher Erfolg für Bochum! Welch glänzende Sitzungen! Hand auf's Herz! Wer stand der Wiedererweckung des Bochumer Karnevals nicht sehr sehr zweifelnd gegenüber? Wer hat nicht geglaubt, bei solchen Sitzungen ginge wortwörtlich alles drunter und drüber, daß man seines Lebens nicht sicher sei?

Karneval (Brauchtum) und Karneval (Klamauk) ist nicht dasselbe. Es gibt Leute, die sich nicht genug darin tun können, mit Lärm, viel Lärm, Geschrei und bedenklichen Maßnahmen „Karneval" zu feiern. Für solche Veranstaltungen ist in Bochum kein Platz. Der Bochumer Karneval ist würdig und witzig, deftig — er ist so, daß jeder jederzeit überall hinkommen kann. Diese Feststellung sei hier gemacht. Auf Nachahmung anderer verzichtet Bochum dankend.

Für die Wiederbelebung des Bochumer Karnevals waren verschiedene Gründe maßgebend. Die wirtschaftliche Seite der Veranstaltungen allein war nicht bestimmend. Es galt, der Bochumer Bevölkerung altes Brauchtum zurückzugeben, bodenständigen Humor zu beleben, Lebensfreude und Lebensbejahung in weiteste Kreise einer Bevölkerung zu tragen, die in schwerem Kampf ums Dasein steht. Die Bochumer Bevölkerung hat ein Recht auf Ausspannung, auf freudiges Erleben. Durch was könnte das besser mit vermittelt werden als durch Karneval?

So hat Prinz Karneval 1936 seine Herrschaft angetreten: Willi I., der Sanftmütige. Vorläufig ist er noch „Junggeselle" bis zum 23. Februar. Am Fastnachtssonntag auf dem Grobokomaba wählt er sich seine Prinzessin Karneval.

Damit versprechen die letzten Karnevalstage ganz groß zu werden. In allen Bochumer Gaststätten harren Wirt, Kellner, Koch und Köchin, der Gäste, die kommen werden. Und erst die Veranstaltungen!

Das Geheimnis ist der Grobokamaba. Er ist der letzte öffentliche Maskenball der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft. Diese Veranstaltung ist einmalig und einzigartig: Beginn 19.11 Uhr. Bis 24.11 Uhr nur Damenwahl (!) Maskenzwang, d. h. jede Dame muß eine Gesichtsmaske tragen. 24.11 Uhr Einmarsch des Prinzen Karneval. Wahl der Prinzessin Karneval, Demaskierung, Konfetti-Schlacht. Natürlich fehlen auch andere „Attraktionen" nicht: Schießbude, Glücksrad, Böse-Buben-Klause, Bar, Ballett, Standesamt, 5 Kapellen, Verkündung der fescheften Frau, der schönsten Maske, des schnellsten Sprechers (Grobokamaba 100 mal zu sprechen). Natürlich: Ende nie!

Es empfiehlt sich, zu dieser Veranstaltung rechtzeitig Karten beim Verkehrsverein zu sichern!

Vereins-Kalender

Kleinrentner Bochum. Donnerstag, 20. Febr., nachm. 3.30 Uhr, Versammlung Bürgergesellschaft, Luisenstr.

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 19.30 Uhr: Wenn Liebe befiehlt.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Liebesleute.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der Ammenkönig.
Welttichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der Klosterjäger.
Apollotheater: ab 15.15 Uhr: Krach im Hinterhaus.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Es flüstert die Liebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Pygmalion.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Episode.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Der schüchterne Casanova.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Varieté.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Liebesleute.
Wittelsbacher Hof: Kappensest.

Kirchenchöre feierten

30 Jahre Pfarr-Cäcilienverein

der St.-Antonius-Gemeinde.

Im festlichen Rahmen beging der Pfarr-Cäcilienverein St. Antonius am Sonntag die Feier seines 30jährigen Bestehens. Die Gemeinde feierte mit den „Cäcilianern" und nahm lebhaften Anteil an den Festlichkeiten, denen morgens mit einem Festhochamt, das Pfarrer Simon unter Assistenz von Vikar Förster und Vikar Eiser sowie in Anwesenheit der in Galauniform erschienenen St.-Georg-Ritter der Eucharistischen Ehrengarde zelebrierte, der Auftakt gegeben wurde. Zur Feier des Tages sang der Jubilar die von Griesbacher vertonte „Missa in honorem St. Sigismundi". Worte des Lobes und des Dankes hatte der Festprediger, Franziskanerpater Innozenz Weber aus Christkönig, für das segensreiche dreißigjährige Wirken des Chores, der dank der zielbewußten Führung seines Dirigenten Nikolaus Harzheim, welcher schon vom Tage der Gründung an die Leitung mit Umsicht und Tatkraft verwaltet, heute eine ehrenvolle Stellung im kirchenmusikalischen Leben des Dekanates Groß-Bochum einnimmt.

Davon zeugte auch die am Nachmittag in der festlich geschmückten Pfarrkirche veranstaltete, der Patronin der Kirchenmusik, der hl. Cäcilia, gewidmete Feierstunde. Die von Gebeten umrahmte Liederfolge verzeichnete nur zeitgenössische Tonsetzer. An der Spitze standen Kenner mit seinem klangvollen „Ave Maria" und Wöß mit seinem technisch abwechslungsreichen Kanon „Ein Danklied sei dem Herrn". Mit jubelnder Polyphonie wurde von dem prächtig singenden Chore der Hymnus „Jubilate" von Aiblinger gestaltet. Eine Glanzleistung des Chores die Darbietung des Segensliedes von Knüppel. Nikolaus Harzheim, von seinem Sohne an der Orgel begleitet, gab mit seinen Sängern und Sängerinnen dem Tonbilde eine glanzvolle Ausdeutung. Die große Gemeinde, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte, war von der Feier tief beeindruckt.

Anschließend versammelten sich die Chormitglieder mit den Festabordnungen der kirchlichen Vereine und mit den als Gratulanten erschienenen Vertretern des Dekanats-Cäcilienvereins zu einer Jubiläums-Feierstunde in den Räumen des Antoniussaales. Pfarrer Simon und Franziskanerpater Innozenz Weber sprachen über die Sendung des Kirchenchores als Verkündiger des Gotteswortes. Den glanzvollen Höhepunkt erreichte das Fest mit der Jubilarehrung. Nicht weniger als elf aktive Sänger und zehn Ehrenmitglieder erhielten ein Blumenangebinde für 30jährige Sangestreue. Acht Ehrenmitgliedern wurde eine Jubiläumsgabe für 25jährige Chorzugehörigkeit überreicht.

Musikalische Festandacht

in der Dreifaltigkeitskirche.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Pfarrkirchenchores von St. Dreifaltigkeit fand am Sonntag nachmittag in der Dreifaltigkeitskirche eine musikalische Festandacht statt, die insofern von besonderer Bedeutung war, als sie neben Werken von anerkannten Meistern der kirchlichen Tonkunst auch neuere Chormusik brachte. Schlichte, schöne Kompositionen gaben Kunde von der Größe des Altarssakramentes, das im Mittelpunkt der außerordentlich stark besuchten Feierstunde stand. Wöß mit seinem „Gloria" aus der Messe zu Ehren der hl. Cäcilia eröffnete die Vortragsfolge. Die weihevolle Tonsprache des Altmeisters der Kirchenmusik, G. P. da Palestrina, wurde in seiner Motette „Sitivit anima mea" zum Erklingen gebracht. Man hörte einen klanglich schon gemischten Chor von Kromolicki, der ganz in der Welt der Romantik bleibt, und drei volkstümlich gesetzte Lieder von G. Rüdinger. In mystische Höhen und Tiefen greift Anton Bruckners dramatisch bewegtes „Tantum ergo". Der in allen Stimmen gut besetzte Chor, geführt von Musiklehrer Wilhelm Harzheim, entledigte sich seiner zum Teil sehr anspruchsvollen Aufgabe mit unbedingter Sicherheit und sattem Chorklang. Die Orgel bediente Organist Hans Hömberg, dessen Können besonders in dem die Feierstunde beschließenden Präludium von Johann Sebastian Bach überzeugen konnte.

Geistliche Abendmusik

in der Melanchthonkirche

Die Geistliche Abendmusik in der Melanchthonkirche wußte von jeher wegen ihrer klassischen Programmgestaltung eine große Gemeinde zu begeistern. Die künstlerische Linie die in diesen Konzerten durchgehend eingehalten wird, zeigt eine verantwortungsbewußte Musikpflege, der auch Musikdirektor Willy Mehrmann und Otto Andreas Köhler am Sonntag abend mit größter Hingabe dienten. Dietrich Buxtehudes Präludium und Fuge in G-Moll sowie die Tokkata und Fuge in D von Max Reger bildeten die Eckpfeiler der Vortragsfolge, die aufgelockert wurde durch Arcangelo Corellis „Thema mit Variationen". Die meisterliche Bogenführung des Violinisten Otto Andreas Köhler und das gleich bedeutende Orgelspiel von Musikdirektor Mehrmann wurden der schlichten, klassischen Haltung dieses figurenreichen Werkes in jeder Hinsicht gerecht. Die Art ihrer Auslegung konnte besonders in Regers „Largo" aus der bekannten Suite im alten Stil restlos überzeugen. Außerdem ließ sich Musikdirektor Mehrmann mit drei Orgelchorälen von Max Reger hören. Mit überzeugender Kraft bewältigte der Künstler diese gerade nicht leichte Aufgabe. Alles in allem war es ein so herrliches Musizieren, daß sich der Besonderheit seines Zaubers keiner der andächtigen Zuhörergemeinde entziehen konnte.

Aus der katholischen Gemeinde. Der 14. Jahrestag der Krönung des Papstes Pius XI. wurde am Sonntag in allen Kirchen feierlich begangen. In den Predigten der Gottesdienste wurde dieses Ereignisses gedacht.

Reichsberufswettkampf beendet

Die Fachgruppe „Textil" machte den Beschluß

Der Samstag, der letzte Tag des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, gehörte der Fachgruppe „Textil". Allgemein ist Bochum nur als die Stadt der Kohle und des Eisens bekannt und nur wenige Volksgenossen wissen, daß sich auch bei uns Textilbetriebe befinden. Dabei stand noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Fachgruppe „Textil" unter den in Bochum vertretenen Fach- und Berufsgruppen mit an erster Stelle.

Die Mattenfabrik an der Castroper Straße war am Samstag der Schauplatz des Reichsjugendwettkampfes der Jungen der Fachgruppe „Textil". Die praktischen Prüfungen für die in zwei Leistungsklassen eingeteilten Jungarbeiter erstreckten sich auf die Kenntnisse im Roh- und Fertigmaterial. Aus einem wirren Haufen der verschiedensten Garnarten mußten die entsprechenden Qualitäten nach gleichen Farben zusammengestellt werden. Die Jungen der zweiten Leistungsklasse hatten außerdem Zeichnungen für Webvorlagen anzufertigen. Die Eigenart des Betriebes der Mattenfabrik macht es erforderlich, daß die jungen Hilfsarbeiter mit allen in der Fabrik vorkommenden praktischen Arbeiten vertraut sein müssen, von der Sortierung des Rohmaterials bis zu den Arbeiten am Webstuhl. In der Berufsschule waren am Nachmittag die theoretischen Aufgaben zu lösen, ebenso die Fragen auf weltanschaulichem Gebiet. Die Mädchen der Fachgruppe „Tertil" erfüllten ihren praktischen Aufgabenteil in der Werkstätte der „Westfälischen Seidenindustrie". Hier handelte es sich um Seidenschirmnäherinnen, die eine vierjährige Lehrzeit durchzumachen haben. Dieser Zweig der Textilindustrie in der Stadt Bochum steht in seiner Betriebsart einzigartig in Deutschland da und die von den Mädchen gefertigten Erzeugnisse, kunstvolle Seidenampeln und Lampenschirme, gehören schon zum Kunstgewerbe. Die Mädchen wußten in jeder Hinsicht den an sie gestellten beruflichen Leistungsforderungen gerecht zu werden.

Die vergangenen vierzehn Tage des Reichsberufswettkampfes 1936 haben gezeigt, daß auch die Bochumer Jungen und Mädchen mit unermüdlichem Fleiß und schöpferischer Kraft bei ihrer Sache waren. Der Mitglieder der Prüfungsausschüsse harrt noch eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, aber es darf gehofft werden, daß eine größere Anzahl Bochumer Jungen und Mädchen auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen im beruflichen Wettstreit zu den Entscheidungskämpfen für den Gau Westfalen-Süd aufgerufen werden können.

3 Stunden Lachen im Schützenhof

Im Schützenhofsaal, der in den letzten Wochen schon so manche frohe Gesellschaft gesehen hat, herrschte Sonntag wieder einmal Hochbetrieb. Gustav Jacoby, Fritz Neumann, Genia Nikolajewna und andere Künstler verstanden es in bester Form, bei ihren zahlreichen Besuchern immer und immer wieder die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen, so daß allen Stunden echter Fröhlichkeit bereitet wurden. (Wir berichten morgen ausführlicher über die Veranstaltung.)

Eine für die Schiffahrt wichtige Erfindung

Nach langen praktischen Versuchen ist es einem Bochumer gelungen, eine Schiffsschraube zu konstruieren, durch die für die gesamte Schiffahrt große wirtschaftliche Vorteile erzielt werden. Versuchsfahrten ergaben bei gleicher Motorleistung und auch sonst unter gleichen Bedingungen Geschwindigkeitssteigerungen von 15 bis 20 Prozent gegenüber dem normalen Antrieb. Auch wurde eine größere Manövrierfähigkeit des Schiffes mit der Erfindung beobachtet. Daß die Anbringung der neuen Schiffsschraube keine konstruktiven Aenderungen an Schiffen und Fahrzeugen erfordert, ist nicht unwesentlich. Bei größeren Ausmaßen als die der verhältnismäßig kleinen Versuchsschraube, werden die erreichten Geschwindigkeiten noch entsprechend erhöht.

Einheitswerte und Steuervereinheitlichung

Wichtige Steuerfragen des Hausbesitzes

Vertreter des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk fanden sich zu einer stark besuchten Sitzung in Essen zusammen, die von dem Verbandsführer Pütz stück (Essen), vorwiegend wegen der schwebenden steuerlichen Probleme einberufen war. In einem ausführlichen Referat befaßte sich der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Düppe, zunächst mit der Einkommensteuerveranlagung des Hausbesitzes. Die für das Verbandsgebiet zuständigen Landesfinanzämter Düsseldorf und Münster hätten nach voraufgegangenen Besprechungen mit Vertretern des Verbandes wiederum Werbungskostenpauschsätze für die Veranlagung des Einkommens aus Vermietung zugelassen, nämlich 20 Prozent für Reparaturen und 10 Prozent (in kleineren Gemeinden ohne gemeindliche Müllabfuhr, Straßenreinigung usw. 8 Prozent) für Betriebskosten. Wer die Reparaturen im einzelnen nachweise, habe darauf zu achten, daß er nicht Aufwendungen für wertverbessernde Anlagen (z. B. Anlegung einer Zentralheizung oder Badeeinrichtung) den Instandhaltungskosten hinzurechne. Aufwendungen, die eine Werterhöhung des Hauses bewirkten, könnten bei der Einkommenserklärung nicht in einer Summe abgesetzt werden, vielmehr seien hier nur jährliche Absetzungen möglich, deren Höhe sich nach der Lebensdauer des fraglichen Objekts richte.

Der Referent befaßte sich sodann mit den Ergebnissen der Einheitsbewertung 1935, die zwar im Hinblick auf die noch schwebenden Rechtsmittelverfahren nicht abgeschlossen vorlägen, in großen Zügen aber doch schon einigermaßen übersehen werden könnten. Die Einheitswerte bei den Altbau-Mietwohngrundstücken seien gegenüber 1935 durchweg gestiegen. Geschäftshäuser hätten zumeist niedrigere Einheitswerte als 1931 aufzuweisen, was auf die seit 1931 stark zurückgegangenen Geschäftsmieten zurückzuführen sei. Ein erhebliches Ansteigen der Einheitswerte sei dagegen bei den Einfamilienhäusern zu beobachten. Bei den Neubauten hätten sich wohl überall niedrigere Einheitswerte als 1931 ergeben: die notwendige Folgewirkung des Umstandes, daß aus den bekannten Gründen gerade bei den Neubauten die Mieten gegenüber 1931 besonders stark gesunken seien. Bedeutsam sei das Verhältnis des Einheitswertes 1935 zum Grundvermögensteuerwert (meist Kataster- oder gemeiner Wert genannt), der bislang die Grundlage für die Berechnung der staatlichen und gemeindlichen Grundvermögensteuer bildete. Zum 1. April 1937 komme nämlich die Steuervereinheitlichung, d. h. die Umstellung der Grundsteuern von den veralteten Katasterwerten auf die neuen Einheitswerte. Der Referent legte an Hand einer tabellarischen Uebersicht dar, wie sich eine derartige Aenderung der Besteuerung auf die verschiedenen Grundstücksgruppen auswirken würde.

Ueber eine Schulungstagung des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, die letzthin in Hannover stattgefunden hat, berichtete der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Bern. Neben einem Referat über die Lage des Hausbesitzes in Preußen, das der Verbandsführer des Ruhrbezirksverbandes, Pütz stück, in Vertretung des verhinderten Landesverbandsleiters von Detten erstattet habe, seien von hervorragenden Sachkennern des öffentlichen Rechts, nämlich den Oberverwaltungsgerichtsräten Dr. Scholz und Vesper, Vorträge über Spezialfragen des Hausbesitzes gehalten worden.

Die Sprechstunde der B. A.-Schriftleitung

Aus redaktionstechnischen Gründen muß eine Einschränkung unserer täglichen „Auskunft" eintreten. In Zukunft wird die Sprechstunde unserer Schriftleitung an den Mittwoch-Nachmittagen ausfallen. Die Möglichkeit, alle wünschenswerten Auskünfte einzuholen, ist unseren Lesern also noch an folgenden Tagen gegeben:

Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags — täglich von 16 bis 17 Uhr.

Wir bitten die Leser unserer Zeitung, sich an diese Termine zu halten, da Besuche zu anderer Stunde vergeblich sein würden. Außer zu diesen Zeiten können Auskünfte nur schriftlich eingeholt werden.

Auch Sie werden erwartet!

Beim Fest der Presse Südwestfalens

Das ist am 29. Februar, an einem Samstag! Auf dem Fest der südwestfälischen Presse in allen Sälen der Westfalenhalle in Dortmund sollen die Bande enger geknüpft werden, die Presse und Publikum verbinden. Das Interesse der Freunde der südwestfälischen Presse ist außerordentlich groß. Natürlich bietet das Programm des Pressefestes etwas Besonderes. Zahlreiche Künstler von den Stadttheatern Dortmund, Bochum und Essen sind zur Mitwirkung verpflichtet. Für Frohsinn und zündenden Humor wird Marita Gründgens sorgen. Wir kennen sie alle. Wie oft lauschten wir am Lautsprecher ihren heiteren Parodien und Chansons!

Und wer hörte nicht gern Herrn Hagestedt mit seinem westdeutschen Kammerorchester! Der Dirigent und seine Musikschar, die so oft im Reichssender Köln die Hörer unterhielten, erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Sie werden im Verein mit zwei weiteren Tanzkapellen zum Tanz aufspielen.

Aber nicht nur das künstlerische Programm, sondern auch eine reich ausgestattete Tombola wird die allergrößte Anziehungskraft ausüben. Wir verraten für heute, daß der erste Preis ein Auto sein wird, das der glückliche Gewinner für ein Tombolalos zum Preise von 1 Mark erstehen kann. Für 1 Mark ein Auto! Wer will noch mehr? Der zweite Preis steht dem ersten nicht nach. Er ist ein modernes Wohnzimmer, das bestimmt alle Besucher gern gewinnen möchten.

Man notiere sich schon jetzt das Datum, denn es wird ein Fest, das aus dem üblichen Rahmen herausfällt. Aber eins dürfen Sie nicht vergessen: Die große Nachfrage nach Eintrittskarten, die seit einigen Tagen eingesetzt hat, läßt die Vermutung zu, daß die Eintrittskarten schnell vergriffen sein werden. Wir empfehlen deswegen, sich möglichst bald mit Eintrittskarten zu versehen. Sie sind im Vorverkauf zum Preise von 3 Mark in nachstehenden Geschäftsstellen zu haben: Bochumer Anzeiger, Rathausplatz; Westfälische Landeszeitung, Alleestraße 18; Westfälische Volkszeitung, Mühlenstraße.

Verhaftung im Gerichtssaal

Eine betrübende Tatsache ist es, die man immer wieder feststellen kann, daß gerade in Ehescheidungsverfahren unter Eid vielfach leichtfertig mit der Wahrheit umgesprungen wird. Die alljährlich stattfindenden Schwurgerichtsperioden, deren Rollen mit Meineidssachen, hervorgegangen aus Ehescheidungsverfahren, angefüllt sind, reden hierüber eine ernste Sprache, hat doch auch die gegenwärtig vor dem Landgerichte Bochum stattfindende Schwurgerichtsperiode auf ihrer Rolle zumeist Meineidssachen, von denen die bisher verhandelten aus Ehescheidungsverfahren herrühren. Am Samstag wurde nun vor der Ehescheidungskammer des Landgerichtes eine Zeugin unter dem dringenden Verdachte der Eidesverletzung an Gerichtsstelle verhaftet und sofort dem Amtsgericht vorgeführt. Dieser Vorgang gibt die ernste Lehre, vor Gericht streng die Wahrheit zu bekunden.

Die Stadtkasse mahnt. Von der Stadtkasse Bochum werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die im Monat Februar 1936 fällig gewordenen rückständigen Steuern, Abgaben usw. öffentlich angemahnt. Die nach dem 22. Februar 1936 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Montag, 17. Februar

NSDAP. Weitmar-Nord. 20 Uhr: Schulungsabend bei Floren.

NSDAP. Gerthe. 20 Uhr: Großkundgebung bei Kalthoff. Es spricht Parteigenosse Bongardt aus Herne. An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Für Parteigenossen ist das Erscheinen Pflicht.

NSDAP. Weitmar. 20 Uhr: Schulung der Politischen Leiter bei Jäger, Hattinger Straße 30.

NSG. „Kraft durch Freude"

Für die Fahrt vom 21. Februar bis 1. März nach Tegernsee-Lenggries zum Preise von 50,10 RM. werden noch Anmeldungen in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, entgegengenommen.

Am 24. Februar „Krach im Hinterhaus". Das Kreisamt teilt mit, daß am 24. Februar um 20 Uhr abermals das Lustspiel „Krach im Hinterhaus" im Stadttheater aufgeführt wird. Karten zu ermäßigten Preisen sind in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, zu haben.

Sportamt Bochum

Tagesplan für Montag, 17. Februar

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Gymnasiums, Bismarckstraße; von 18.30 bis 20 Uhr: Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer in der Turnhalle Trufenbergschule, 1. Abteilung von 18.30 bis 20 Uhr, 2. Abteilung von 20 bis 21.30 Uhr.

Schwimmen für Frauen und Männer gemeinsam von 21.15 bis 22.30 Uhr in der Städtischen Badeanstalt, Marienstraße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, Königsallee.

Volkstanz für Frauen und Männer in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums Bochum-Langendreer, Unterstraße 73, ab 19.30 Uhr für Anfänger, ab 20.30 Uhr für Fortgeschrittene.

*

Wir weisen auf unseren Trockenstikurs in der Turnhalle des Gymnasiums Bismarckstraße Dienstags abends um 20 Uhr hin. Anmeldungen werden noch beim Sportlehrer in der Turnhalle entgegengenommen.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 14.)



Deutschlands großer Triumph: In der Gesamtwertung hinter Schweden auf dem zweiten Platz
Die sportliche Ausbeute der beiden Schlußtage – Vier Schweden im Ski-Marathon in Front

Drei Entscheidungen
am vorletzten Tag

Der vorletzte Tag der IV. Olympischen Winterspiele 1936, der Samstag, brachte wieder drei Entscheidungen. Schon in aller Frühe machten sich die Schlachtenbummler auf den Weg, starteten doch um 8 Uhr im Skistadion 36 Läufer zum Ski-Marathon und zur gleichen Zeit nahmen auf der Olympia-Bobbahn am Rießer See die beiden letzten Läufe der Zweier-Bobs ihren Anfang. — Am Nachmittag beendeten die Frauen das Kunstlaufen mit der Kür, und außerdem kamen noch zwei Eishockeyspiele der Endrunde zur Erledigung.

Amerika hält die Spitze
Endkampf der Zweierbobs — Deutschland auf dem 5. und 6. Platz

Der Endkampf der Zweierbobs um den Olympia-Sieg, der mit dem dritten und vierten Lauf am Samstag vormittag auf der Bobbahn am Rießer See sich abspielte, wurde zu einer wilden und verwegenen Rekordjagd. Die Amerikaner Brown/Washbond, die am ersten Tage sich einen Vorsprung von drei Sekunden gegen den Schweizer Feyerabend herausgefahren hatten, sahen sich nach dem dritten Lauf stark bedroht. Dieser dritte Lauf war verhältnismäßig langsam. Hauptmann Feyerabend holte durch die beste Zeit sehr viel auf. Nur noch zwei Sekunden lagen die Amerikaner Brown/Washbond in Front. Der vierte Lauf mußte entscheiden.

Für beide Bobs galt es, in verwegener Kurvenfahrt Bestzeiten herauszuholen. Die Amerikaner wußten, daß Feyerabend alles riskieren würde, um sie noch zu übertreffen. Sie hatten dabei den großen Vorteil, nach Feyerabend starten zu können.

Der Schweizer setzte zusammen mit seinem Bremser Beerli zu einer phantastischen Fahrt an. Er schoß durch den Kilian-Looping mit Höchstgeschwindigkeit, nahm die nächsten Kurven in wunderbarem Fluge und raste sirrend durch die Bayern-Kurve, in der die Zweierbobs alle besser als die schweren Viererschlitten lagen. Mit 1:19,88 Minuten fuhr der Bob „Schweiz II" einen neuen Bahnrekord heraus und unterbot damit seine Bestleistung aus dem zweiten Lauf des Vortages von 1:20,31 Minuten ganz klar.

Nun mußten Brown/Washbond zeigen, daß sie der Goldmedaille würdig sind. Unter größter Spannung erlebten dann die Zuschauer auch eine entschlossene Siegfahrt des Bobs „USA I". Brown steuerte mit Routine, Sicherheit und Tollkühnheit die Maschine den 1600 Meter langen Kurs hinab. Er durchschoß das Ziel nach 1:20,38 Minuten — er hatte noch eine Sekunde Vorsprung vor dem Schweizer, er war zusammen mit seinem Kameraden Washbond Olympiasieger geworden.

5:29,29 Minuten betrug die Gesamtzeit des Siegers, der die gleichmäßigsten Fahrten fuhr. Feyerabend/Beerli kamen auf 5:30,64 Minuten. Ihr erster, allzu langsamer Lauf (1:26,34 Minuten) hatte sie um den Sieg gebracht, denn die beiden Eidgenossen waren ohne Zweifel die beiden schnellsten Fahrer.

Das Ergebnis:

	3. Fahrt	4. Fahrt	Gesamt
1. Amerika I (Brown/Washbond)	1:25,39	+1:20,38	5:29,29
2. Schweiz II (Feyerabend/Beerli)	1:24,11	+1:19,88	5:30,64
3. Amerika II (Coolgate/Lawrence)	1:24,80	+1:22,16	5:33,96
4. England (McEvoy/Cardno)	1:25,58	+1:22,21	5:40,25
5. Deutschland I (Kilian/v. Valta)	1:26,63	+1:23,85	5:42,01
6. Deutschland II (Graue/Brehme)	1:26,94	+1:23,78	5:44,74
7. Schweiz I (Capadrutt/Bouvier)	1:34,09	+1:23,00	5:46,23
8. Belgien I (Baron Lunden/Spoelbergh)	1:23,01	+1:23,80	5:46,28
9. Belgien II (Houben/van Schelle)	1:26,13	+1:25,41	5:47,32
10. Holland (Baron Gevers/Dunlop)	1:25,71	+1:26,01	5:48,12

Norwegen erhielt 7, Deutschland 3 Goldmedaillen
Die olympische Ehrentafel

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
Norwegen	7	5	3	3	1	3	100
Deutschland	3	3	—	—	4*	4	47½
Schweden	2	2	3	2	1*	—	43½
Finnland	1	2	3	1	2	2	38
Amerika	1	—	3	2	3	2	32½
Oesterreich	1	1	2	—	3	2	26½
England	1	1	1	1	1	1	22
Schweiz	1	2	—	1	—	—	20
Kanada	—	1	—	1	—	1	9
Ungarn	—	—	1	1	—	—	7
Tschechoslowakei	—	—	—	1	2	—	7
Belgien	—	—	—	1	1	—	5
Holland	—	—	—	1	—	1	4
Frankreich	—	—	1	—	—	—	4
Japan	—	—	—	1	—	—	3
Italien	—	—	—	1	—	—	3
Polen	—	—	—	—	1	—	2

Errechnung der Punkte: Goldene Medaille = 7 Punkte, Silberne Medaille = 5 Punkte, Bronzene Medaille = 4 Punkte, 4. Platz = 3 Punkte, 5. Platz = 2 Punkte, 6. Platz = 1 Punkt.

*** Beim Eishockeyturnier wurden Deutschland und Schweden als drittbeste Nationen der Zwischenrunde zusammen auf den 5. Platz gesetzt, so daß die auf den 5. und 6. Platz entfallenden 3 Punkte unter Schweden und Deutschland geteilt wurden.**

Das Gesamtergebnis nach vier Olympiaden

	Gold	Silber	Bronze	Punkte
1. Norwegen	21	19	17	118
2. Amerika	9	7	8	49
3. Finnland	7	9	5	44
4. Schweden	6	6	4	34
5. Oesterreich	4	6	3	27
6. Deutschland	3	3	3	18
7. Schweiz	3	3	3	18
8. Kanada	3	2	4	17
9. Frankreich	2	—	3	9
10. England	1	2	3	10
11. Belgien	—	—	2	2
12. Ungarn	—	—	2	2
13. Tschechoslowakei	—	—	1	1

*

In dieser Tabelle wurde der 1. Platz mit 3 Punkten, der 2. Platz mit 2 Punkten und der 3. Platz mit 1 Punkt bewertet.

Ein stolzer Erfolg!

Was selbst die kühnsten Optimisten nicht erwartet hätten, ist nun doch Tatsache geworden: Deutschland belegte im Gesamtergebnis den zweiten Platz. Die Hoffnungen der Schweden, uns im Spezial-Sprunglauf noch die zweite Stelle entreißen zu können, sind nicht in Erfüllung gegangen. Der organisatorischen Meisterleistung steht dieser stolze Erfolg der deutschen Skisportler würdig zur Seite, der Einbruch in die Front der nordischen Ski-Nationen ist gelungen, Deutschland ist bisher die mitteleuropäische Nation. Hoffentlich bedeutet unser hervorragendes Abschneiden bei der Winterolympiade ein günstiges Vorzeichen für die Sommerolympiade in Berlin . . .

Norwegen hat sich in überragender Weise die in Lake Placid an Amerika verlorene Führung zurückerobert. Mit hundert Punkten hat es mehr als die doppelte Punktzahl Deutschlands erreicht. Weit abgefallen ist dagegen Amerika, das über die 5. Stelle nicht hinauskam, während Japan in Garmisch-Partenkirchen nicht für eine Sensation sorgen konnte und mit 3 Punkten zusammen mit Italien auf den 15. Platz kam.

Nachstehend veröffentlichen wir die namentliche Ehrenliste der 17 olympischen Wettbewerbe:

50-Kilometer-Dauerlauf: 1. Elis Viklund (Schweden), 2. Axel Wikström (Schweden), 3. Nils Englund (Schweden).
18-Kilometer-Langlauf: 1. Erik Larsson (Schweden), 2. Oddbjörn Hagen (Norwegen), 3. Pekka Niemi (Finnland).
Ski-Kombination: 1. Oddbjörn Hagen (Norwegen), 2. O. Hoffsbakken (Norwegen), 3. Sverre Brodahl (Norwegen).
Sprunglauf: 1. Birger Ruud (Norwegen), 2. Sven Eriksson (Schweden), 3. Reidar Andersen (Norwegen).
Abfahrt — Torlauf, Männer: 1. Franz Pfnür (Deutschland), 2. Guzzi Lantschner (Deutschland), 3. Emile Allais (Frankreich).
Abfahrt — Torlauf, Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland), 2. Käthe Grasegger (Deutschland), 3. Laila Schou Nilsen (Norwegen).
4×10-Kilometer-Staffel: 1. Finnland, 2. Norwegen, 3. Schweden.
500-Meter-Eisschnellaufen: 1. Ivar Ballangrud (Norwegen), 2. Georg Krog (Norwegen), 3. Leo Freisinger (USA.).
1500-Meter-Eisschnellaufen: 1. Charles Mathisen (Norwegen), 2. Ivar Ballangrud (Norwegen), 3. Birger Wasenius (Finnland).
5000-Meter-Eisschnellaufen: 1. Ivar Ballangrud (Norwegen), 2. Birger Wasenius (Finnland), 3. Antero Ojala (Finnland).
10 000-Meter-Eisschnellaufen: 1. Ivar Ballangrud (Norwegen), 2. Birger Wasenius (Finnland), 3. Max Stiepl (Oesterreich).
Eiskunstlaufen, Männer: 1. Karl Schäfer (Oesterreich), 2. Ernst Baier (Deutschland), 3. Felix Kaspar (Oesterreich).
Eiskunstlaufen, Frauen: 1. Sonja Henie (Norwegen), 2. Cecilia Colledge (England), 3. Vivi-Anne Hultén (Schweden).
Eiskunstlaufen, Paare: 1. M. Herber/E. Baier (Deutschland), 2. Geschwister Pausin (Oesterreich), 3. Rotter/Szollas (Ungarn).
Zweierbob: 1. USA. I (Brown/Washbond), 2. Schweiz II (Feyerabend/Beerli), 3. USA. II (Coolgate/Lawrence)
Viererbob: 1. Schweiz II (Musy), 2. Schweiz I (Capadrutt), 3. England I (Mac Evoy).
Eishockey: 1. England, 2. Kanada, 3. USA.

Erste Entscheidung am Samstag

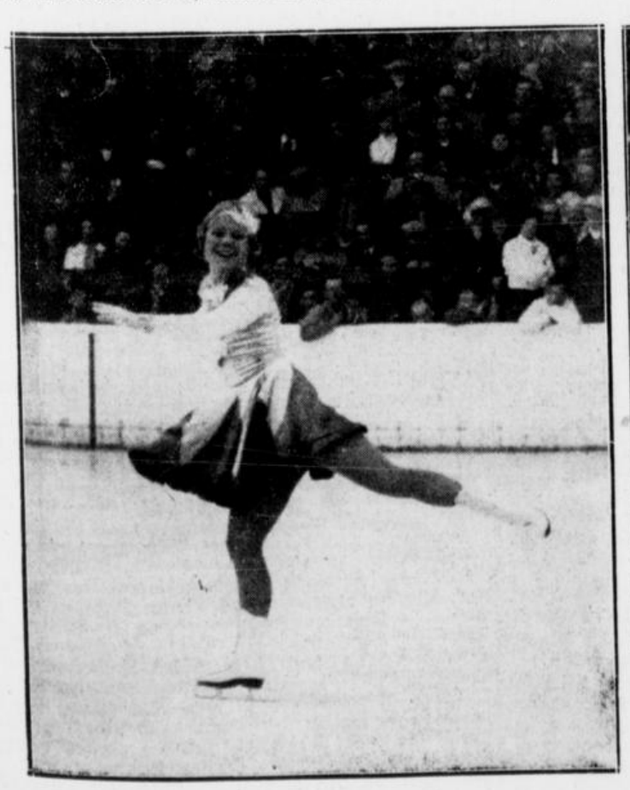
Schwedens Erfolg im Ski-Marathon
Vier Schweden auf den ersten Plätzen

Konnte Finnland in der Staffel seinen ersten großen Triumph feiern, hatten die Norweger bei der Kombination durch die drei ersten Plätze ihren schönsten Sieg zu verzeichnen, so ist der Samstag der Tag der Schweden. In Erik Larsson hatten sie zwar bereits den Sieger des 18-Kilometer-Langlaufs gestellt, aber noch viel größer ist ihr Erfolg im 50-Kilometer-Dauerlauf, sind doch ihre vier Leute auf den vier ersten Plätzen eingekommen! Ein so vollkommener Sieg ist ihnen bisher nur in St. Moritz beschieden gewesen, wo sie gleichfalls sämtliche olympischen Medaillen in ihrer Spezialdisziplin an sich bringen konnten.

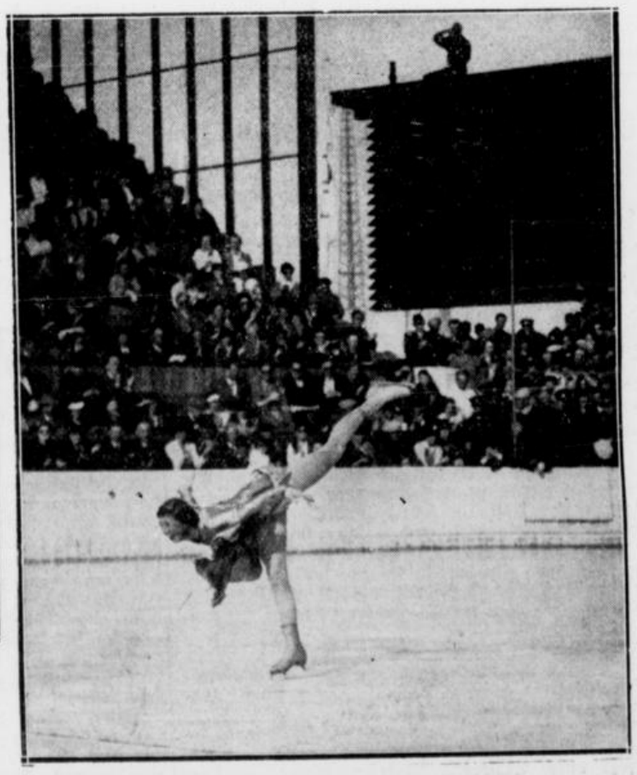
Der Marathonlauf

verkörpert durch den am Ziel sterbenden Jüngling, hat Weltruhm erhalten. Viele glauben, es gebe nichts Gleichwertiges, und doch haben wir neben ihm noch etwas, das gleiche gewaltige körperliche Dauerleistung erfordert: Den Marathonlauf der Skiläufer über 50 Kilometer. Ja, man kann ihn noch über den Lauf an heißen Sommertagen stellen, diese Jagd über Berge und durch Täler, die nicht vorher berechnet werden kann, weil der Kämpfer nicht weiß, wie der Schnee sein Fortkommen erleichtern oder erschweren wird, weil er nicht in Massenstart auf die Reise geschickt wird, sondern allein auf der Spur, allein mit sich und seinen Brettern, den treuen Kameraden, die er pflegt und hegt und ohne die er ein hilfloses Wesen wäre.

Der Läufer, der auf der glatten Straße dahinstrebt, weiß, daß er das Ziel erreichen wird, wenn er seinen Körper vorher geschult und gestählt hat. Der Skiläufer, der auf der 50-Kilometer-Reise ist, weiß nicht, ob ihm die nächste Abfahrt, der schwere Aufstieg







Von links nach rechts: Sonja Henie holte sich in Garmisch-Partenkirchen ihren dritten olympischen Sieg im Eiskunstlaufen für Frauen. — Karl Schäfer (Wien) wurde zum zweiten Male Olympiasieger. — Die Engländerin Cecilia Colledge war die schärfste Rivalin Sonja Henies.

Scherl-Bilderdienst

den Sieg durch falsches Wachsen, durch einen Stein, der aus dem Schnee hervorragt, nimmt.

Sie waren Samstag unterwegs, die 50-Kilometer-Läufer, in einer großen Schleife, die von Garmisch bis fast nach Mittenwald und dann bis zum Kreuzeck führte, und sie kamen nach einem Rekordlauf im Skistadion an. Manche verblüffend frisch, manche abgekämpft, aber zähe und verbissen, das Ziel findend.

Schweden, Finnland, Norwegen, das sind die drei Nationen, um die es ging. Die anderen müssen sich damit abfinden, daß sie nur Statisten zu diesem großartigen Kampfe stellen konnten. Trotz ihrer hervorragenden Kampfeslust und Kampfeskraft. Aber das hatte niemand erwartet, daß Schwedens Flagge am Schlußtag gleichzeitig dreimal am olympischen Siegesmast flattern würde. Dazu kommt noch ein vierter Schwede als nächster in diesem Wettbewerb, dann erst die anderen. Auch sie gaben ihr ganzes Können her.

Aber staunend steht man vor der großen Leistung der Männer in weißem Leinenanzug, die das gelbe Kreuz im hellblauen Felde trugen.

Schon an der ersten Kontrolle nach 6 Kilometer hatte der Schwede Viklund die beste Zeit. Er behielt sie auch bis zum Schluß. Niemand kam an ihn heran. Als er, noch frisch, durch das Ziel gelaufen war, wickelten ihn seine Kameraden nicht in Decken und bemutterten ihn, sie packten ihn, warfen in hoch, fingen ihn auf und schleuderten ihn wieder nach oben. Sie „prellten" ihn. Der Sieger wurde nach einem 50-Kilometer-Lauf, den er in 3 Stunden 30 Minuten 11 Sekunden zurückgelegt hatte, richtig geprellt. Hat es so etwas schon gegeben?

Warum sollten sie sich auch nicht freuen. War doch schon vorher der früher gestartete Vikström nach 3,33,10 Stunden durch das Ziel gelaufen. Hatte nicht der Schwede Englund in 3,34,10 Stunden den dritten Platz. Und kam zu diesen, die sich Olympioniken nennen dürfen, als Vierter nicht noch Bergström (Schweden)?

Das ist Skikameradschaft

Der Finne Niemi zerbrach sich den Ski. — Hilflos war er. Da lieh ein Schwede, der in der Nähe war, dem Finnen, einem schweren Gegner der Schweden, seine eigenen Bretter, damit er den Kampf fortsetzen konnte. Man war sich seiner Stärke bewußt und wollte einen ernsten Gegner nicht ausgeschaltet wissen. Fast zusammen kamen auch die beiden finnischen Brüder Heikkinen an, die mit elf Minuten Unterschied gestartet waren, und bei denen der Franz seinem schwächeren Bruder Kalle durch Zuspruch über die schlimmsten Stellen hinweghalf. — Skibrüder, Skikameraden, das ist etwas Großes, Einzigartiges.

Auf der Strecke

Noch sind die acht Grad Kälte spürbar, aber schon bald kommt die Sonne über die Spitzen der Berge ins Werdenfelser Tal, wo Samstag vormittag die vorletzte Entscheidung der Skikonkurrenzen fällig ist. Im Skistadion haben sich am frühen Morgen bereits die ersten tausend Zuschauer eingefunden, unter ihnen auch der schwedische Erbprinz Gustav Adolf, der ebenso wie seine Landsleute davon überzeugt ist, daß nur Schweden den Sieger stellen kann. Noch ahnte allerdings niemand, daß der Triumph der weißen Garde mit dem gelben Kreuz auf hell blauem Grund so vollkommen werden sollte. Wieder verkündet ein Böllerschuß den Start des ersten der insgesamt 36 Teilnehmer. Der Tschechoslowake Jan Svatos beginnt sich als erster auf die lange Strecke, gefolgt von Schwedens großem Favoriten Vikström und dem Italiener Scalet, die wie die übrigen Läufer in Abständen von je 30 Sekunden vom Start gelassen werden.

Erbitterte Positionskämpfe

Nicht lange sollte der Tschechoslowake Svatos an der Spitze bleiben, denn dicht hinter ihm folgt der Schwede Arel Vikström, der sich alsbald an die Spitze setzt und ein ungemein scharfes Tempo vorlegt, dem keiner der nächsten Läufer zu folgen vermag. Mit Ausnahme der Finnen Karppinen und Niemi und des Norwegers Tuft sind die übrigen Nordländer im Vergleich zu den überragenden Finnen auf den ersten fünf Kilometern nicht sonderlich schnell.

Nach acht Kilometer wird die erste Kontrollstelle erreicht. Mit großem Abstand erscheint der Schwede Vikström, der mit 36,14 Minuten ein famoses Anfangstempo aufzuweisen hat, obwohl er als Spitzenreiter spuren muß und auch ausschließlich gegen die Zeit zu laufen hat. Ihm folgt der Italiener Scalet mit einer guten Zeit von 37,41 Minuten vor dem Jugoslawen Smolej. Alsbald erscheint auch schon mit Englund der zweite Schwede, der den wesentlich früher gestarteten Deutschen Erich Marr, der langsam begonnen hat, bereits überholt hat. Nils Englund erzielt mit 36,08 eine ganz vorzügliche Zeit.

Die zweite Kontrolle befindet sich bei Partnach. Hier kommt Vikström nach 54,50 Minuten mit schon wieder größerem Vorsprung vor dem Italiener Scalet und dem dichtauf folgenden Jugoslawen Smolej durch. Nils Englund hat das Tempo verschärft und trifft mit einer Laufzeit von nur 53,05 Minuten bereits als Vierter ein. Bereits auf dieser Strecke kommt es zu einem ungemein erbitterten Kampf zwischen dem Finnen Claes Karppinen und dem nur eine Minute später abgegangenen Schweden Elis Viklund, der mit 52,27 Minuten die absolut beste Zeit herausgeholt hat, während Karppinen 53,16 Minuten benötigt und damit zunächst an dritter Stelle liegt.

Nach 19,5 Kilometer wird die erste Verpflegungskontrolle erreicht. Wieder erscheint Vikström nach 1,25,59 Stunden zuerst, aber sein Landsmann Englund ist mit 1,24,13 Stunden über eine Minute schneller gewesen. Der ununterbrochene Kampf zwischen Karppinen und Viklund läßt den großen Schweden zu einer noch besseren Zeit kommen.

Immer klarer wird die Favoritengruppe erkennbar, schon jetzt ist an einem schwedischen Sieg kaum noch zu zweifeln, denn Viklund hat am Ferchensee nach halber Strecke mit 1,52,05 vor dem Finnen Karppinen (1,54,56) schon fast drei Minuten Vorsprung. Außerdem hat Schweden auch noch Englund mit 1,54,25 Stunden an zweiter Stelle, sowie Vikström als Vierten im Rennen. Bergström folgt nur wenig zurück in 1,56,48 Stunden auf dem fünften Platz vor Tuft (Norwegen) mit 1,57,45 Stunden. Im weiteren Verlauf des Rennens verschiebt sich dann auch das Bild immer mehr zugunsten der Schweden. Steil geht es zur sechsten Kontrolle in Klais hinauf. Die Weißgekleideten machen einen äußerst frischen Eindruck. Vikström erscheint nach 2,37,30 Stunden. Englund hält immer noch den zweiten Platz in 2,36,37 Stunden hinter seinem führenden Landsmann Viklund mit 2,32,10 Stunden, der immer sicherer einem überlegenen Sieg entgegenstrebt.

Die Phalanx der Schweden wird immer stärker, denn allmählich wird der Finne Karppinen langsamer, während Vikström mächtig aufholt. Sein Landsmann Englund, der vergebens versucht, Vikström zu erreichen, hat bei der tollen Jagd ein zu scharfes Tempo vorgelegt und fällt schließlich etwas zurück. Dafür kommt aber jetzt auch Schwedens vierter Mann Hjalmar Bergström mächtig auf. Schon haben drei Schweden die Spitze, als es dann auch Bergström gelingt, auf den letzten 10 Kilometer den Finnen Karppinen zu übertreffen. Damit ist Schwedens Triumph vollkommen: Ihre vier Leute enden auf den vier ersten Plätzen.

Im Skistadion hat sich die Zahl der Interessenten inzwischen auf 10 000 erhöht. Alsbald erscheint auch eine weiße Jacke, es ist Vikström, der als erster durchs Ziel geht und zum Schluß in ganz großem Stil einen prächtigen Endspurt hingelegt hat. Er macht wie auch seine übrigen Landsleute einen noch verhältnismäßig frischen Eindruck. Mit einer Zeit von 3,33,20 Stunden hat er sich die Silberne Medaille zu sichern vermocht. Der Sieg fällt erwartungsgemäß an seinen Landsmann Elis Viklund, der nur 3,30,11 Stunden benötigt. Dann wird auch Englund, der Gewinner der Bronzenen Medaille, stark gefeiert, nicht minder Bergström, der den Finnen Karppinen auf den fünften Platz verwiesen hat. Hinter dem Norweger Tuft, dessen Landsmann Per Samuelshaug wegen einer Armverletzung aufgibt, folgen die Finnen Franz Heikkinen und Niemi und dann als bester Mitteleuropäer der ausgezeichnete Tscheche Musil nach 3,46,12 Stunden. Als bester Deutscher kommt Wörndle in 4,03,33 Stunden auf den 24. Platz vor Fritz Geiser.

„Ich könnte noch einmal 50 Kilometer laufen"

Viklund war noch so frisch am Ziel, daß er zu seinem Mannschaftsführer sagte: „Ich könnte gleich noch einmal 50 Kilometer laufen." Dann ließ er sich mit dem Erbprinzen von Schweden Arm in Arm photographieren, nahm freundlich dankend die Blumen entgegen, die die schwedischen Frauen für ihn bereit hielten, ließ sich für die Filmleute noch einmal in die Luft werfen, nahm dann seine Skier und ging zum Umkleideraum.

Das Ergebnis:

1. **Elis Viklund (Schweden) 3,30,11 Stunden**
2. **Axel Vikström (Schweden) 3,33,20**
3. **Nils Englund (Schweden) 3,34,10**
4. **Hjalmar Bergström (Schweden) 3,35,50**
5. **Karppinen (Finnland) 3,39,33**
6. **Arne Tuft (Norwegen) 3,41,18**
7. **F. Heikkinen (Finnland) 3,42,44**
8. **Niemi (Finnland) 3,44,14**
9. **Musil (Tschechoslowakei) 3,46,12**

24. **Matthias Wörndle (Deutschland) 4,03,33**
25. **Fritz Geiser (Deutschland) 4,05,44**
30. **Josef Ponn (Deutschland) 4,13,12**
32. **Erich Marx (Deutschland) 4,25,48**

Von den 36 gestarteten Läufern erreichten 34 das Ziel im Skistadion.

Sonja Henie zum drittenmal Olympiasiegerin

„Die Königin des Eiskunstlaufs"

Die neunfache norwegische Weltmeisterin behauptet ihre Vormachtstellung
Viktoria Lindpaintner auf dem 8. Platz

Wir machen eine recht alte Feststellung: es gibt nur eine Sonja Henie! Und sie ist einzigartig, bezaubernd. Sie ist eine große Meisterin! Eine „Königin des Eiskunstlaufs!" Eine dreifache Olympiasiegerin!

Nie war die neunfache Weltmeisterin so bedroht wie bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Sensationslüsterne Leute glaubten am Samstag nachmittag im Olympia-Eisstadion die Niederlage der Norwegerin erleben zu können. Nicht alle Menschen können es ertragen, wenn immer nur einer gewinnt. Diesmal sollte die elegante, hübsche Engländerin Cecilia Colledge die Goldmedaille gewinnen.

Aber Sonja Henie bewies 10 000 Zuschauern, daß vorläufig noch sie allein darüber zu bestimmen hat, wer Meisterin und wer Olympia-Siegerin wird. Als die Norwegerin ihre vollendete Kür gelaufen hatte, brach ein Beifallssturm los, wie man ihn im Eisstadion in all den Tagen kaum erlebt hatte. „Häseken", wie die Berliner zärtlich dieses norwegische Mädchen nennen, hatte sich mit ihrer Grazie und eleganten Sicherheit, ihrer Geschmeidigkeit und vollendeten Körperbeherrschung in den Minuten, in denen sie ihre Kreise und Sprünge auf dem Eis zauberte, sämtliche Herzen erobert. Als sie abtrat, gab es kein Halten mehr! Sonja Henie war Trumpf, Sonja Henie war die Königin! Sonja Henie war Olympiasiegerin!

*

Es konnte keinen günstigeren Tag für das Kürlaufen die Frauen bei den IV. Olympischen Winterspielen geben als diesen wundervollen Samstagnachmittag. Vom wolkenlosen Himmel brannte eine blitzende Wintersonne wohlige Wärme hernieder. Es war warm im Werdenfelser Tal. Niemand fror, obwohl die 10 000 Menschen stundenlang ausharrten. Der Aufenthalt im Freien war bei fünf bis sechs Grad Wärme ein Genuß.

Auf der Ehrentribüne saßen Ministerpräsident Göring und Frau, Reichsminister Dr. Frick, der deutsche Gesandte in Wien, Franz von Papen, sowie zahlreiche Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitées. Es herrschte Hochstimmung. Aber alle Erwartungen wurden noch übertroffen.

Eine einzigartige „Symphonie des Schönen" offenbarte sich den Zuschauern. Schön gekleidete, gut gewachsene Sportfrauen zeigten in einer unerschöpflichen Folge ihre wunderbare Kunst auf den Schlittschuhen.

Cecilia Colledge sehr nervös

Nachdem als erste der 24 Bewerberinnen die Schweizerin Hertha Frey-Derler mit einem gefälligen Programm den Reigen der Eistänze der Weltelite eröffnet hatte, erschien als zweite Läuferin bereits Cecilia Colledge (England), die nach den Pflichtfiguren an zweiter Stelle mit 3:6 Punkten Rückstand hinter Sonja Henie lag und als deren gefährlichste Gegnerin angesehen werden mußte.

Die Engländerin war merklich nervös und nicht in ihrer besten Form. Ihre ganz hervorragend zusammengestellte Kür wurde von ihr schon besser vorgetragen. Einige kleine Fehler störten. Einmal mußte sie sich leicht nach einem Salchow-Sprung mit einer Hand aufstützen, sodann kam sie auch etwas aus dem Tempo. Sie drehte noch ihre Pirouette, als der Pußta-Tor plötzlich in Klänge aus der Götterdämmerung überging — der Anschluß war verpaßt. Das wäre als gestrenge Kritik zu sagen. Darüber hinaus begeisterte die elegante Engländerin das Publikum mit ihrem wundervollen Schwung, den herrlichen Sprüngen. Beifallumrauscht trat sie ab. Aber Sonja dürfte sie mit dieser Leistung nicht übertroffen haben.

Der schwungvolle Reigen riß nun nicht mehr ab. Zwei Vertreterinnen der Wiener Schule folgten. Grete Lainer, die akademische Weltmeisterin, lief rhythmisch beschwingt, fein auf die Musik abgestimmt und brachte eine ganz ausgezeichnete Wechselpirouette. Die heutige Belgierin Lilselotte Landbeck lief mit dem bekannten Temperament bei vorbildlicher Körperhaltung. Pirouetten beherrschte sie meisterhaft, aber sie wiederholte sie zu oft. Etwas mehr Abwechselung wäre besser gewesen.

Nach der Engländerin Turner, die schon zu Beginn stürzte, unsicher wurde und schließlich noch zweimal aus dem Gleichgewicht kam und mit hellen Tränen in den Augen abtrat, zeigten die beiden amerikanischen Schwestern Estelle und Louise Weigel nur ein Durchschnittsprogramm. Es fehlte jeder Zusammenhang zwischen dem Lauf und der Musik.

Dafür drehte, sprang und kurvte die junge Wienerin Emmi Putzinger eine sehr schöne und inhaltreiche Kür ab. Der Schwierigkeitsgrad war nicht sehr groß. Fluß und Form waren der Wienerin das Wichtigste. Die Ungarin Eva von Botond brachte sich durch zwei Stürze um eine volle Anerkennung verschiedener wohlgelungener Figuren. Mittelmäßig war auch die Leistung der Schweizerin Angela Anderes.

„Biki" lief gut

Die drahtige Deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner zeigte eine vorbildliche Körperhaltung. Besonders ihre Pirouetten waren sehr wirkungsvoll und sauber. In den Sprüngen war allerdings die Berlinerin diesmal nicht weich genug. Bei den Deutschen Meisterschaften lief sie besser. Aber sonst war ihre Kür außerordentlich gut. Sie fand eine sehr gute Beurteilung bei den Richtern.

Ein Höhepunkt des Nachmittags war die Kür der kleinen Wienerin Hedy Stenuf. Die Ausführung der Figuren war mustergültig. Ihre schwierigen Sprünge gelangen restlos und die Pirouetten waren gut mit der Musik gekuppelt. Ueberhaupt war das musikalische Empfinden der Wienerin hervorragend. Es hatte nachher den Anschein, als sei die hohe Bewertung der Richter noch nicht hoch genug gewesen.

Als nächste Läuferin erschien ganz in Weiß die kleine Japanerin Etsuko Inada. Die zierliche Asiatin, mit 12 Jahren jüngste aller Teilnehmerinnen, noch ein Kind, brachte ihr Programm recht flüssig. Die Uebergänge waren sehr gut und der Schwierigkeitsgrad erstaunlich hoch. Das Publikum und auch die Richter waren begeistert. Das Mädchen Etsuko ist eine große Hoffnung.

In rotsamtnem Kleid, mit weißer Kappe, stellte sich die elegante Schwedin Vivianne Hultén vor. Ihr Lauf ist nur der Musik angepaßt; sie lief locker und völlig fehlerlos. Die Ausführung ist meisterhaft. Entsprechend den „modernen" Anschauungen war aber ihr Programm nicht schwierig genug. Aber sie zeigte mehr, was Eiskunstlaufen sein kann, als manche andere Läuferin mit einem tollen Arel Paulsen.

Amerikas beste Vertreterin, die ranke Maribel Vinson, lief leider etwas überhastet. Sie hat zuviel „amerikanisches Broadwaytempo". Ueberragend war ihre Technik, aber mit den Takten haperte es etwas. Sie wurde leicht unterschiedlich bewertet.

Und dann tanzte Sonja...

Die norwegische „Eiskönigin" Sonja Henie, Weltmeisterin und Olympiasiegerin von St. Moritz und Lake Placid, hatte ein sehr günstiges Los gezogen, als sie den Reigen beschließen konnte. Als die Norwegerin auf dem Eise erschien, brauste stürmischer Jubel hoch. Sonja ist weltbeliebt. Die Franzosen riefen sie „Mademoiselle Hoppla", einen Namen, den sich die blutjunge Sonja verdiente, als sie 1924 in Chamonix erstmalig an den Olympischen Winterspielen teilnahm und damals noch das Purzeln nicht verhindern konnte, das sie stets mit einem lustigen „Hoppla" begleitete. Aber noch lauter waren die Berliner. Ihr „Häääseeckeen" wollte minutenlang nicht enden.

In violetter Seide, ein Blumensträußchen kokett an der linken Schulter, so wartete Sonja Henie, bis sich der Beifallsrausch gelegt hatte. Dann erst konnte die Musik einsetzen. Sonja, von der es heißt, sie wolle das Wettbewerbslaufen aufgeben, war durch die starke Konkurrenz der Engländerin Colledge etwas unsicher. Leicht verkrampft begann sie, aber nach den ersten Schwüngen war es wieder die alte „Mademoiselle Hoppla" und das nicht weniger berühmte „Häseken". Fehlerlos waren ihre Sprünge, unangemein sicher der Aufsatz auf dem Eis. Gegenüber den Europameisterschaften hatte sie auch den Schwierigkeitsgrad gesteigert. So war ihre Darbietung der Höhepunkt des ganzen Nachmittags. Zum Schluß gab es kein Schwanken bei den Pirouetten. Sie war wieder die große, alle überragende Meisterin, die „Königin des Eiskunstlaufs".

Als nach dieser einzigartigen Kür, deren Harmonie zwischen Lauf und Musik begeistern mußte, bei der die Mondkombination genau so sicher gezeigt wurde, als ihr typischer Abschluß gefiel, als nach diesem Schönheitstanz auf dem Eise der Beifall nicht enden wollte und das Publikum förmlich raste, war es sicher, daß Sonja Henie sich auch die dritte Goldmedaille erobert hatte. Sie erhielt die besten Noten und konnte mit einem glücklichen Lächeln die ersten Glückwünsche zu diesem Sieg von ihren Eltern entgegennehmen.

Das Endergebnis im Kunstlaufen der Frauen

		Platzziffer	Punkte
1.	**und Olympiasiegerin Sonja Henie (Norwegen)**	7,5	424,4
2.	**Cecilia Colledge (England)**	13,5	418,1
3.	**Vivianne Hultén (Schweden)**	28	394,7
4.	**Liselotte Landbeck (Belgien)**	32	393,3
5.	**Maribel Vinson (USA.)**	39	388,7
6.	**Hedie Stenuf (Oesterreich)**	40	387,6
7.	**Putzinger (Oesterreich)**	49	381,8
8.	**Viktoria Lindpaintner (Deutschl.)**	51	381,4
9.	**Grete Lainer (Oesterreich)**	65	373,4
10.	**Inada (Japan)**	77	368,1

Die Endrunde kann steigen

Zwischenrunde der Amateurboxer um die Bezirksmeisterschaft

Im Saale Reck in Wattenscheid fanden Samstag abend die Zwischenrundenkämpfe um die Bezirksmeisterschaft des Industriegebiets statt, die auf der ganzen Linie spannende Kämpfe brachten und teilweise einen sehr knappen Ausgang nahmen. Jedenfalls konnten die 700 Zuschauer mit der gebotenen sportlichen Leistung sehr wohl zufrieden sein. Leider ging es auch diesmal nicht ganz ohne Ausfälle ab. Meier (DSC. Hagen) brachte Uebergewicht, so daß sein Gegner Sandhoff (VfL. Dortmund) kampflos im Fliegengewicht in die Endrunde kam. Im Bantamgewicht fehlte Ordziniak (Herne Sodingen) wegen Sterbefalls in der Familie. Für ihn war jedoch rechtzeitig Röttger (Herne 22) eingesetzt worden. Schwager (Dortmund) fehlte wieder einmal unentschuldigt am Start, wofür er vom Gaufachamtsleiter Adler mit einer Sperre von sechs Monaten belegt wurde. Unter Leitung des Bezirksfachamtsleiters Kirch (Bochum) kamen die Kämpfe reibungslos zur Abwicklung.

Schon der Einlagekampf im Federgewicht zwischen Korte (Polizei Bochum) und Piotrowski 2 (MBK. Bochum-Linden) brachte die richtige Stimmung unter die Zuschauer. Piotrowski mußte sich strecken, um Korte nach Punkten zu schlagen. Temperamentvoll war auch der erste Ausscheidungskampf im Federgewicht zwischen Diffelbeck (Polizei Bochum) und Czymanski (Witten 23), wobei beide allerdings zwei Verwarnungen wegen unsauberen Kämpfens erhielten. Diffelbeck sicherte sich einen Vorsprung, der zum Punktsiege genügte. Im Halbschwergewicht gingen Jeaus (DBS. 20 Dortmund) und Abel (Dortmund-Körne) von vornherein auf die Entscheidung aus, wobei sich beide ebenfalls eine Verwarnung zuzogen. Abel wurde zwar knapp, aber verdient Punktsieger. Harter Schlagwechsel zeigte die Weltergewichtsausscheidung zwischen Kaisler (Polizei Bochum) und Cremer (Hagen 10). Kaisler siegte in der zweiten Runde durch technischen K. o., da sein Gegner ermattet den Kampf aufsteckte. Aeußerst flott war die Begegnung im Bantamgewicht zwischen Röttger (Herne 22) und Schmitz (Dortmund-Barop). Röttger konnte in seinem guten Endspurt in der Schlußrunde den Vorsprung seines Gegners nicht aufholen und mußte Schmitz den verdienten Punktsieg überlassen. Im Weltergewicht gelang Kubiak (Herne 22) ein knapper Punktsieg über Kalinowski (Herne-Sodingen). Technisch weniger schön war der Mittelgewichtskampf zwischen Junakunst (Wattenscheid) und Strathmann (Herne-Sodingen), den letzterer nach Punkten gewann. Zum zweiten Male an diesem Abend starteten im Schlußkampf als Ausscheidungskampf im Federgewicht Diffelbeck (Polizei Bochum) und Piotrowski 2 (MBK. Bochum-Linden). Der Kampf war eine Neuauflage des Stadtmeisterschaftskampfes. Piotrowski erhielt eine Verwarnung wegen unvorschriftsmäßigen Haarschnittes. Diffelbeck eine wegen Tiefschlags. Daß „Pio" sportlich war und weiterkämpfte, brachte ihm die Sympathien der Zuschauer, die seinen erneuten knappen Punktsieg über Diffelbeck stark feierten.

Wer fährt nach Berlin?

Das vorläufige Ergebnis unseres Olympia-Preisausschreibens

Die Wintersolympiade hat ihren Ausklang gefunden und mit diesem Ausklang sind 1324 Hoffnungen auf eine Freifahrt zur Haupt-Olympiade nach Berlin zerstört worden, denn nur fünf von den 1329 Einsendern haben sich ein Anrecht darauf erworben. Es war ein Heidenstück Arbeit, jeden Abend bis zum Redaktionsschluß die Wertungen auszurechnen, um die Einsender über den Stand der Bewertungen laufend zu unterrichten. Die Würfel sind gefallen — der Bart ist ab. „Für mich aber nicht", wird unser Freund Hermann Schalla sagen, „denn mit meinen 28 Punkten brauche ich mich nicht mehr an der notwendig gewordenen Auslosung zu beteiligen, meine Fahrt nach Berlin steht fest!"

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich hier nur um eine vorläufige Feststellung handelt. Die gesamten Einsendungen werden noch einmal genau geprüft werden. Das endgültige Ergebnis hoffen wir am Mittwoch veröffentlichen zu können. Einstweilen liegen hinter dem Spitzenreiter acht Bewerber mit je 27 Punkten, von denen vier durch das Los bestimmt werden. Wie das gehandhabt wird, darüber werden wir noch berichten. Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt die Auslosung im Beisein der acht Bewerber.

Der vorläufige Stand:

Hermann Schalla, Bochum, Zechenstraße 1, 28 Punkte.
Willy Dekarz, Bochum, Antoniusstraße 1a, 27 P.
Heinrich Lutz, Stiepel, Dewinkelstraße 14a, 27 P.
Ernst Malten, Altenbochum, Philippstraße 4, 27 P.
Hans Nolte, Bochum, Parallelstraße 19, 27 P.
Karl Orzechewski, Bochum, Untere Heidestr. 28, 27 P.
Erwin Schäfer, Bochum, Castroper Straße 187, 27 P.
Heinrich Stiller, Bochum, Gahlensche Str. 183, 27 P.
Heinrich Ziffling, Bochum, Wittener Straße 33, 27 P.

Höhepunkt und Abschluß

Der Führer und 150000 beim Sprunglauf

Birger Ruud (Norwegen) zum zweiten Male Olympiasieger – Der Schlußtag als Tag des Besucher-Rekordes in Garmisch/Partenkirchen – Insgesamt über 1 Million Zuschauer

Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.

Am Schlußtag der IV. Olympischen Winterspiele spannte sich über Garmisch-Partenkirchen ein graubedeckter Himmel. Die tiefhängenden Wolken schüttelten trotz der herrschenden 3 bis 4 Grad Kälte von Zeit zu Zeit eisige Tropfen hernieder. Vor der eindrucksvollen Schlußfeier wurden die letzten olympischen Wettkämpfe ausgetragen.

Birger Ruud vor Sven Eriksson und Reidar Andersen

Die IV. Olympischen Winterspiele erreichen am elften und letzten Tag ihren Höhepunkt. Der Sonntag bringt zwar neben der offiziellen Schlußfeier „nur" noch ein Eishockeyspiel und den großen Spezialsprunglauf. Aber gerade der Sprunglauf hat es den Sportbegeisterten angetan, ihn will keiner versäumen, denn noch nie sah man ein Feld von 50 Klassespringern, und darunter wieder die gesamte Weltelite versammelt. Dafür nimmt man gern die Strapazen einer weiten Reise oder auch einer schlaflosen Nacht in Kauf.

Will man sich ein Bild machen von dem ungeheuren Interesse, das diese unvergleichlichen Kämpfe in der ganzen Welt und insbesondere in Bayern und Süddeutschland auszulösen wußten, so muß man schon zu mindestens sechsstelligen Zahlen greifen. Nicht nur bei den Bobrennen gab es neue Bahnrekorde, nicht nur im Eisschnellaufen neue olympische Bestzeiten, vielmehr wurden die Rekorde der Rekorde von den Passiven aufgestellt, denn solche Zuschauermassen hatten Olympische Winterspiele noch niemals mobil zu machen vermocht. Bereits am vierten Tage waren in Garmisch-Partenkirchen bei den einzelnen Kämpfen so viele Zuschauer anwesend gewesen wie bei den drei vorangegangenen Winterolympiaden in Chamonix, St. Moritz und Lake Placid zusammen. Insgesamt sind über 800 000 zahlende Zuschauer in diesen elf Tagen in Garmisch gezählt worden, so daß man ohne Uebertreibung behaupten kann,

daß den Kämpfen über eine Million Interessenten beiwohnten.

120 000 neue Gäste erscheinen

Der Schlußtag erreichte nicht nur im Hinblick auf die Leistungen, sondern auch in bezug auf den Besuch der Zuschauer einen einzigartigen Rekord. Schon wenige Stunden nach Mitternacht kommen die ersten auswärtigen Privatwagen und Omnibusse in Garmisch-Partenkirchen an, man erkennt an den Nummern, daß sie zumeist einen recht beträchtlichen Anmarschweg zurückgelegt haben. Jetzt geht es schnell auf die Suche nach einem Quartier. Aber vergebliche Liebesmühe, denn schon viele Hunderte, die noch am Samstag abend eintrafen, konnten schon kein Bett mehr auftreiben, obwohl alle Quartiere bis auf ihre letzte Möglichkeit besetzt werden. So wird die Nacht eben in einer der zahlreichen Gaststätten verbracht, wo die frohe Stimmung bis zum Morgengrauen nicht abreißt.

Gegen 4 Uhr morgens treffen auch bereits die ersten Sonderzüge von München aus ein, sie bringen einige Tausende von Schlachtenbummlern. Schon wenige Minuten später laufen in nur kurzen Abständen neue Sonderzüge ein, die alle dicht besetzt sind und zusammen mit den zahllosen Omnibussen rund 120 000 Interessenten nach der Olympiastadt bringen.

Immer größer wird der Betrieb in den Straßen der Olympiastadt. Hier findet Hauptmann Tittel, der Verkehrsorganisator des Reichsparteitages, eine dankbare Aufgabe, denn mit seinem erprobten Stab ist er der richtige Mann zur Bewältigung dieser nicht leichten Verkehrsregelung, die aber dank seiner großen Erfahrung und den überall aufgestellten Lautsprechern in vorbildlicher Weise bewältigt wird.

Ein Königreich für eine Eintrittskarte

Wie ein Lauffeuer durcheilt die Kunde die Straßen und Lokale der Stadt: Die Organisationsleitung hat im Innenraum des Skistadions noch einige tausend Stehplätze geschaffen! Und schon setzt der Wettlauf nach den Kassen ein, die bereits um 4 Uhr geöffnet werden. Nur zu schnell sind aber auch diese allerletzten Karten vergriffen, denn eigentlich waren ja alle Karten für den Schlußtag schon seit langem vergeben.

Phantastische Preise werden geboten, aber umsonst: niemand will sich das unvergleichliche Schauspiel des Spezialsprunglaufes entgehen lassen,

das Interesse für den Sport ist größer als das für einen netten Verdienst.

Obwohl der Beginn des Sprunglaufes erst auf 11 Uhr angesetzt ist, beginnt der Anmarsch der Massen schon sehr zeitig. In ununterbrochener Kette geht es hinaus zum Skistadion, an den Fuß des Gudiberges wo auf der Großen Olympiaschanze die mit so viel Spannung erwartete größte Entscheidung fällig ist. Auch jetzt herrscht wieder eine glänzende Laune, alles ist eine Familie, in breiten Reihen geht es Arm in Arm hinaus. Auch die Ausländer werden von dieser unverfälschten Begeisterung angesteckt, die nur eines kennt, die Freude am Sport, die Freude an der großen Leistung.

Der Führer ist da

Der Führer und Reichskanzler hat es sich nicht nehmen lassen, wie am Eröffnungstage auch dem Schlußtage beizuwohnen. Um 11 Uhr ist er in Kainzenbad, unweit des Skistadions, eingetroffen. Mit ihm erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Generalinspekteur Dr. Todt. Zu seinem Empfang haben sich neben Mitgliedern des Internationalen Olympischen Ausschusses und des Organisationsausschusses der Winterspiele auch der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, und SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich eingefunden. Unter den Klängen der Nationalhymnen schreitet Adolf Hitler die Ehrenkompagnie des 19. Infanterie-Regiments ab und wird dann im Skistadion mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Auf der Ehrentribüne bemerkt man auch führende Persönlichkeiten des internationalen Sportlebens, mit denen sich der Führer wiederholt in angeregte Gespräche einläßt. Außerdem sind hier Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Frick und viele andere führende Persönlichkeiten des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht versammelt.

Der Sprunglauf beginnt

Die Erwartungen sind aufs höchste gestiegen. Immer wieder brechen die 150 000 Menschen, die die weiten Hänge um den Gudiberg dicht besetzt halten, in begeisterte Heilrufe aus, sind glücklich, daß der Führer erneut erschienen ist. 130 000 Karten wurden verkauft. Schon erscheint auch nach dem üblichen Böllerschuß der erste Springer weit oben an der Spitze des Anlaufturms, den auch die folgenden bereits erklettert haben. Als erster der 50 Springer geht der Jugoslawe Novsak über die Schanze. Es fehlen nur die beiden Ungarn Balantoni und Darabos, die Tschechoslowaken müssen leider ihren besten Mann Steinmüller durch Budarek ersetzen, während USA. an Stelle von P. O. Satre den jungen Walter Bietila über die Schanze schickt.

In den Morgenstunden ist Föhn über Garmisch-Partenkirchen hereingebrochen, der wohl den Schnee, aber nicht die erstklassige Laune beeinträchtigt, so daß keine Rekordweiten erzielt werden können. Nach dem Jugoslawen, der bei 54 Meter aufkommt, wartet der Japaner Minajima mit einem Sprung von 63,5 Meter auf. Diese Weite vermag erst wieder Mariacher (Oesterreich) mit 65 Meter zu übertreffen. Nach ihm kommt der Amerikaner Roy Mikkelsen mit 69,5 Meter als erster nahe an die 70-Meter-Marke, die dann nach unserem Paul Kraus, der nur eine Weite von 62,5 Meter erzielt, der Norweger Kaare Walberg mit einem 73er, den er in vorbildlicher Haltung durchsteht, überbietet. Auch der Finne Tiihonen kann in allerdings nicht einwandfreier Haltung auf 71,5 Meter kommen. Einen famosen Stil zeigt auch der Japaner Tatsuta der aber bei 70 Meter zu Fall kommt. Als bester deutscher Springer erweist sich dann der Oberhofer Hans Marr, der mit 71,5 Meter auch eine beachtliche Weite herausholen kann. Er wird aber sogleich von dem hervorragenden Norweger Arnold Kongsgaard übertroffen der in ausgezeichneter Haltung bei 74,5 Meter ankommt. Der Finne Valonen, der bereits als bester Kombinationsspringer ausgezeichnetes Können verriet, landet nach mustergültigem Sprung bei 73,5 Meter. Auch der Japaner Adachi meistert 73 Meter sehr sicher, nach ihm kommen der Kanadier Mobraeten (71,5 Meter) und der Amerikaner Fredheim (73,3 Meter) bei allerdings nicht ganz einwandfreier Haltung über die 70-Meter-Grenze hinaus, die unter den gegebenen Verhältnissen — zeitweise geht leichter Regen nieder — heute die Scheidung zwischen erster und zweiter Klasse bildet. Franz Haselberger schafft nur 64 Meter, aber seine Haltung ist recht gut.

Die Elite kommt

Und dann kommen unter den letzten 15 Springern die großen Favoriten. Gleich nach dem Deutschen geht Birger Ruud unter atemloser Spannung der 150 000 Zuschauer über die Bakken. Unvergleichlich seine Haltung. Norwegens kleiner Springerkönig schafft unter tosendem Jubel 75 Meter und erreicht damit zunächst die größte Weite. Nach schwächeren Sprüngen kommt dann Japans bester Mann Iguro mit 74,5 Meter dicht an Birger Ruud heran, dessen größter Rivale anschließend am Anlaufturm sichtbar wird. Der kräftige Schwede Sven Eriksson landet auch unter riesigem Beifall bei 76 Meter und schafft somit die größte Weite aber seine Haltung ist nicht ganz so gut wie die des kleinen Norwegers. Der Schwede hat die Arme dicht an den Körper angelegt und muß so die Balance ausschließlich mit dem Körper herstellen. Er kommt ganz leicht ins Wackeln, sonst ist sein Sprung aber vorbildlich.

Nach dem Schweden kommen nur noch vier Mann über die 70 Meter hinaus. Zunächst der Amerikaner Oimen mit 71,5 Meter und dann nach Kurt Körner, der bei 67 Meter aufsetzt, als weiterer großer Favorit Reidar Andersen, Norwegens Geheimtip. In prächtigem Stil legt er einen Sprung von 74 Meter Weite hin, der wieder großen Beifall auslöst. Auch Polens bester Springer, Stanislaus Marusarz, schafft 73 Meter, den Abschluß bildet der Finne Murama mit 71 Meter.

Nach dem ersten Durchgang liegen somit Sven Eriksson und Birger Ruud erwartungsgemäß in Führung, wobei Ruud dank seiner unvergleichlichen Haltung einen knappen Vorsprung herausgeholt haben sollte. Für die nächsten Plätze kommen vor allem Reidar Andersen, Kaare Walberg, Marusarz und Valonen in Frage.

Der „kleine Springerkönig" schafft es

In der Pause zum zweiten Sprung bringen die begeisterten Hunderttausend dem Führer neue Ovationen dar, dann ist die Schanze wieder hergerichtet, die Entscheidung steht dicht bevor. Birger Ruud oder Sven Eriksson, vielleicht auch Reidar Andersen, das ist die Frage, die alle beherrscht. Da leichter Regen den Schnee etwas stumpf gemacht hat, werden zumeist die Weiten des ersten Durchganges nicht mehr erreicht. Paul Kraus erreicht mit nur 62,5 Meter die gleiche Weite wie beim ersten Sprung; wieder ist der Norweger Kaare Walberg der erste, der die 70 Meter überspringt, aber er ist mit 72 Meter einen Meter früher aufgekommen als beim ersten Durchgang. Auch der Finne Tiihonen kommt gerade auf 70 Meter, während Hans Marr mit 69 Meter wieder kürzer ist als im ersten Sprung. Der Norweger Kongsgaard büßt seine guten Chancen auf einen der vorderen Plätze ein, da er schon bei 66 Meter aufsetzt. Aehnlich ergeht es wenig später dem Finnen Lauri Valonen, der auch nur 67 Meter erreicht. Der Japaner Adachi geht aufs Ganze, holt auch eine unerhörte Weite heraus, stürzt aber und büßt dadurch natürlich alle Chancen ein. Der Amerikaner Fredheim meistert abermals 73,5 Meter, aber seine Haltung läßt viel zu wünschen übrig, so daß er von dem Kampfgericht, das sich aus Guy Schmidt (Deutschland), Asp (Norwegen) und Straumann (Schweiz) zusammensetzt, nicht sonderlich gut gewertet werden kann. Haselberger kann sich dann um drei Meter verbessern, aber seine Weite beträgt immer noch nur 67 Meter, das kann nur zu einem Platz im Mittelfeld reichen.

Dann erscheint Birger Ruud zum zweiten Male am hohen Turm. Wiederum ist seine Haltung unerreicht; wenn er auch ein halbes Meter weniger schafft, so wird er doch schwer zu übertreffen sein. Nach ihm zeigt der kleine Japaner Iguro mit 72,5 Meter wieder einen vorbildlichen Sprung. Und dann folgt der Sprung, der wohl den Ausschlag in diesem harten Kampf geben wird.

Ruhig und beherrscht steht Sven Eriksson zum Ablauf bereit. Diesmal ist seine Haltung völlig einwandfrei und wieder schafft er mit nochmals 76 Meter die größte Weite. Er muß jetzt dicht an Birger Ruud herangekommen sein, das fühlen alle, die diesen kraftstrotzenden Schweden erneut mit Beifall überschütten. Der Amerikaner Oimen kommt anschließend auf 72,5 Meter, auch unser Kurt Körner zeigt einen schönen Sprung von 71,5 Meter Weite. Reidar Andersen beweist erneut großes Können und bleibt mit 75 Meter in der engeren Wahl, ebenso wie der Pole Marusarz mit der famosen Weite von 75,5 Meter.

Nach anderthalb Stunden ist der Sprunglauf zu Ende, die letzte Entscheidung liegt nunmehr bei den Kampfrichtern. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf die Springer der zahlreich hier vertretenen Nationen drängt alles dem Olympia-Haus zu, um den Führer zu sehen. Immer muß der Führer für die ununterbrochenen Ovationen der weit über 100 000 Menschen danken, die erst nach geraumer Weile die Kampfstätte verlassen. Dann verläßt auch der Führer, in dessen Begleitung sich auch auf der Ehrentribüne der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, sowie der Reichskriegsminister und die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Dietrich befanden, das Skistadion, um sich in die Stadt zu begeben.

Birger Ruud hat es wiederum geschafft. Wie in Lake Placid erweist er sich als bester Springer. Aber auch die anderen Norweger wissen mit hervorragenden Leistungen aufzuwarten. Sie alle sind Meister des Stils. So kann es nicht wundernehmen, daß Reidar Andersen hinter dem Schweden Eriksson noch den dritten Platz für Norwegen rettet, daß hinter ihm Kaare Wahlberg den vierten Platz belegt, während Norwegens vierter Vertreter, Kongsgaard, immer noch auf den achten Platz kommt.

Der schwedische Riese Sven Eriksson hat auch ohne den Olympischen Sieg die Hoffnungen seiner Landsleute keineswegs enttäuscht. In beiden Läufen erzielt er die größten Weiten, nur stilistisch wird er von Norwegens Springerkönig übertroffen, der aber mit nur 1,5 Punkten Vorsprung den Sieg an sich bringt.

Außergewöhnliche Weiten sichern dem Polen Stanislaus Marusarz einen vorzüglichen vierten Platz vor dem finnischen Sieger im Kombinations-Sprunglauf Lauri Valonen, der in Stil und Haltung seinem großen Vorbild Birger Ruud am nächsten kommt. Dicht hinter ihm liegt auch schon der erste Japaner, Masaji Iguro. Es ist erstaunlich, wie stark sich diese kleinen Männer aus dem Fernen Osten verbessert haben, wie sie sich vor allem noch in den letzten Wochen im Kampf mit der nordischen Elite zu vervollkommnen wußten. Ob in ihnen spätere Olympiasieger zu suchen sind?

Hinter dem zweiten Finnen, V. Tiihonen, belegt unser Oberhofer Hans Marr einen guten zehnten Platz. Ebenso wie Kurt Körner, der nur zwei Plätze zurück an zwölfter Stelle folgt, hat er nicht seine Höchstform erreichen können, aber dennoch einen der vorderen Plätze geschafft. Haselberger und der junge Paul Kraus müssen dagegen mit den Plätzen 17 und 18 vorliebnehmen; sie hätte man eigentlich etwas weiter vorn erwartet.



Vielleicht waren sie etwas befangen, denn beim Trainingsspringen hatten sie noch mehr zu zeigen vermocht.

Das Ergebnis:

		1. Sprung	2. Sprung	Note
1.	Birger Ruud (Norwegen)	75	74,5	232,0
2.	Sven Eriksson (Schweden)	76	76	230,5
3.	Reidar Andersen (Norweg.)	74	75	228,9
4.	Kaare Wahlberg (Norweg.)	73,5	72	227,0
5.	Stanisl. Marusarz (Polen)	73	75,5	221,6
6.	Lauri Valonen (Finnland)	73,5	67	219,4
7.	Masaji Iguro (Japan)	74,5	72,5	218,2
8.	A. Kongsgaard (Norweg.)	74,5	66	217,7
9.	V. Tiihonen (Finnland)	71,5	70	215,3
10.	**Hans Maar (Deutschland)**	71,5	69	214,2
11.	Sverre Fredheim (USA.)	73,5	73	214,1
12.	**Kurt Körner (Deutschland)**	70	71,5	209,3
17.	**Fr. Haselberger (Deutschl.)**	64	67	204,6
18.	**Paul Krauß (Deutschland)**	62,5	62,5	204,4

Finnland läd die Sportler der Welt ein

In Helsingfors hielten unter dem Vorsitz des Kultusministers Mantere die finnischen Sportverbände im Beisein von Vertretern des Staates, des Heeres, der Stadt Helsingfors und des Schutzkorps und zahlreicher Wirtschaftsorganisationen eine große Versammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, den finnischen Vertreter im IOC., Konsul Ernst Krogius, nach Garmisch-Partenkirchen ein Telegramm zu senden, in dem er beauftragt wird, im Namen des finnischen Volkes die Sportler der Welt für 1940 nach Helsingfors einzuladen, falls Finnland mit der Austragung der XII. Olympischen Spiele beauftragt wird. Es wurde ein Ausschuß gebildet, dem u. a. der Außenminister, der Kultus- und Kriegsminister angehören.

Fußball im Reich

Pommern: Sturm Lauenburg — Germania Stolp 4:5; Hubertus Kolberg — Viktoria Stolp 2:3; Preußen Stettin — VfB. Stettin 4:3.

Brandenburg: Keine Spiele.

Schlesien: Breslau 06 — VfB. Breslau 1:0; Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Breslau 02 4:2; Ratibor 03 — Vorwärts Breslau 5:2; Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz 0:0.

Sachsen: VfB. Leipzig — Dresdner SC. 3:3; BC. Hertha — Fortuna Leipzig 3:3; Sportfr. 01 Dresden — Dresdensia 3:2.

Mitte: Viktoria 96 — Cricket-Viktoria Magdeburg 2:3; 1. SV. Jena — SV. 08 Steinach 4:0.

Nordmark: Phönix Lübeck — Polizei Lübeck 2:2.

Niedersachsen: Hannover 96 — Borussia Harburg 10:1; Algermissen 1911 — Arminia Hannover 5:1; Komet Bremen — Rasensport Harburg 3:5.

Nordhessen: SC 03 Kassel — Hessen-Hersfeld 4:1; Borussia Fulda — Spielvgg. Kassel 2:0; Hanau 93 — Bad Nauheim 8:0.

Südwest: Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 1:1; Phönix Ludwigshafen — FSV. Frankfurt 1:5; Borussia Ludwigshafen — FSV. Niederrad 2:1; Opel Rüsselsheim — Wormatia Worms 1:3; FC. Pirmasens — FV. Saarbrücken 4:0.

Baden: Karlsruher FV. — SV. Waldhof 3:2; VfL. Neckarau — VfR. Mannheim 0:0; FC. Pforzheim — Germania Brötzingen 4:0.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 4:1; Sportfr. Eßlingen — SpVg. Cannstatt 2:1; 1. SSV. Ulm — Ulmer FV. 94 3:1; FV. Zuffenhausen — SC. Stuttgart 2:2.

Bayern: BC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg 1:4; ASV. Nürnberg — FC. Bayreuth 3:2.

Hölzner schwamm Weltrekord

Das reichsoffene Schwimmfest des SV. Halle 02 war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Wieder stellten sich Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft in einer Form vor, die für die nächsten Monate das beste erwarten lassen. Hanni Hölzner (Plauen) verbesserte ihren Weltrekord über 100 Meter Brust von 1,24,5 auf 1,23,4. Europameister Erwin Sietas (Hamburg) benötigte für die 200 Meter Brust erneut nur 2,42,9, während der Jugendliche Balke (Dortmund) die 100 Meter Brust in 1,12,6 gewann, Zeiten, die zur Zeit auf der Welt kaum unterboten werden können.

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Fischer (Bremen), 59,3; 2. Heibel (Bremen), 1,07; 3. Heiko Schwartz (Magdeburg), 1,02,4. 200 Meter Kraul: 1. Heibel, 2,21,7; 2. Plath, 2,23,3. 100 Meter Rücken: 1. Hans Schwarz, 1,09,3, 2. Schlauch (beide Wünsdorf), 1,10; 3. Küppers, 1,11,6. 200 Meter Brust: 1. Sietes (Hamburg), 2,42,9; 2. Paul Schwarz (Göppingen), 2,45,6; 3. Balke (Dortmund), 2,47,7. 100 Meter Brust: 1. Balke (Dortmund), 1,12,6; 2. P. Schwarz, 1,16,2; 3. Obligschläger, 1,17,4. Kunstspringen: 1. Esser, 127,82; 2. Lorenz (beide Wünsdorf), 121,55.

Frauen: 100 Meter Brust: 1. Hanni Hölzner (Plauen), 1,23,4 (neuer Weltrekord); 2. Ursula Pollack (Spandau), 1,25. 200 Meter Brust: 1. Hölzner, 3,03,1; 2. Pollack, 3,07. 100 Meter Kraul: 1. Gisela Ahrendt (Nixe Charlottenburg), 1,08,7; 2. Ulla Groth (Breslau), 1,12,4.

Die Sensation des Eishockeyturniers:

Kanada entthront!

England erkämpft sich durch ein 0:0-Spiel gegen Amerika den olympischen Sieg – Kanada vor Amerika auf dem zweiten Platz

Was ist Eishockey? Mit wieviel Spielern wird es gespielt? Wie sind die Regeln? Fragen, die uns im Verlaufe des Olympischen Eishockeyturniers immer wieder vorgelegt wurden, die einmal beweisen, wie fremd uns das Eishockeyspiel ist, die zum anderen aber erkennen lassen, wie riesengroß das Interesse für das Olympische Eishockeyturnier war. Und wer nicht wußte, daß das Eishockeyspiel aus drei Spieldritteln von je 15 Minuten, eine Eishockeymannschaft aus dem Torwart, zwei Verteidigern und drei Stürmern besteht — bei jeder Spielpause kann allerdings der Sturm ausgewechselt werden, so daß es einen abwechselnd spielenden ersten und zweiten Sturm gibt —, der wußte aber bestimmt, daß Kanada wiederum Olympiasieger werden würde. Die überragende Stellung, die Indien im Landhockey in der Welt einnimmt, besitzt Kanada im Eishockey. Seine Eishockeymannschaft war auf allen bisherigen Winterolympiaden unschlagbar und siegte, bis auf eine Niederlage gegen Amerika im Jahre 1933, ebenfalls in allen Weltmeisterschaftsturnieren; seine Spieler sind in aller Welt heißbegehrt als Trainer. Kanada ist das Mutterland des Eishockeyspiels. Wer sollte also 1936 in Garmisch-Partenkirchen Kanada schlagen? Daß es die Engländer sein würden, daran hatte kaum einer gedacht. Aber die zähen Briten haben es geschafft. Im Zwischenrundenspiel, das für die Endrunde mitgewertet wurde, errangen sie den sensationellen 2:1-Sieg über die Kanadier. Damit hatten sie die große Gelegenheit in der Hand, Eishockey-Olympiasieger zu werden. Und sie ließen sich diese Chance nicht aus der Hand winden, sosehr sich die Amerikaner im entscheidenden Spiel auch darum bemühten. Genau wie im Spiel gegen Deutschland, hielten die Engländer auch gegen Amerika in der regulären Spielzeit und drei Verlängerungen ihr Tor rein. Das 0:0 war gleichbedeutend mit dem Olympiasieg, da Kanada, das im letzten Spiel am Sonntag Amerika 1:0 schlug, nun einen Verlustpunkt mehr aufzuweisen hatte als die Engländer. Die Tschechoslowakei hatte in der Endrunde nichts zu bestellen und verlor auch gegen Kanada hoch mit 0:7. Schade, daß Deutschland in der Zwischenrunde der zweifellos spielstärkeren Gruppe zugeteilt worden ist, sonst wäre unsere Mannschaft sicherlich an Stelle der Tschechoslowakei in die Endrunde gekommen.

Der Schlußstand der Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Ptte.
1. England	3	2	1	0	7:1	5:1
2. Kanada	3	2	0	1	9:2	4:2
3. Amerika	3	1	1	1	2:1	3:3
4. Tschechoslowakei	3	0	0	3	0:14	0:6

Kanada — Tschechoslowakei 7:0 (4:0, 2:0, 1:0)

Neben den beiden Endläufen im Zweierbob und dem Ski-Marathon kam Samstag vormittag im Eisstadion auch noch das Eishockeyspiel der Endrunde zwischen dem Weltmeister Kanada und der Tschechoslowakei zum Austrag. Bei herrlichem Winterwetter und leichtem Wind sahen die 8000 erschienenen Zuschauer einen eindeutigen 7:0-Sieg der Ahornblätter.

Der Weltmeister wurde nach Schluß stark gefeiert. Durch diesen eindeutigen Sieg haben die Kanadier bewiesen, daß sie wohl die beste Mannschaft des Turniers sind.

Nach 75 Minuten unentschieden

England–Amerika 0:0 — Das war Englands Olympiasieg

Als die beiden Mannschaften auf dem Eis erschienen, wurden sie mit großem Beifall empfangen. Eine unerhörte Spannung herrschte, als der Eröffnungspfiff ertönte. Die ersten Angriffe unternahmen die Amerikaner. Sofort entwickelte sich ein flottes, einsatzbereites Kämpfen um die Scheibe. Sofort gab es Aufregung unter den Zuschauern, als Foster die ersten Paraden zeigen mußte. Die Taktik, die Engländer zu überumpeln, gelang den Amerikanern nicht. Beide Mannschaften waren sich im Tempo gleich. Beide kämpften schon jetzt mit erhöhtem Einsatz, aber ein Tor fiel bis zum Drittelschluß nicht.

Auch nach 30 Minuten noch 0:0.

Der Kampf wurde im zweiten Drittel noch lebhafter, ohne daß eine Entscheidung fiel. Die amerikanische Mannschaft wurde von ihren Landsleuten mit dem Ruf „Ra — ra — ra — USA." angefeuert. Nach dem Bully legten die Engländer mächtig los. Besonders der große Stürmer Davy machte den amerikanischen Abwehrspielern viel zu schaffen. Moone hatte aber Glück, daß er zwei Prachtschüsse dieses Spielers hielt. Als einige Sekunden später ein Bombenschuß von der Brust abprallte und die Scheibe für einige Augenblicke frei vor dem Tor lag, war kein Engländer zur Stelle, um diese Gelegenheit auszunützen. Amerikas Gegenangriffe ließen dann nicht auf sich warten. Foster aber war in der Form seines Lebens. Es wurde nun schon reichlich hart gekämpft. Das Tempo steigerte sich zusehends. Die Zuschauer feuerten beide Mannschaften an, aber ein Tor fiel auch in diesem Drittel nicht.

Und noch kein Tor — Verlängerung.

Obwohl das Schlußdrittel sehr dramatisch verlief, brachte es keiner Partei einen Vorteil. Beide Mannschaften steigerten noch das Tempo. Es gab prächtige Torszenen. Oft schien der entscheidende Treffer zu fallen, aber die beiden Torhüter Moone und Foster waren unschlagbar. Die Engländer standen oft mit allen Leuten hinten und ließen nur zwei Leute stürmen. Das Spiel blieb torlos. Es mußte verlängert werden.

Standhafte Deckungen.

Auch diese 10 Minuten vergingen ohne einen Treffer. Der Kampf nahm an Hartnäckigkeit noch zu. Verbissen versuchten die Stürmer in Durchbrüchen vor das gegnerische Tor zu kommen. Es spielten sich dramatische Szenen ab. Foster lag mehr auf dem Eis als er stand. Als einmal Roß schießen wollte, stürzten drei englische Abwehrspieler sich vor ihm hin und versperrten so der Scheibe den Weg ins Tor. Die Zuschauer waren in höchster Aufregung. Ob bei diesen Deckungsmethoden überhaupt noch ein Tor zu erzielen ist?

Auch die zweite Verlängerung ohne Tor.

Auch die zweite Verlängerung verlief torlos. Das Spiel war weiter gleichmäßig verteilt. Beide Mannschaften versuchen sich mit Weitschüssen, aber bei zwei Torhütern von dieser Klasse sind hiermit keine Erfolge zu ernten. Die Spieler sind aufgeregt

und in einer Ecke des Spielfeldes entspinnt sich ein Handgemenge zwischen einem amerikanischen Verteidiger und einem englischen Stürmer.

Beide Spieler werden für eine Minute herausgesetzt. Nach 65 Minuten Spielzeit steht die Partie immer noch 0:0.

Spiel geht torlos zu Ende.

Die Engländer versuchen mit allen Kräften, das Unentschieden zu halten. Für sie ist ja ein Unentschieden der Gewinn der Goldmedaille. Die Amerikaner müssen alles auf eine Karte setzen, sie müssen das Spiel gewinnen, um sich eine Chance zu Kanada herausrechnen zu können. Es ist ein gigantischer Kampf einer hervorragenden Stürmerreihe bei Amerika gegen eine unüberwindliche Verteidigung bei England. Auch die letzten Minuten bringen keine Entscheidung mehr.

Kanada rettet den zweiten Platz

Das letzte Eishockeyspiel — Kanada schlägt Amerika 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Nach einmal haben sich am Sonntag über 10 000 Menschen im Eisstadion versammelt, um Zeuge des Eishockeykampfes zwischen USA. und Kanada zu werden, der letzten Entscheidung dieser glanzvollen IV. Olympischen Winterspiele. Kanada kann sich durch einen Sieg über USA. noch den zweiten Platz hinter England sichern, USA. vermag im Falle eines Sieges mit England punktgleich zu werden, aber an ein Aufholen des Torverhältnisses ist nicht zu denken, dazu ist Kanada ein viel zu starker Gegner. Die Kanadier setzen auch ihren besonderen Ehrgeiz darein, wenigstens noch den zweiten Platz zu retten, was ihnen durch einen knappen, aber vollauf verdienten 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)-Sieg gelingt.

Als eine Minute vor Spielbeginn der Führer erscheint, wird er wieder mit stürmischem Beifall und jubelnden Heilrufen empfangen. In seiner Begleitung befinden sich der Reichskriegsminister und der Reichsminister Dr. Goebbels. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkt man auch den französischen Botschafter Francois Poncet, der gleichfalls in Garmisch-Partenkirchen den sportlichen Ereignissen mit viel Interesse folgt.

Entscheidung im ersten Drittel

Die Kanadier leiten sofort äußerst gefährliche Angriffe ein und sind auch sogleich leicht überlegen. USA. hat Mühe, sich der immer neuen stürmischen Angriffe zu erwehren. Soeben noch wird ein Angriff von Farmer-Horn und Neville abgeschlagen, da geht auch Neville schon wieder durch und bringt Kanada mit einem unhaltbaren Schuß bereits in der zweiten Minute in Führung. Bei schnellem Tempo bleiben die Kanadier auch weiterhin leicht überlegen.

Die Kanadier dominieren auch im zweiten Drittel und belagern zeitweise das amerikanische Tor, aber obwohl Labatte zweimal hinausgestellt wird, glückt ihnen kein Erfolg. Dann muß der Kanadier Friday vom Platz, da er das amerikanische Tor umgeworfen hat, aber den Amerikanern ist gleichfalls kein Erfolg beschieden. — Im Schlußdrittel wird der Kampf ausgeglichen, da die Amerikaner mit aller Macht angreifen, um den Ausgleich zu erzielen, aber Kanadas Torwart macht ihre größte Chance, einen scharfen Schuß mit drei folgenden Nahschüssen, in glänzendem Stil zunichte. Kanada behauptet den 1:0-Vorsprung bis Schluß mit Erfolg.

Polens Sieg

Polens Fußballelf über Belgien 2:0 (1:0) in Brüssel.

Bei trübem, nebligem Wetter waren im Brüsseler Heysselstadion rund 15 000 Zuschauer erschienen, um dem Fußball-Länderkampf Belgien — Polen beizuwohnen. Die Polen zeigten ein gefälliges Stürmerspiel, kamen bereits nach zwei Minuten durch Pic zum Führungstor und sieben Minuten nach dem Wechsel durch den schußgewaltigen God zum zweiten, den Sieg sicherstellenden Treffer. Belgiens Elf war trotz der 0:2-(0:1) Niederlage im Feldspiel unterlegen, hatte sogar nach dem Wechsel leichte Vorteile, doch Polens Abwehr war nicht zu überwinden.

Belgrader SK. gefällt in Düsseldorf.

Jugoslawiens Fußballmeister, der Belgrader SK., stellte sich nach seiner so erfolgreichen Gastspielreise durch England und Frankreich zum ersten Male auf deutschem Boden gegen Fortuna Düsseldorf vor. Der niederrheinische Gaumeister kämpfte ohne die Nationalspieler Bender, Wiegold und Kobierski und erzielte ein 1:1 (0:0) unentschieden. Janes als Mittelläufer war der beste Mann.

Zims/Küster gewinnen die Basler „Nacht"

Ihren letzten Siegen konnten Zims-Küster in der Nacht von Samstag zu Sonntag einen neuen Erfolg anreihen, da sie das „Achtstunden-Mannschaftsrennen" in Basel, die Basler „Nacht", mit Rundenvorsprung gegen Raes-Deneef gewannen.

Ergebnis: 1. Zims-Küster 87 P., 320,941 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Raes-Deneef 93 P., zwei Runden zurück: 3. Altenburger-Bühler 30 P., vier Runden zurück: 4. Gilgen-Billiet 61 P., fünf Runden zurück: 5. van Kempen-Staats 55 P., sechs Runden zurück: 6. Erne-Devauw 80 P., sieben Runden zurück: 7. Battesini-Piemontesi 58 P.

Cannes, 16. Februar

1. Rennen: 1. Chastels Miata (Gigant); 2. Saint Destr; 3. Revenu. Ferner: Bellnaire, Miß Nelly, Le Prophete, Potiniere. Toto: S. 326; Pl. 84, 31.

2. Rennen: 1. Ports La Gabelle (Gleizes); 2. L'Aurelien; 3. Jacoby. Ferner: Deucalion, Alpha. Toto: S. 31; Pl. 19, 18.

3. Rennen: 1. Lieur' Picoteur (Verniere); 2. Poy; 3. Moussaion. Ferner: Le Trar. Toto: S. 15; Pl. 11, 16.

4. Rennen: 1. Wastiewicz' Viminal (Mathlet); 2. Juranon; 3. Basbal. Ferner: Ariel II, Triompbateur, Djibouti, Elzevir, Mecene, Les Blachons, Presbourg, Silencio, Piccadilly, Ajonc d'Or, Aneth. Toto: S. 28; Pl. 17, 31, 27.

Die Kämpfer auf den Skien







Von links nach rechts: Der Kronprinz der Schweden gratuliert dem Sieger im 50-Kilometer-Ski-Langlauf, Elis Wiklund. — Italienischer Sieg in der Militär-Patrouille. Die Italiener gehen durchs Ziel. Ein Läufer bricht vor Erschöpfung zusammen. — Reichskriegsminister von Blomberg begrüßt die deutsche Patrouille, die den fünften Platz belegte.

2 Bilder Hoffmann, 1 Bild Scherl

Zwei Spielausfälle in der Gauliga

Diesmal Bochumer Doppelsieg

TuS. kann's noch schaffen – Schalker Rekordsieg

Die Vorentscheidung in der Abstiegsfrage hat eine Vertagung erfahren, da der nach den Frosttagen plötzlich einsetzende Regen einen Teil der Plätze unbespielbar gemacht hatte. Und doch brachte er insofern eine Entscheidung, als TuS. Bochum durch einen Sieg, der als durchaus verdient bezeichnet werden muß, mit einem Fünkchen Hoffnung auf den Verbleib in die restlichen Spiele gehen kann. Noch ist eine Rettung möglich, denn daß die Herner Westfalen — die in Bochum noch gegen den TuS. anzutreten haben — zu schlagen sind, das hat Germania Bochum mit der ersatzgeschwächten Mannschaft in Herne bewiesen. Der in der Abstiegsfrage mitentscheidende Kampf SpVg. Herten — Erle 08 kam wegen des grundlos aufgeweichten Bodens nicht zur Durchführung. Der Meister Schalke 04 hat dem Tabellenletzten Union Recklinghausen mit einem Rekordergebnis endgültig den Abstiegsmarsch geblasen. Ironie des Schicksals: In der vorigen Saison war Schalke der rettende Engel für die Recklinghäuser, die in diesem Jahre zwar wieder ein Tor gegen die Meisterelf erzielen konnten, dafür aber die runde Summe von 15 entgegennehmen mußten. Damit bleibt das Rätselraten um den Recklinghäuser Weggenossen weiterbestehen. Der Kampf dürfte sich nicht allein zwischen TuS. Bochum und Erle 08 abspielen, denn Preußen Münster kann selbst dann, wenn das Spiel gegen den TuS. bestehen bleibt, noch mit hineingezogen werden, da die beiden Punkte gegen Schalke schon von vornherein auf das Minuskonto gesetzt werden können. Einstweilen herrscht im Lager des TuS. ein nicht geringes Aufatmen, das sich bald in ein Freudengeheul umwandeln könnte, wenn es in letzter Minute gelingt, der Gefahr zu entrinnen.

Die Ergebnisse:

TuS. Bochum — Hüsten 09 2:1
Westfalia Herne — Germania Bochum 0:2
Schalke 04 — Union Recklinghausen 15:1
SV. Höntrop — Preußen Münster ausgef.
SpVg. Herten — Erle 08 ausgef.

Die Tabelle:

Schalke 04	14	13	1	0	72:7	27:1
SV. Höntrop	14	9	2	3	37:27	20:8
Germania Bochum	14	8	3	3	27:14	19:9
Westfalia Herne	15	7	2	6	26:26	16:14
Hüsten 09	14	4	5	5	41:29	13:15
SpVg. Herten	13	4	4	5	15:25	12:14
Preußen Münster	14	3	5	6	12:31	11:17
TuS. Bochum	15	4	2	9	21:44	10:20
Erle 08	14	4	1	9	26:42	9:19
Union Recklinghausen	15	2	1	12	18:51	5:25

Die Spiele am 23. Februar:

SV. Höntrop — Westfalia Herne
Schalke 04 — Preußen Münster
Union Recklinghausen — TuS. Bochum
Hüsten 09 — SpVg. Herten
Germania Bochum — Erle 08

Freude im TuS-Lager

Ein 2:1 (1:0)-Sieg der Bochumer gegen Hüsten 09

Es ist schwer zu sagen, ob die fünf Schlußminuten dieses Spiels für die Bochumer Spieler oder ihre unentwegten Anhänger die größere Nervenprobe waren. Der Kampf stand 2:1 für TuS. und die Hüstener ließen eine Angriffswelle nach der anderen vor den Bochumer Laden rollen. Nun halfen sich die Einheimischen durch jene letzte der im Fußballregister vorgesehenen Verteidigungsmethoden, die man in Süddeutschland „wassern" nennt; es ist die beachtliche Kunst, einen Vorsprung in den letzten Minuten eines Spieles dadurch zu halten, daß man den Ball über den halben Platz ins „Aus" pfeffert und dabei ein Gesicht macht, als hätte man seinem Nebenmann das Leder mit der Außenseite zuspielen wollen. Auf diese neckische Weise näherte sich die vermeintliche Ewigkeit der kritischen fünf Minuten ihrem Ende, da erreichten die Hüstener noch einen Eckball, und es fehlte im Bochumer Lager nicht an Kleingläubigen, die in diesem Augenblick die Augen zumachten, weil sie das Unheil — die Erinnerungen an die Niederlage gegen Erle waren noch zu lebendig — nicht mit ansehen zu können glaubten. Als die Pessimisten die Augen wieder aufschlugen (es war wie im Märchen), ertönte der Schlußpfiff, das Spiel war gewonnen, die TuS.-Anhänger hatten die Vision zweier überlebensgroßer Siegespunkte, die auf dem Regenbogen felsenfester Zuversicht ins regennasse Stadion rollten, auf dessen Spielfeld der TuS. einen vielleicht entscheidenden Teilerfolg in seinem schweren Kampf um den Verbleib in der höchsten Fußballklasse erfochten hatte.

Im Mittelblock der einen Längsseite des Stadions waren Spieler und Schlachtenbummler von Preußen Münster aufmarschiert, deren Spiel gegen Höntrop ausgefallen war. Die Münsteraner hatten sicher den besten Maßstab für die Leistungsverbesserung der Bochumer Mannschaft, die am Sonntag vorher in Münster so überaus unglücklich unterlegen war, und die Gäste aus der Provinzialhauptstadt werden zugeben müssen, daß diese elf Burschen, obwohl nur in einem Punkte geändert, eine ganz andere, eine ungleich bessere Mannschaft war als die, welche sie in Erinnerung hatten.

Die Fußballgelehrten, die Sieg oder Niederlage mit dem Rechenschieber ermitteln, waren der Ansicht, daß Hüsten bis zur Pause drei Tore hätte schießen müssen. Sie zählten zwei Lattenschüsse des grünen Linksaußen, nahmen eine prächtige Torchance dazu, die Friedrich durch entschlossenes (aber etwas verfrühtes) Herauslaufen unschädlich machte und haderten dann mit dem Fußballschicksal, daß die Gäste nicht nach einer halben Stunde schon einen beträchtlichen Vorsprung hatten. Nun, diese Tormöglichkeiten der Gäste wurden aufgewogen durch ein um so flüssigeres und um so zweckdienlicher verzahntes Zusammenspiel der gesamten Bochumer Mannschaft, und es spricht für die Richtigkeit dieses Aufbaues, daß ihre Torgelegenheiten sich nicht wie auf der Gegenseite aus plötzlichen Durchbrüchen, sondern aus der Uebersichtlichkeit der Kombination ergaben. Der Bochumer Führungstreffer zehn Minuten vor dem Seitenwechsel war ein außerordentlich schöner Beweis hierfür. Ein von der rechten TuS.-Sturmseite von langer Hand vorbereiteter Angriff kam zur Mitte, wo Mense II in vorbildlich rascher Lageerkenntnis täuschte, so daß der Ball zu Gockel kam, der im Zweikampf mit dem Hüstener Tormann siegreich blieb und im Fallen in die Ecke schoß. Zu Beginn der zweiten Halbzeit war die Bochumer Ueberlegenheit erdrückend, sogar die Verteidigung rückte mit vor, und der Lohn blieb den tapferen Angreifern auch nicht versagt. Maßmeier war ausgezeichnet vorgestoßen, er hätte selbst schießen können, gab aber uneigennützig zur Mitte, wo Mense II bereit stand und unmittelbar hoch einschoß. Aus einem Gedränge vor dem Bochumer Tor kam Hüsten dann durch den Halblinken zu einem Gegentreffer. Die letzten Spielminuten sind bereits oben beschrieben.

Es hat keinen Sinn, tiefgründige Betrachtungen über die Ursache der augenscheinlichen Formverbesserung der Bochumer zu reden, wie sie in diesem Spiel in Erscheinung trat. Die Mannschaft hatte endlich den oft vermißten „Schuß-Sekt" in ihrem Spiel, die sprudelnde Lebendigkeit, die so ganz der Büßermiene entgegengesetzt ist, die meist abstiegsbedrohte Mannschaften zur Schau tragen. Für Wecks war diesmal Kestermann zur Stelle, der eine hervorragende Figur machte. Besonders gut waren Klein, Mense I, seit dem letzten Spiel augenfällig verbessert: Mense II und Hannemann. Mensti diesmal etwas schwächer.

Die unteren Klassen

Weggeschwommene Punkte . . .

Der Regen hat nicht nur den Spielbetrieb fast vollkommen unmöglich gemacht, er hat da, wo man sich trotz der aufgeweichten Felder zum Spiel entschließen konnte, einige Hoffnungen einfach fortgespült. So mußte der mit einigen Hoffnungen, aber auch mit ebensoviel Ersatzspielern nach Börnig gefahrene Marmelshagener Fußballpionier „Phönix" eine Niederlage hinnehmen, wie er sie seit Jahren nicht mehr bezogen hat. Eine „Zweistellige" hätte ihm der böseste Pessimist nicht zugetraut, und doch ist es bittere Wahrheit. Damit sind die Hoffnungen der Marmelshagener restlos zerstört. Börnig kann getrost als Gruppensieger angesprochen werden. Die Herner Vorstädter verfügen zur Zeit über eine in allen Belangen ausgereifte Elf, die in den Aufstiegsspielen sicher ihren Mann stehen wird. Teutonia Riemke mußte ebenfalls „aufgeweicht" die Heimreise antreten, denn die Punkte blieben beim SV. Holsterhausen. Alle anderen Spiele fielen dem Regen zum Opfer.

Die Ergebnisse:

VfB. Börnig — Phönix Bochum 11:1 (!)
SV. Holsterhausen — Teutonia Riemke 5:2
SV. Sodingen — Germania Herne ausgef.
Constantin Herne — VfB. Gerthe ausgef.
Wanne 11 — Herne-Süd ausgef.

Die Tabelle:

VfB. Börnig	17	13	2	2	62:22	28:6
Germania Herne	16	9	5	2	47:16	23:9
Phönix Bochum	17	7	8	2	36:27	22:12
SV. Sodingen	17	7	7	3	33:25	21:13
Rasensport Herne	17	8	3	6	25:24	19:15
Herne-Süd	15	5	4	6	36:28	14:16
Teutonia Riemke	18	5	4	9	23:35	14:22
SV. Holsterhausen	17	5	4	8	30:35	14:20
Preußen Wanne	15	5	3	7	16:36	13:17
Constantin Herne	17	2	7	8	16:34	11:23
Wanne 11	14	3	3	8	11:33	9:19
VfB. Gerthe	16	3	2	11	28:48	8:24

In der Gruppe B fielen ebenfalls drei Spiele aus. Der Tabellenführer SC. Altenbochum siegte klar über Langendreer 04 und sicherte einstweilen seine Position dadurch, daß er zwei Spiele mehr hat als der Verfolger und relativ besser stehende Tabellenzweite TG. Bochum-Ehrenfeld. Die Bochumer Polizisten stellten ihre augenblicklich gute Form durch einen Bombensieg über Wattenscheid 19 unter Beweis, während der Reichsbahn TuS Bochum zu einem klaren Siege über Union Günnigfeld kam.

Die Ergebnisse:

Langendreer 04 — SC. Altenbochum 0:3
Reichsbahn Bochum — Union Günnigfeld 3:0
Wattenscheid 19 — Polizei Bochum 1:9
TG. Bochum-Ehrenfeld — Langendreer 07 ausgef.
SuT. Harpen — TuS 26 Altenbochum ausgef.
Rheinelbe Leithe — Stiepel 04 ausgef.

Die Tabelle:

SC. Altenbochum	17	10	5	2	42:23	25:9
TG. B.-Ehrenfeld	15	9	4	2	55:18	22:8
Stiepel 04	16	8	5	3	35:22	21:11
Langendreer 07	16	8	5	3	40:29	21:11
Polizei Bochum	16	9	1	6	37:20	19:13
Weitmar 09	15	6	6	3	20:11	18:12
Reichsbahn Bochum	16	7	3	6	29:35	17:15
Union Günnigfeld	17	6	5	6	31:29	17:17
TuS 26 Altenbochum	16	5	5	6	24:32	15:17
Rheinelbe Leithe	15	5	4	6	29:24	14:16
Langendreer 04	14	2	2	10	10:24	6:22
SuT. Harpen	14	3	0	11	21:58	6:22
Wattenscheid 19	17	1	1	15	19:67	3:31

Die Spiele der zweiten und dritten Kreisklasse fielen bis auf den Kampf Fortuna Herne — BC. Hordel, den die Platzleute mit 6:3 gewinnen konnten, dem Regen zum Opfer.

Germania behauptet sich

Westfalia Herne – Germania Bochum 0:2 (0:1)

V. Herne, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Mit gemischten Gefühlen sah man im Germanialager nach dem vorsonntäglichen Mißerfolg in Herten diesem Kampf um den dritten Tabellenplatz in Herne entgegen. Um so mehr, als man Philipp und auch Lasarski I im Germanenangriff vermißte. Kölling stellte sich als Mittelstürmer vor, während Schonefeld halbrechts spielte und Jankowski den Mittelläuferposten einnahm. Ein gewisser Kräfteausgleich der beiden Mannschaften kam dadurch zustande, daß auch die Herner für Joswiak und Wischnewski Ersatz stellen mußten, während Krüger aber wieder neben van Haren in der Verteidigung stand und Kroll dadurch für den Sturm frei geworden war. Man muß den Germanen schon das Zugeständnis machen, daß sie in Herne eine wesentlich bessere Leistung als in Herten zeigten. Der gewiß etwas glücklich errungene Sieg der Bochumer ist aber um so höher zu bewerten, als sie bereits zehn Minuten nach Wiederanstoß durch einen groben Verstoß des Herner Halblinken Bonner ihren rechten Läufer Lasar verloren und für die Folge das Spiel mit zehn Mann spielen mußten. Wenn die Germanen dennoch ihren 1:0-Vorsprung behaupteten und noch ein weiteres Tor erzielten, so zeugt das einmal von der gesunden Bochumer Abwehr, zum anderen aber auch von dem Unvermögen der Herner Angriffsreihe, die nicht eine ihrer zahlreichen Torgelegenheiten auszuwerten wußte. Der Herner Platz zeigte sich nach den Verhältnissen in einer geradezu idealen Verfassung.

Vom Anpfiff an entwickelte sich ein flottes und spannendes Spiel, das den Platzverein zunächst in leichter Ueberlegenheit. Er hatte auch kurz hintereinander zwei Torgelegenheiten, die Bochums Hintermannschaft aber zu vereiteln wußte. Die Germanen antworteten mit schnellen Vorstößen. So fiel auch das erste Tor nach halbstündigem Spiel für Bochum. Nach einem abgeschlagenen Herner Angriff erhielt Poppensieker auf der Mittellinie den Ball, ging an der zu weit aufgerückten Herner Verteidigung vorbei und schoß scharf aufs Tor. Sobota im Herner Tor konnte nur schwach abwehren, und der nachspurtende Linksaußen Nölle erzielte dann das Führungstor. Nach der Pause hatten die beiden Vereine eine Umstellung im Sturm vorgenommen. Poppensieker und Schonefeld wechselten ihre Plätze, während Herne zweimal umstellte, bis der Mittelstürmer Kroll rechtsaußen stand.

Schon wenige Minuten nach der Pause mußte Lasar dann gänzlich ausscheiden, als ihn Bonner mit vorgestreckten Beinen ansprang. Die mächtig auf den Ausgleich drängenden Herner bekamen dadurch Oberwasser und vermochten das Spiel fast ausschließlich in Bochums Hälfte zu verlegen. Aber die restlichen zehn Bochumer waren auf der Hut und verteidigten ihren knappen Vorsprung mit viel Geschick. Was Fischer und Trawny noch übrig ließen, erledigte Lasarski II mit Sicherheit. Zehn Minuten vor Schluß kam Bochum dann zum zweiten Tor. Schonefelds Flanke wurde abermals von Nölle zum zweiten Tor ausgewertet.

Bochumer Bezirksliga

Verregnete Bezirksliga-Schlacht

Nur zwei Spiele durchgeführt

Der Kampf der Spitzenmannschaften untereinander kam nicht zur Durchführung, der Himmel wollte es anders. So fielen am Sonntag die wichtigsten Treffen aus. Sowohl auf dem Westfalia-Platz wie in Linden konnte man beim besten Willen nicht an eine Durchführung denken, und in Witten blieb es bei einem verzweifelten Versuch, der bei der Pause abgebrochen wurde, nachdem der Tabellenführer bis dahin mit zwei Toren gegen Wattenscheid im Vorteil war. In Werne gelang dem STV. der knappste aller Siege. Die Schwelmer konnten sich mit dem schweren Boden nicht abfinden, wodurch die Werner zu zwei Punkten kamen, die ihnen viel Freude bereiten dürften. In Gevelsberg haben die Sportringleute gezeigt, daß sie sich nicht so ohne weiteres in Gefahr bringen lassen wollen. Der Abstiegskandidat Witten 07 bezog dort die saftigste Niederlage der ganzen Saison überhaupt. Damit schließt der Reigen der durchgeführten Spiele.

Die Ergebnisse:

STV. Werne — FC. Schwelm 1:0
Sportring Gevelsberg — Witten 07 5:1
Witten 92 — Wattenscheid 09/30 2:0 abgebr.
Westfalia Bochum — SC. Dahlhausen ausgef.
MBV. Linden — Preußen 07 Bochum ausgef.
Hattingen 04 — Tura Altenvoerde ausgef.

Die Spiele am 23. Februar:

Preußen 07 Bochum — Westfalia Bochum
SC. Dahlhausen — Witten 92
Wattenscheid 09/30 — FC. Schwelm
Witten 07 — MBV. Linden
Hattingen 04 — STV. Werne
Tura Altenvoerde — Sportring Gevelsberg

Die Tabelle:

Witten 92	17	9	5	3	31:24	23:11
Wattenscheid 09/30	17	9	4	4	39:27	22:12
Preußen 07 Bochum	16	9	3	4	34:25	21:11
SC. Dahlhausen	17	8	4	5	39:31	20:14
MBV. Linden	16	7	3	6	36:27	17:15
FC. Schwelm	18	6	5	7	32:27	17:19
Sportring Gevelsberg	18	7	2	9	40:32	16:20
Westfalia Bochum	15	5	5	5	31:32	15:15
STV. Werne	16	5	5	6	24:35	15:17
Tura Altenvoerde	16	6	2	8	31:38	14:18
Witten 07	17	2	6	9	22:38	10:24
Hattingen 04	17	1	8	8	25:51	10:24

Zwei wichtige Punkte

STV. Werne — FC. Schwelm 1:0 (0:0)

Ein schwerer und erbitterter Kampf wickelte sich auf der Kampfbahn „Amalia" ab, der für den Platzverein zwei wichtige Punkte nach einem aufopfernden Spiel seiner Mannschaft erbrachte. Die Bodenverhältnisse waren für die Durchführung eines so entscheidungsvollen Meisterschaftstreffens nahezu ungeeignet. Nach zehn Minuten Kampfverlauf war das Feld zu einem Schlammbad geworden, so daß es den Mannschaften unmöglich war, im Mittelfelde den Ball einigermaßen fortzubewegen. Dennoch kam ein flüssiges Spiel auf, das in der ersten Halbzeit von den Wernern völlig überlegen durchgeführt wurde. Eine Reihe Tormöglichkeiten konnten nicht ausgenutzt werden, da die Schwelmer Deckung sich ausgezeichnet verstand und mit den schlechten Bodenverhältnissen besser fertig wurde. Während der zweiten Hälfte änderte sich das Bild. Der Gast gewann mehr und mehr an Boden und brachte längere Zeit das Tor der Platzbesitzer in Gefahr. Die Werner Verteidigung im Verein mit ihrem guten Hüter lieferte ein großes Treffen, so daß alle gegnerischen Angriffe zurückgeschlagen wurden. Mit der Zeit fand sich der Sturm der Werner besser mit seiner Aufgabe ab und schoß 17 Minuten vor Beendigung des Treffens den Siegestreffer im Anschluß an einen Strafstoß durch seinen Halbrechten. Die Schwelmer kamen in den letzten Minuten nochmals gefährlich auf. Aber die Werner Deckung schlug alle Vorstürme ab und brachte auf der anderen Seite ihren Sturm noch einige Male entscheidend ins Gefecht, ohne aber zu Erfolgen zu kommen.

Die Nachbargaue

Nur zwei Punktespiele gab es im Gau 10 (Niederrhein). Rot-Weiß Oberhausen schlug den Duisburger FV. 08 mit 2:1 (1:0) und hat damit die erste Anwartschaft auf den dritten Tabellenplatz. Hamborn 07 verscherzte sich diese Chance durch die 1:3- (0:1) Niederlage in Düsseldorf gegen Turu. Nach hartem Kampf sicherte sich der Neuling aus Düsseldorf diese beiden Punkte, die ihm den Verbleib in der Gauliga so gut wie sichern.

Das später angesetzte Treffen zwischen Schwarz-Weiß Essen und dem VfL. Benrath fiel aus.

Große Kämpfe gab es im Gau 11 (Mittelrhein). Die Tabellenführung verteidigte Tura Bonn mit Erfolg, denn TuS Neuendorf wurde in Bonn klar mit 7:0 (4:0) bezwungen. Noch besser machte es der Mülheimer SV., der den Tabellenletzten Eintracht Trier sogar mit 8:0 (3:0) geschlagen heimschickte. Westmark Trier unterlag dem CfR. Köln mit 1:2 (0:0), so daß Tura Bonn und der CfR. mit den wenigsten Verlustpunkten die beiden ersten Plätze einnehmen. Noch sehr günstig liegt Sülz 07 im Rennen, das den Bonner FV. 2:1 (1:1) bezwang. Die Bonner büßten durch diese Niederlage den zweiten Platz ein, doch haben sie ebenfalls noch Meisterschaftsaussichten, wie überhaupt die Hälfte aller Bewerber noch wie vor für den Titel in Frage kommen kann. Die Entscheidung wird vielleicht erst am letzten Sonntag fallen. Der Kölner Lokalkampf zwischen „99" und dem Gaumeister VfR. endete mit dem 3:2 (0:1) Heimsieg des KSC. Nach den erneuten Niederlagen der beiden Vereine aus Trier ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß Westmark und Eintracht absteigen werden.

Gau Niederrhein:

Turu Düsseldorf — Hamborn 07 3:1 (1:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Duisburger FV. 08 2:1 (1:0)
Fortuna Düsseldorf — Belgrader SK. 1:1 (0:0) (Gesellschaftsspiel)
Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath ausgef.

Gau Mittelrhein:

Mülheimer SV. — Eintracht Trier 8:0 (3:0)
SpVg. Sülz 07 — Bonner FV. 2:1 (1:1)
Kölner SC. 99 — VfR. Köln 3:2 (0:1)
Tura Bonn — TuS Neuendorf 7:0 (4:0)
Westmark Trier — Kölner CfR. 1:2 (0:0).

Polizei Bochum draußen

Nur ein Handballspiel in der Kreisklasse

Von den Handballspielen im Kreis Bochum wurde nur das eine Spiel in der Kreisklasse durchgeführt, während die beiden Treffen der Bezirksklasse den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fielen. Mit dem Spiel Ehrenfeld gegen Polizei, das die Gastgeber knapp aber verdient gewannen, sind die Ordnungsleute von den Ausscheidungsspielen um den Aufstieg zur Bezirksklasse ausgeschaltet. TuS. Bochum und VfB. Gerthe stehen punktegleich an erster Stelle.

1. Kreisklasse Bochum

TG. Ehrenfeld — Polizei-SV. Bochum 5:4

Die Schlußtabelle

TuS. Bochum	8	5	1	2	34:23	11:5
VfB. Gerthe	8	5	1	2	32:36	11:5
Polizei-SV. Bochum	8	4	1	3	48:35	9:7
TG. Ehrenfeld	8	4	1	3	35:31	9:7
Germania 06 Bochum	8	0	0	8	19:44	0:16

TG. Ehrenfeld — Polizei-SV. Bochum 5:4 (3:2)

Das letzte Punktespiel in der 1. Kreisklasse der Gruppe Bochum bot dem Gast die letzte Chance, Anschluß an die beiden Tabellenführer TuS. und Gerthe zu erhalten. Die Gäste scheiterten aber knapp, und zwar einmal an den überragenden Leistungen des Ehrenfelder Torwarts, zum andern an dem schwachen Spiel des sonst so ausgezeichneten eigenen Torwarts. Nachdem die Gäste das Führungstor erzielt hatten, übernahmen die Ehrenfelder das Spiel und lagen bei der Pause knapp in Führung. Als dann die Platzleute das Ergebnis bis auf 5:3 gestellt hatten, drehten die Gäste in den letzten Minuten auf, aber außer einem weiteren Tor und etwa einem Dutzend Ecken erreichten sie keinen zählbaren Erfolg.

Neuenahrer Sprudel gegen Zucker-, Gallen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Nierenleiden und das Kursanatorium in Bad Neuenahr Leit. Arzt Prof. Dr. Oeller
Sprudelvertrieb-Niederlage: Karl Linden, Kronenstr. 35-37, Tel. 67151, Rich. Jacobi, Kronenstr. 45, Tel. 68851

Wieviel darf ein Mann trinken?

„ein flesche van goedem wine,
die wil wir drinken sunder pine."

Aus der gereimten Gaffelordnung der Faßbender, die seit 1568 im Kölner Stadtarchiv ruht, ist ja eigentlich die Richtschnur schon gegeben.

Nur muß man bedenken, daß diese „ein flesche" etwa drei Liter Inhalt hatte!

Die beste Antwort und Weisung aber gab wohl der Weihbischof von Bingen.

Als Goethe am 16. August 1814 das dortige Rochusfest mitmachte, schrieb er später über die Weinlust am Rhein und teilte dabei die ihm übermittelte Fastenpredigt des Bischofs mit, die dieser, nachdem er die Gemeinde vor den schrecklichen Lastern des Trunkes gewarnt hatte, mit folgenden Worten schloß:

„Ihr überzeugt euch also hieraus, andächtige, zu Reu und Buße schon begnadigte Zuhörer, daß derjenige die größte Sünde begehe, welcher die herrlichen Gaben Gottes solcherweise mißbraucht. Der Mißbrauch aber schließt den Gebrauch nicht aus. Stehet doch geschrieben: Der Wein erfreuet des Menschen Herz! Daraus erhellet, daß wir, uns und andere zu erfreuen, des Weines gar wohl genießen können und sollen. Nun ist aber unter meinen männlichen Zuhörern vielleicht keiner, der nicht zwei Maß Wein zu sich nähme, ohne deshalb gerade einige Verwirrung seiner Sinne zu spüren; wer jedoch bei dem dritten oder vierten Maß schon so arg in Vergessenheit seiner selbst gerät, daß er Frau und Kinder verkennt, sie mit Schelten, Schlägen und Fußtritten verletzt, und seine Geliebtesten als die ärgsten Feinde behandelt, der gehe sogleich in sich und unterlasse ein solches Uebermaß, welches ihn mißfällig macht Gott und den Menschen und seinesgleichen verächtlich.

Wo aber bei dem Genuß von vier Maß, ja fünfen und sechsen noch dergestalt sich selbst gleich bleibt, daß er seinem Nebenchristen liebevoll unter die Arme greifen mag, dem Hauswesen vorstehen kann, ja die Befehle geistlicher und weltlicher Obern auszurichten sich imstande findet; auch der genieße sein bescheiden Teil und nehme es mit Dank hin! Er hüte sich aber, ohne besondere Prüfung weiter zu gehen, weil hier gewöhnlich dem schwachen Menschen ein Ziel gesetzt ward. Denn der Fall ist äußerst selten, daß der grundgütige Gott jemanden die besondere Gnade verleiht, acht Maß trinken zu dürfen, wie er mich, seinen Knecht, gewürdigt hat. Da mir nun aber nicht nachgesagt werden kann, daß ich in unrechtem Zorn auf irgend jemand losgefahren sei, daß ich Hausgenossen und Anverwandte mißkannt, oder wohl gar die mir obliegenden geistlichen Pflichten und Geschäfte verabsäumt hätte, vielmehr ihr alle mir das Zeugnis geben werdet, wie ich immer bereit bin, zu Lob und Ehre Gottes, auch zu Nutz und Vorteil meines Nächsten, mich tätig finden zu lassen: so darf ich wohl mit gutem Gewissen und Dank dieser anvertrauten Gabe mich auch fernerhin erfreuen."

Aus diesen Worten des wackeren Mannes, dem Gott die Gnade der acht Maß verlieh, ist also die einfache Formel zu entnehmen: Trinke jeder, so viel er vertragen kann.

P. K.

„Die Hexe von Passau"

Im Essener Stadttheater

Mit besonderer Liebe und Sorgfalt hat sich das Essener Stadttheater in letzter Zeit des dramatischen Werks von Richard Billinger angenommen und auf der besonderen Stilebene Alfred Nollers Erfolge erzielt, mit denen sich schöne und atmosphärisch durchleuchtete Theatererlebnisse des Westens verbinden. Der Dichter des Innviertels, der Dreiflüssestadt Passau, hat in seinem Schauspiel „Die Hexe von Passau" seine Fabel erstmalig auf historischem Boden angesiedelt, indem er im großangelegten Rahmen der Bauernaufstände das Bild jener Valentine Ingold zeichnete, die, böser Teufelskünste angeklagt, vom erzbischöflichen Stuhl zu Passau dem Scheiterhaufen übergeben wurde. Die vermeintliche Hexe geht als der einzig wahrhafte und fromme Mensch durch die Welt klerikaler Unduldsamkeit und finsteren Aberglaubens. Sie nimmt den freieren Gottesdienst späterer Zeiten vorweg und bewahrt sich die rührende Frömmigkeit kindlicher Seelen auch im Spiel der Komödiantin, als die sie den Bauern die Legende vom Leiden des Herrn in der Gestalt der büßenden Maria Magdalena vorstellt. Dieses Spiel von Gnade und Barmherzigkeit, das selbst den harten Grafen Klingenberg erschüttert und zur Milde stimmt, läßt sie vor dem Kirchenrichter schuldig werden. Als sie weiß, daß in ihr Tun und Lassen die Entscheidung über Freiheit und Knechtschaft der unterdrückten heimatlichen Bauern gegeben ist, daß ihr Scheiterhaufentod die gequälten Brüder mit feurigen Zungen zur letzten Kraftprobe wider die pfäffischen Herren aufruft, verzichtet sie auf die Möglichkeit einer Rettung. Sie verschmäht den eitlen Gecken, der sie zum Weibe begehrt und nach kanonischem Recht die Hexe ehrlich machen kann. Auf den Goldgrund der Legende ist dieses Schicksal aufgesetzt, ein rührendes Pastell, vor dem heidnische und christliche Dämonen zuschanden werden.

Es bezaubert die Leichtigkeit, mit der Alfred Noller das dichterische Gewebe im notwendig starken geschichtlichen Kolorit der von Rochus Gliese weiträumig und farbenbunt gebauten Szene hervortreten läßt. Alles Licht in dem düsteren Gemälde sammelt sich auf die Gestalt Valentines, in der Liselotte Schreiner, ein Mädchen von herber und inniger Frömmigkeit, eine Schwester gleichsam des heiligen Franz von Assisi, verkörpert. Sie hat das stille Glänzen der schon Entrückten, die Körperlosigkeit himmlisch geliebter Kinder, die man um ihrer Botschaft willen als Ketzer zu verbrennen pflegte. Wir nennen aus dem großen Ensemble den mit schweren und wuchtigen Mitteln charakterisierten Graf Klingenberg von Hans Joachim Reckniß, den urbayrisch-sinnenfreudigen Passauer Fürstbischof Hans Kaiser, den scharfen maskenhaften Generalvikar (Wolfgang Fries), den Bauer Alberer (Georg Czimeg) und das mit großen eindringlichen Gebärden gespielte Bauernweib Ellen Widmanns.

Dr. Stk.

Neue Musik im Ruhrgebiet

Erfolgreiche Uraufführung eines neuen Werkes von Emil Peeters in Essen

Das zweite dieswinterliche Sonderkonzert des Essener städtischen Orchesters stellte Johannes Schüler ganz in den Dienst der „Musik der Gegenwart", aus der er mit Werken von Trapp, Pepping, Peeters, Egk und Franz J. Schmid einen ungemein interessanten Ausschnitt darbot. Den stärksten Erfolg des Abends beim lebendig mitgehenden Publikum trug der Bochumer Komponist Emil Peeters mit der Uraufführung eines neuen Werkes davon: die Ouvertüre zu der heiteren Oper „Abenteuer in Spanien" (Werk 30, 2) wurde von Schüler auf den lebhaften Beifall hin, der auch den anwesenden Komponisten aufs Podium rief, gleich wiederholt. Peeters ist mit dieser Ouvertüre ein in der Form knapp geschlossenes Musizierstück von unproblematischer Heiterkeit gelungen. Was Peeters allgemein über seine neue heitere Oper sagt: er wolle „das Unbekümmert-Heitere, Naturhaft-Fröhliche der spanischen Volksmusik hervorheben, wie sie als Lied und Tanz noch in unsern Tagen lebendig ist", das erreicht er bereits in dieser musikalisch natürlichen, reizvoll instrumentierten Ouvertüre, die mit der Faßlichkeit ihrer Thematik und der Lebendigkeit ihres rhythmischen Flusses unmittelbar anspricht.

Als weitere Uraufführung brachte das Konzert ein „Freies Tanzstück" für Orchester von dem im Essener Orchester als Cellist wirkenden Franz J. Schmid. Schmid will eine „auf Atem und Rhythmus (im Gegensatz zu gleichmäßiger Metrik) beruhende Musik" schreiben. Wiederholung, Steigerung, Intensivierung und Erhitzung einzelner Motive und ein entsprechendes Zurückebben sollen den Formverlauf bilden: ein wenig verbindliches Kompositionsprinzip, dessen Ergebnis als Begleitung eines Ausdruckstanzes (nicht aber als Musik an sich) eheste Berechtigung haben könnte. Als Erstaufführungen erklangen ein von reifem Können getragenes, blutvoll gestaltetes Konzert für Orchester von Max Trapp, die noch nicht ganz aus Konstruktivem sich lösende Orchesterpartita Ernst Peppings und die bajuwarisch urtümlichen, in ihrer parodistischen Note an Strawinskij gemahnenden „Georgica" von Werner Egk. Johannes Schüler setzte sich mit dem Orchester für die neuen Werke mit einer Hingabe ein, die seine Interpretation weit über eine „Wiedergabe" hinaushob.

Im jüngst voraufgegangenen, fünften Essener Sinfonie-Konzert brachte Schüler ebenfalls zwei neue Werke zur Erstaufführung. Die im vorigen Jahre mit Erfolg in Dresden uraufgeführte „Kleine Sinfonie" des in Essen wirkenden Otmar Gerster prägt einen eigengesichtigen, musikantisch-konzertanten Stil aus. Der durchsichtige Orchestersatz und die knappe, klare Form sind erfüllt von einem innerlich gespannten Musizieren. Als weiteres neues sinfonisches Werk brachte Schüler in einer sorgfältig durchgestalteten Wiedergabe Philipp Jarnachs „Musik mit Mozart", die hier bereits gelegentlich ihrer Duisburger Erstaufführung gewürdigt wurde.

Das fünfte Mülheimer Hauptkonzert brachte im Zeichen des Karnevals ein buntes Programm, ziervoll ausgeschmückt durch den Koloraturgesang der Miliza Corjus und volkstümlich im besten Sinne ausgestaltet von Hermann Meißner. Meißner belebte den farbigen Abend noch durch die Erstaufführungen zweier zeitgenössischer Werke, deren etwas unverbindliche Form in diesem Rahmen wohl angehen mochte: Hermann Wunschs „Kleine Lustspielsuite", deren Parodie nicht immer wirksam genug zündet, und Hermann Ungers „Levantinisches Rondo", das mit drei orientalischen Originalthemen recht lebendig musiziert.

Dr. W. St.

Die Stunde der Tat!

Ich weiß, Kameraden!
Wenn einst die Stunde naht,
Die hart befiehlt:
„Ich will die Tat!"
Dann wird gestürmt,
Und wird gewagt,
Und nicht nach dem
Warum gefragt!

Spruch!

Einer allein
Ist klein und nichtig,
Alle zusammen
Sind groß und wichtig.

Albert Gustav Puppke.

England sucht einen Kriegs-Kameramann

Als 1918 der Waffenstillstand bekannt wurde, packte der englische Filmoperateur, der in Maubeuge die letzten Phasen des Krieges gedreht hatte, seine Sachen zusammen und verschwand. Man hat seither trotz aller Bemühungen in den verflossenen achtzehn Jahren von dem „Kameramann" nichts mehr gehört. Auch das mit ihm verschwundene wichtige historische Material, nämlich der Film, den er drehte, konnte nicht aufgetrieben werden, obwohl das englische Kriegsministerium in allen Ländern und in allen Sprachen der Welt danach forschen ließ.

Im Rahmen des Hagener Kulturplanes zeigt das Städtische Museum zu Hagen vom 16. Februar bis 9. März die große Ausstellung der Vereinigung westfälischer Museen „Berühmte Westfalen". Sie enthält ausgewählte Bildnisse großer Männer und Frauen westfälischer Vergangenheit aus zwei Jahrhunderten.

In den einsamen Bergwäldern der Sächsischen Schweiz ist es nach vielen Mühen gelungen, den Uhu, der hier wie in anderen deutschen Gauen bereits als ausgestorben galt, wieder anzusiedeln. Der weithin tönende Balzruf um die Osterzeit läßt die Hoffnung auf einen Horst dieser größten und schönsten deutschen Eulenart einigermaßen berechtigt erscheinen.

Die diesjährige 49. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker wird als Reichstreffen der deutschen Chemiker vom 7. bis 11. Juli in München stattfinden.

Geschichtstafel

17. Februar

1819 wurde Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein", in Talheim bei Tuttlingen geboren. Das Lied entstand 1840, als Thiers versuchte, den Franzosen durch einen europäischen Krieg die Rheingrenze zu verschaffen, und wurde 1870/71 durch die zündende Vertonung Karl Wilhelms deutscher Schlachtgesang.

1854 wurde der Industrieführer Friedrich Alfred Krupp als der letzte seines Geschlechts in Essen geboren und entwickelte die 1887 vom Vater mit 21 000 Mann Belegschaft übernommene weltberühmte Kanonenfabrik weiter, indem er 1890 auch mit Herstellung von Panzerplatten begann, 1893 das Grusonwerk in Magdeburg und 1902 die Germaniawerft in Kiel angliederte. Bei seinem Tode am 22. 11. 1902 hatte sich die Essener Belegschaft bereits verdoppelt, und die seiner einzigen Tochter Berta hinterlassene gewaltige Rüstungsindustrie wurde in einer Familien-AG. zusammengefaßt mit einem Kapital von 160 Mill. Mark, unter Leitung des Schwiegersohnes von Bohlen und Halbach, der sich dann Krupp von Bohlen und Halbach nannte.

Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard erzählt von Josef Kohlhofer

23)

„Warten Sie mal, das war ein Dienstag. Freddy, da befanden wir uns bei Faether, erinnerst du dich? — Das ist ein Alibi, woran nicht gedeutelt und gezweifelt werden kann. Wenn es not tut, bringen wir noch eine Menge anderer Zeugen her", ereiferte sich Cotton.

„Sagen Sie das Ihrem Anwalt. Ich verhafte Sie hiermit wegen dringenden Mordverdachts. Ich werde von jetzt an alles, was Sie sagen, gegen Sie benützen."

Auf einen Wink des Inspektors wurden den beiden Handschellen angelegt. Ihr Toben und Fluchen half nichts, sie wurden abgeführt und mit einem Polizeiauto weggebracht.

Grimsbay hatte die Zeit über wortlos dagestanden. Die Festnahme seiner Freunde wirkte wie ein Strahl kalten Wassers auf ihn. Er konnte es nicht glauben, daß die Polizei offenbare Beweise in Händen hatte. Trotzdem war für ihn die Situation mehr als gefährlich; denn wenn Cotton oder Navy zu plaudern anfingen, war er verloren. Die beiden Kerle waren zwar abgebrüht und mit allen Wassern gewaschen, aber er hatte eine zu große Achtung vor der Schlauheit Gersons, um nicht auch diese Möglichkeit in das Auge zu fassen.

Die Durchsuchung sämtlicher Räume war beendet. Bevor Inspektor Hull ging, wandte er sich noch einmal an Grimsbay.

„Sie werden sich wahrscheinlich kindlich freuen, weil wir nichts fanden. Denken Sie daran, Cotton und Navy haben sich auch gefreut und sind schneller hinter vergitterte Fenster gewandert, als ihnen die beste Wahrsagerin prophezeien konnte. Es gibt ein Sprichwort, das sagt: Wer viel singt, wird leicht heiser! — Oder ein anderes: Wer das Reißen hat, soll nicht zum Tanzen gehen! — Grübeln Sie darüber nach, was es zu bedeuten hat!"

Als die Polizei Sallys Salon verlassen hatte, ließ sich Grimsbay schwer in den Sessel fallen. Er war sich noch nicht im klaren, was nun zu tun notwendig sei, und hoffte im stillen, nichts tun zu müssen, das den heißen Boden, auf dem er stand, noch mehr erhitzen würde. Aber er war in die Hände eines Menschen gefallen, hinter dessen Befehlen das grinsende Gesicht des Todes stand. Grimsbay wußte sich zwischen zwei Feuern, indes, er verlor den Kopf nicht; war er bedenklich geworden, so schrieb er das seiner angeborenen Vorsicht und seinem ständigen Mißtrauen zu. Wenn alle Stricke rissen, hatte er dafür gesorgt, daß ihm ein Notweg offen blieb.

Einige Gäste, die eintraten und ihn in eine Unterhaltung ziehen wollten, fertigte er mit kurzen Worten ab. Um in seiner jetzigen Stimmung weiteren Fragen auszuweichen, begab er sich nach oben, in das Zimmer. Den Safe konnte der Inspektor lange suchen, er würde sich hüten, die nächste Zeit etwas daran zu machen. Diesmal war er doch schlauer gewesen, wenn ihn auch der Verlust der Schlüssel empfindlich traf. Und die schwarze Schatulle?

Bei aller Besorgnis über die Kenntnisse und das Wissen, das Hull anscheinend davon hatte, mußte er doch unwillkürlich lachen, wenn er daran dachte, wie nahe der Inspektor dem gesuchten Gegenstand gewesen war, ohne ihn zu sehen. Dieser verflixte Kelley-Bericht! Warum durfte er ihn nicht vernichten? — Glaubte der Graue, etwas zu erfahren, was ihm dienlich sein könnte? — Wenn es ihm gelang, die sonderbare Schrift, in der er geschrieben war, zu enträtseln, dann wohl. Eines stand fest: Das Papier mußte aus dem Hause. Er hatte es auf Befehl des Grauen in ein Kuvert verschlossen und verwahrt, d. h. gut versteckt, aber der Zufall konnte doch die Nase des Inspektors darauf stoßen.

Grimsbay beschloß, den Grauen sofort von den Ereignissen des Tages zu benachrichtigen.

Die Telephonglocke — oben im Zimmer befand sich eine zweite Glocke — schrillte lärmend in seine Gedanken. Er eilte hinab und erwartete die Stimme Luchs, die zur verabredeten Zeit nicht gekommen war, zu hören.

„Hallo! — Hier Grimsbay — Sallys Salon!" meldete er sich.

„Grimsbay, sprach eine näselnde Stimme, „nehmen Sie sofort den Bericht Kelleys, stecken Sie ihn in die rechte äußere Manteltasche, und gehen Sie damit spazieren. Ein Herr mit blauem Ulster und schwarzem Stock mit silberner Krücke wird Sie um Feuer bitten. Wenn Sie ihm seine Zigarre angezündet haben, können Sie wieder nach Hause gehen. Haben Sie alles verstanden?"

„Gewiß! — Ich hätte Ihnen noch Verschiedenes mitzuteilen", antwortete Grimsbay, der an dem näselnden Tonfall des Anrufers den Grauen erkannte.

„Später werde ich mit Ihnen sprechen. Was vorfiel, weiß ich bereits. Ich brachte auch in Erfahrung, wer Cotton und Navy verpfiff. Führen Sie sofort meinen Auftrag aus. — Schluß!"

Die Verbindung war unterbrochen.

So oft Grimsbay mit dem Grauen sprach — persönlich hatte er ihn bisher nur dreimal gesehen —, fühlte er ein seltsames Gefühl des Schauderns. Er verwünschte Best, der ihm die Bekanntschaft dieses Mannes vermittelte und ein Geheimnis seines Lebens ausplauderte, das ihn an den Grauen kettete. Woher Best davon erfuhr, war ihm ein Rätsel, aber seine Hände zitterten, wenn dieser darauf anspielte. Selbst Lucy würde sich mit Abscheu von ihm abgewendet haben, hätte sie Kenntnis von dieser Stunde seines Lebens bekommen. Alle waren sie Erpresser, gemeine Hunde, und er mußte kuschen, still sein und parieren.

Einige Minuten später schritt er bereits die Coltstreet entlang. Er bog bei der Limohousestation nach Osten ab und kam allmählich nach Stepney.

„Verflixt, wie lange soll die Sache noch dauern!" stieß er unlustig zwischen den Zähnen hervor. Der Brief steckte auftragsgemäß in der rechten Manteltasche. Er überquerte die Oxfordstreet und besah sich mechanisch das Schaufenster eines Geschäftes. Dann setzte er seine Wanderung ohne Ziel fort. An einer Straßenecke wäre er beinahe mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Herrn zusammengestoßen.

„Verzeihen Sie", der Herr lüftete höflich den Hut, „darf ich Sie um Feuer bitten?"

Grimsbay musterte ihn schnell. Er trug eine Brille mit grünen Gläsern; auch paßten Mantel und Stock genau auf die angegebene Beschreibung. Somit hatte er den Erwarteten vor sich.

Er wollte die Zigarre aus dem Munde nehmen, aber der Herr beugte sich vor — zwischen seinen Fingern steckte plötzlich eine Zigarre — und nahm sich so Feuer. Die Zigarre war etwas feucht, sie brannte erst nach einigen Versuchen.

*

Gemessen dankend verabschiedete sich der Mann mit dem blauen Paletot von Grimsbay. Dieser sah ihm verblüfft nach und griff in die Manteltasche. Seine Hand kam leer zurück.

Ohne sich zu beeilen, ging der Bebrillte zur nächsten Kraftdroschkenhaltestelle und stieg dort in eine Taxi. Die Fahrt endete vor Scotland-Yard, und das Zimmer, das er aufsuchte, trug die Nummer Siebzehn.

„Nun, Bird, hat die Sache geklappt?" empfing ihn Gerson gutgelaunt.

„Ausgezeichnet, Captain! — Den Brief aus der Tasche zu holen, war eine Kleinigkeit. Hier ist er!" Mit diesen Worten überreichte ihm der Detektiv das Kuvert.

„Es ist gut, Bird!" — Gerson nickte zufrieden und legte den Brief auf den Schreibtisch.

Gibbs putzte gerade die Leiter für seine Frösche. Als Bird das Zimmer verlassen hatte, fragte er ihn: „Wissen Sie, ob Captain Blowden heute im Yard war?"

„Den Captain habe ich seit zwei Tagen nicht mehr gesehen. Soviel ich hörte, ist er in einer Ermittlungssache weggefahren." Da Gibbs mit dieser Auskunft zufrieden war, grüßte er und ging.

„Captain", wandte sich nun der Sergeant an Gerson, „das mit dem fingierten Telephongespräch war bei Gott ein feines Ding. Grimsbay ist darauf hineingefallen wie eine rippendürre Maus auf den Speck. Ich nehme an, daß Kelleys Testament kein gutes Erbe für den Grauen bringt!"

Ein Anruf enthob den Kommissar einer Antwort. Gibbs entnahm aus dem kurzen Gespräch, daß sein Vorgesetzter einer Verabredung zusagte. Nach dieser Unterbrechung nahm Gerson das Kuvert zur Hand. Er betrachtete es nachdenklich.

„Dieser Brief lag in einem engen Versteck. Er war einige Male zusammengefaltet", stellte er fest. „Sein Inhalt wird vielleicht über das Schicksal mehrerer Menschen entscheiden!"

Vorsichtig stellte Gibbs die Leiter in das Froschglas und goß etwas Wasser hinein.

„Schlechter Menschen, Chef!" bemerkte er dazu.

Gerson zog ein verknittertes Blatt aus dem Umschlag. Es war auf der einen Seite unbeschrieben, die andere Seite enthielt nur einen mit der Schreibmaschine geschriebenen Satz:

„Kellens Niederschrift ist in meinen Händen, der Name Gerson wird in Bälde auf einem Grabstein stehen.

Der Graue!"

Als der Sergeant aufblickte, sah er den Kommissar, den Kopf auf beide Hände gestützt, regungslos dasitzen. Er wagte es nicht, die Stille zu unterbrechen und ihn in seinen Gedanken zu stören.

„Gibbs", sagte der Kommissar nach einer Weile, „der Graue hat mich überlistet. Lesen Sie, lassen Sie aber das Blatt auf dem Tisch liegen, ich möchte jede unnütze Berührung vermeiden."

Die Stirn des Sergeanten legte sich in krause Falten.

„Kann das nicht ein Trick von Grimsbay sein, Chef?"

„Ausgeschlossen! — Er würde nie freiwillig oder mit Wissen gezwungen ein derart belastendes Schriftstück in meine Hände spielen. Ich nehme an, daß der Graue ohne Wissen Grimsbays den Austausch vorgenommen hat, und es gibt zwei Möglichkeiten, wie er das bewerkstelligte. Eigentlich drei, aber die dritte, ich denke dabei an einen Helfer, schalte ich aus. Entweder holte sich der Graue den Bericht heimlich, ohne gesehen zu werden, also beispielsweise bei Nacht, oder es geschah dies am Tage, und zwar anläßlich eines Besuches von ihm in seiner natürlichen Gestalt. Dies setzt aber voraus, daß der Graue zu den engeren Bekannten Grimsbays zählt, der ungehindert ein und aus gehen kann und sein Vertrauen genießt. Niemand weiß, wie der Graumann aussieht, und Grimsbay hat selbstverständlich keine Ahnung, wenn er den Grauen bei sich beherbergt. Noch etwas stimmt mich nachdenklich. — Es hätte sich doch ein anderer Weg finden lassen, mir diesen Wisch zu übermitteln. Warum wurde er an Stelle des Kelleyberichtes in das Versteck geschmuggelt? — Doch zu einem bestimmten Zweck, und ich gehe nicht fehl, wenn ich annehme, daß uns in nächster Zeit dieser Ort von dem Grauen — wahrscheinlich durch eine dritte Person mitgeteilt worden wäre. Sonst wären diese Zeilen, die für mich bestimmt sind, nie in meinen Besitz gekommen. Der Graue wußte nicht, daß wir Grimsbay düpieren wollten, wie dies heute geschah. Er mußte also selbst dazu beitragen. Der Grund zu dieser Handlungsweise ist nicht recht verständlich. Mir scheint, Grimsbay hat bei dem Grauen ausgespielt — ich weiß auch warum, muß das aber für mich behalten — und soll auf diese Art unschädlich gemacht werden oder zumindest schwer in Verdacht geraten. Natürlich kann es auch anders sein. Wir wissen ja, daß sich der Graue keine Skrupel auferlegt, wenn es gilt, einen mißliebigen Helfer zu entfernen oder stumm zu machen. Lassen Sie Grimsbay polizeilich vorladen, Gibbs, ich werde ihn nochmal ins Verhör nehmen und nicht vergessen, ihm einige gute Ratschläge zu erteilen."

„Glauben Sie nicht, Captain, daß man Fräulein Wellington auch vorladen sollte, um sie Milton gegenüberzustellen?" fragte der Sergeant. „Sie wird auch eine Menge von der Sporthalle erzählen können."

Gerson fuhr nach seiner Krawatte und schien nicht recht fertig zu werden, bis sie den richtigen Sitz einnahm.

„Ich möchte ihr das ersparen. Das beste wird sein, ich suche sie in der Wohnung auf, da ich sowieso in einige Briefe von ihr Einblick nehmen muß", antwortete er leichthin.

Gibbs hustete leicht.

„Was haben Sie sich da zu räuspern!" fuhr ihn der Kommissar ärgerlich an.

„Eine Fliege — Chef —, ich glaube, ich habe sie verschluckt!" entschuldigte sich der Sergeant ungeschickt.

„Sind Sie ein Frosch."

Gibbs sah ihn erstaunt an.

„Nein", sagte er wahrheitsgemäß.

„Dann schließen Sie Ihren Mund, sonst verschlucken Sie noch die Schreibtischlampe!"

„Ich dachte nur, weil Fräulein Wellington viel zu sagen hat. Mir gegenüber ist sie stumm geblieben. Auf meine Frage, was ihr bei Milton passiert sei und bei der Fahrt im Auto, erhielt ich stets die Antwort, das könne sie nicht sagen!"

„Fräulein Johanne — ich wollte sagen Fräulein Wellington — grinsen Sie nicht, Gibbs — wurde durch die Ereignisse zu stark niedergedrückt." Daß er selbst schon mit Johanne gesprochen und keinerlei Auskunft bekommen hatte, verschwieg er.

„Ihre Prüfung steht bevor, Sergeant. Haben Sie tüchtig gelernt?"

Gibbs' Miene drückte alles andere als Begeisterung aus.

„Ich komme immer mit den alten Helden durcheinander, Captain, und die Geographie läßt mich auch nicht mehr schlafen. Wenn das nur gut ausgeht!"

„Grimsbay ist mir nützlich, solange er sich in Freiheit befindet. Vielleicht komme ich durch ihn auf die Spur des Grauen. Wäre Best nicht durchgegangen — bis jetzt haben ihn meine Leute nicht aufgreifen können —, dann würde dies einen Schritt vorwärts bedeuten.

(Fortsetzung folgt)

Job und Jochen

Eine Erzählung aus dem Siedlerleben / Von Dietrich Detleven

Nachdem Jochen Sauck sich beinahe zwei Jahrzehnte für den Gutsherrn abgerackert hatte, wurde dessen Besitz parzelliert. Zugleich damit erfüllte sich Jochens und Gustes größter Wunsch. Man siedelte sie. Sie erhielten ein eigenes Gehöft und sechs Morgen Land.

Seit zwei Wochen hat nun Jochen auch das versprochene Pferd. Es stammt aus einer großen Spende der umliegenden Gutsbesitzer für die neuen Siedler von Thierenberg, heißt „Job" und mag wohl schon eine gute Anzahl Jährchen auf dem Buckel haben, tut aber, wenngleich auch ein wenig behäbig, seine Pflicht nicht schlechter als der Dreijährige von Freeken Labahn, der sich dank einer kleinen Erbschaft, den Wallach vom Markt hat holen können.

Trotzdem ist Jochen unzufrieden, obwohl er wenig Grund dazu hätte. Kann er heute doch zum ersten Male seinen Geburtstag auf eigenem Besitz feiern, statt in den Arbeiterhäusern des Gutes. Aber Jochen hat die Pferde der anderen Siedler gesehen, die ebenfalls aus der Spende stammen, und ist steif und fest der Meinung, daß er mit Job den kleinsten und schlechtesten Gewinn aus der allgemeinen Tombola gezogen habe. Mürrisch zieht er dem Gaul eins über, denn natürlich ist Job allein daran schuld, daß die Furche nicht ganz so geraten ist, wie Jochen sich das gedacht hat. Daß er drei Jahre lang keinen Pflug mehr in der Hand gehabt hat, vergißt er natürlich in der allgemeinen Wut. Er schielt zu Freeken hinüber, der auf dem anschließenden Feld mit seinem Wallach an der Arbeit ist, dann gleitet sein Blick zu dem Gehöft, dessen Schornstein ordentlich tätig ist, denn das neue Zeug ist noch nicht so recht eingebrannt, und außerdem backt die Guste drei Kuchen für den nachmittägigen Besuch, zu dem Jochen die Verwandtschaft aus der Stadt eingeladen hat, um nun zu zeigen, daß auch er jetzt an der richtigen Stelle sitzt.

Gerade aber diese Verwandtschaft erhöht seinen Zorn auf Job. Wie sieht Freekens Wallach aus! Groß, fest und guter Gang, dazu ganz gleichmäßig braun, mit einigen weißen Flecken. Job dagegen . . .

Jochen setzt den Pflug herum. Auch Job dreht gemächlich bei. Dabei sieht man dann, was für einen Bauch er bereits hat. Seine Beine sind kurz und plump, das Fell ist beim besten Willen und trotz eifriger Arbeit mit dem Striegel nicht mehr blank zu bekommen.

„Hö!" sagte Jochen brummig und haut den Pflug in den Acker, als ob er Eisen pflügen sollte. Job trottet los und Jochen fluchend hinterher. Es ist, trotz des strahlenden Wetters, des Geburtstages und des erstmaligen Pflügens auf der eigenen Scholle, ein durchaus ungemütlicher Vormittag. —

Die Verwandtschaft ist eingetroffen, der Rundgang durch das Gehöft beendet. Jochen hat Job in der dunkelsten Ecke des kleinen Stalles angebunden, was ihm einen schrägen Blick von der Guste — die natürlich um den Grund seiner Unzufriedenheit weiß — eingetragen hat, im übrigen ist die ganze Sippschaft ziemlich gleichmütig mit einer Unmasse von Fragen durch Haus, Land und Scheune getrottet und scheint sich hier in der blitzblanken Stube durchaus wohler zu fühlen. Jochen hat vier Buddeln billigen, aber durchschlagenden Korn bereitgestellt, und Freeken, der mit seiner Marthe ebenfalls eingeladen ist, hat noch eine Flasche besserer Sorte dazu geliefert.

Onkel Gustav, wie sie ihn immer nennen, ist nach dem vierten Köhm und der dritten Bierbuddel bereits fertig. Er hat einen Tüchtigen sitzen und singt sein Glück in die Stube hinein, während Jochen behäbig auf dem Sofa sitzt und die Guste in der Küche ist, um nach dem Abendessen zu sehen. Draußen ist inzwischen vom Wasser her ein ziemlich anständiger Frühlingssturm aufgekommen, der fauchend durch die Bäume der Straße jagt und die Scheiben zum Hof in leises Zittern versetzt. Hier drinnen jedoch ist es brütend heiß. Die Guste hat für die Verwandtschaft noch einmal gut eingeheizt und gegen Nachmittag, als der Sturm aufkam, noch einige Kloben nachgeworfen.

Freeken, der die Geburtstagsbuddel anscheinend nur mitgebracht hat, um sie hier selber auszusaufen, ist gerade dabei, mit Onkel Gustav Bruderschaft zu trinken und ihm einen gemütlichen Skat vorzuschlagen. Die Frauen sitzen in der Ecke am Ofen zusammen, rufen manchmal die Männer zur Ordnung und hecheln im übrigen eine Unmenge von Neuigkeiten durch. Alles in allem ist die Stimmung prachtvoll und die verschiedenen Bratenbüfte aus der Küche versprechen dieses Wohlbehagen noch zu erhöhen.

Inzwischen ist es dämmerig und schon beinahe finster geworden. Jochen hält es — schon des Skates wegen — an der Zeit, Licht zu machen. Er preßt sich aus der Enge zwischen Sofa und Tisch, tritt an das Fenster, um zu sehen, was der Sturm macht, reckt sich . . . Da stutzt er, starrt, die Stirn gegen das Glas gepreßt, hinaus Draußen, auf dem Hof, mitten im wütendsten Sturm steht Job und glotzt unbeweglich durch die Gegend.

Mit einem ellenlangen Fluch stakt Jochen zum Flur legt die Sonntagsjacke ab und geht hinaus in das wilde Wetter, um den Gaul in den Stall zurückzubringen. Job folgt auch geduldig, und gemeinsam drängen sie sich durch die anspringenden Sturmböen zu dem kleinen Gebäude hinüber.

Jochen jagt mit einem gewaltigen Schlag auf die Hinterschenkel den Gaul in die Koje zurück und betrachtet sich den Riegel, der einfach durchbrochen ist. Nun ist der Stall zwar noch ein altes Gebäude, eine umgearbeitete und ausgebesserte kleine Scheune von dem früheren Gut, aber trotzdem liegt kein Grund vor, daß Job solchen Unfug anstellt. Kopfschüttelnd geht Jochen zur Koje hinüber. Der Strick ist einfach aus dem Ring gerissen. Job muß mächtig gezogen haben und dann einfach gegen die Tür gerast sein.

Mit einem zweiten, ebenfalls nicht schlechten Fluch legt Jochen den Gaul wieder fest. Muß er sich bei diesem Hundewetter hier draußen herumtreiben, statt drinnen seinen Skat zu dreschen. Er nimmt eine Schirrkette auf, um Riegel und Tür damit provisorisch zu verschließen. Kaum ist er jedoch an der Tür, als Job erneut unruhig wird und im nächsten Augenblick . . .

Jochen starrt Job an, der sich wieder losgerissen hat. Jetzt wird er doch aufmerksam. Da ist irgend etwas nicht in Ordnung. Langsam legt er die Kette beiseite und geht dem Gaul entgegen, der bereits wieder auf ihn zugetrottet kommt. Er schiebt ihn beiseite und tritt in die enge Koje. Und da . . .

Er streicht sich das Haar aus der Stirn und lauscht angestrengt. Da vernimmt er es wieder, ein ganz feines Knistern. Mit einem Ruck schiebt er einige Säcke beiseite.

Es ist nicht schlimm. Ein kleiner Funke nur, der da in der Holzwand frißt und schwelt. Man könnte ihn beinahe ausspucken. Jochen holt einen Eimer Wasser von der Pumpe auf dem Hof. Da sieht er dann auch, wie die Funken lustig aus dem Schornstein stieben und sich vom Sturme tragen lassen, ehe sie verlöschen

Jochen Sauck haut vorerst das Wasser über den kleinen Brand, dann geht er prüfend durch den Stall. Nein, weiter fehlt nichts. Die Marthe wird sofort die Funkenklappe im Kamin schließen müssen. Daran haben sie natürlich nicht gedacht. Wer soll auch alles im Kopfe haben, bei einer neuen Wirtschaft! Er bindet Job wieder fest, der nun stumm und still in der Koje steht, und will hinaus. Kurz vor der Tür besinnt er sich, holt den Hafersack und schüttet Job eine reichliche Ration ein. Nicht alle haben solch einen Gaul im Stall.

Singvögel gehen in die Schule

Der beste Kenner der Kanarienvögel dürfte der Budapester Paul Fodor sein, der den Gesang der Vögel zu seinem Spezialstudium gemacht hat. Fodor ist der Meinung, daß ein Kanarienvogel nur dann ein vollendeter Sänger wird, wenn wir ihn im Singen unterrichten. Fodor hat tatsächlich ungewöhnlich gute Ergebnisse erzielt und besitzt unzählige Vögel der seltensten Arten. Der Glanzpunkt seiner Sammlung ist ein kleiner, kohlschwarzer Kanarienvogel, der so etwas wie ein Caruso unter den Vögeln ist und von Fodor für alle möglichen Versuche benutzt wurde. Fodor studierte die vollkommenen Triller dieses Vogels drei Jahre lang und ließ sie dann auf einen Apparat übertragen, der jetzt die Melodie dauernd wiedergibt und den Vögeln als Lehre dient. Der Apparat besteht aus einem großen Metallzylinder, zu dessen Seiten zehn bis zwölf Käfige mit den besten Schülern angebracht sind. Wenn der Apparat ertönt, hören die Vögel zunächst still zu. Allmählich beginnen sie aber den Lehrer nachzuahmen. Nach einer Woche schon kann man deutlich hören, daß es ihnen gelingt, die gleichen Töne zu erzeugen, und nach einigen Monaten sind sie vollendete Sänger. Das Eigenartige ist, daß Fodor die Behauptung aufstellt, daß die Kanarienvögel ebenso gut lernen können wie die Papageien, wenn man genügend Geduld mit ihnen hat. In Deutschland soll es einen Vogelzüchter geben, der einen Kanarienvogel besitzt, der nicht nur ganze Sätze spricht, sondern auch auf eine oft wiederholte Frage eine bestimmte Antwort gibt. Viele von Fodors Vöglein können den Namen des Knaben aussprechen, der ihnen Futter bringt. Wenn er das Zimmer betritt, ertönt von zehn bis zwanzig Käfigen sein Name: Tibby! Tibby! Auch ein Drahthaarterrier wird als Lehrer eines kleinen grünen Kanarienvogels benutzt. Der Terrier bellt den Vogel nach Herzenslust an, und der Vogel kann schon genau den gleichen Ton von sich geben. (!)

Einer der Vögel ist berühmt für seinen Sinn für Humor. Wenn man mit ihm spielt und ihn mit einem Blatt kitzelt, beginnt er schallend zu lachen. (!)

Andere Vögel sind imstande, das Knarren einer Tür oder das Schreien eines Kakadus nachzumachen. Viele aber können allerlei Melodien pfeifen. Es gehört natürlich eine ungeheure Geduld dazu, sie zu unterrichten, außerdem aber kommt es bei der ganzen Erziehung sehr auf das Futter an. Fodor stellt das Futter nach ganz bestimmten Erfahrungen zusammen und benutzt für die verschiedenen Vögel sehr verschiedenartige Mischungen. Meist erfolgt die Fütterung unmittelbar vor der „Gesangstunde"

Die Schule als solche dürfte in ihrer Art einzig dastehen.

Franz Mühlen.

Neuzeitliche Trauringe

Laßt Edelsteine sprechen!

Die amerikanische Mode, den bisher schlichten Goldreif, das Ziel aller Verliebten, mit Steinen zu schmücken, findet auch in Europa zunehmende Verbreitung.

Um der Verzierung jedoch tieferen Sinn zu geben, wählt man die „Monatssteine". Jeder Edelstein soll bekanntlich geheimnisvolle Kräfte in sich tragen. Für die einzelnen Geburtsmonate der Menschen hat man schon seit alten Zeiten folgende Steine festgesetzt:

Januar: Granat. Soll, wie alle roten Steine, beruhigenden Einfluß ausüben. Schützt auch vor Gefahren während einer Reise. (Na, also!)

Februar: Amethyst. Verschafft dem Träger ruhigen Schlaf und sorgenlose Träume. (Demnach als sanftes Ruhekissen zu gebrauchen.)

März: Blutstein. Macht weise! Sein Träger wird sich Achtung, Liebe und Wohlwollen erringen. Wird anscheinend wenig getragen.)

April: Diamant. Verspricht Gesundheit und Friede. Läßt fast unerreichbare Wünsche der Erfüllung entgegen reifen. (Ist wohl eine Karatfrage.)

Mai: Smaragd. Bringt Glück in der Liebe. Außerdem verschafft er ein gutes Gedächtnis. (Für leicht vergeßliche Ehemänner.)

Juni: Achat. Bringt dem Menschen den Frieden der Seele und verschafft ihm die Ruhe der Schuldlosen. (Man muß wohl aber schon große Steine verwenden, um zu solcher Wirkung zu gelangen.)

Juli: Türkis. Bringt viel uneigennützige Freunde und mithin Wohlstand und Lebensfreude. (Anscheinend nur auf den Galapagosinseln.)

August: Carneol. Verhütet persönliche und geschäftliche Rückschläge. Für die Brautzeit bringt er nur heitere Tage! (Also ein Stein, der sich immerhin lohnt.)

September: Chrysolit. Verschafft den Trägern gesundes Blut, heiteres Temperament und Jugendfrische. (Für ältere Brautleute zu empfehlen.)

Oktober: Beryll. Schenkt lange Jugend, reife Lebensfreude und gesundes Alter. Man soll durch ihn auch die Gedanken der Mitmenschen erraten können. (Trotz der guten Versprechungen demnach sehr gefährlicher Stein!)

November: Topas. Die Frau, die ihn trägt, kann jedes Mannes Herz gewinnen, und der männliche Träger erringt jede Frau, die er sich erträumt hat. (Ob das nun gerade das Ziel der Brautleute ist, sei dahingestellt.)

Dezember: Rubin. Verleiht Macht! Macht in allem. In der Liebe, in Geschäften, in der Gesellschaft! (Mehr kann man eigentlich nicht verlangen!)

Aber auch das Metall der Ringe ist von besonderer Bedeutung.

Gold ist das Metall der Sonne. Strahlend. Siegreich. Silber hat Mondeigenschaften. Platin ist das Metall des Himmels: Ewig und rein.

Und dennoch wird es vorkommen, daß Brautleute, die Platinringe mit Smaragden tragen, die Fährnisse der Ehe nicht überstehen und sich nach kurzer Zeit um einen Gegenspieler kümmern, die einen Topas tragen. Sie hatten versäumt, in jenem Monat geboren zu werden, für den man Blutsteine trägt.

Blutsteine, die weise machen.

Dann hätten sie aber vermutlich überhaupt nicht geheiratet!

M. A.



Nicht beweiskräftig genug

Sir Henry Allen Wilson, Generalsekretär der Liga zur Bekämpfung des Rauchens, berichtet in der Generalversammlung der Liga:

„Die statistischen Daten, die ich Ihnen vorzulegen die Ehre hatte, beweisen eindeutig, daß jede geraucht Zigarre das Leben um drei Tage und jede Zigarette um eine Woche verkürzt."

Ein berühmter Arzt, der sich eifrig während des Vortrags Notizen gemacht hatte, ruft dazwischen:

„Und sind diese Erhebungen wirklich zuverlässig?"

„Absolut zuverlässig!" lautet die sichere Antwort.

Nun, wenn sie wirklich verläßlich sind", meint der Arzt darauf kopfschüttelnd, aber mit heiterer Miene: „dann steht vor Ihnen ein Mann, der seit dreihundertachtzehn Jahren tot ist!"

Die Verzauberten

Roman von Roland Betsch

45)

„Was ist er?"

„Tot!!"

„Tot ist er?"

„Leider ja. Ich habe vor seiner eignen Leiche gestanden."

Jetzt fährt er von der Bank hoch, die Augen werden kugelig und die Deckel wölben sich faltig in die Stirn hinein. Auch ich erhebe mich; aber den Tisch hinweg kommen wir mit aufgestützten Armen einander immer näher.

„Du hast vor seiner eignen Leiche gestanden?!"

„Ganz richtig. Vor seiner Leiche! Mit dem Wichskasten auf dem Kopf."

Er versucht, zu schmunzeln, stippt den Zeigefinger auf die Stirn und kommt noch näher über den Tisch.

„Sag' mal, du Fußlappenindianer, was für'n Mistkäfer krabbelt denn bei dir in der Kohlrübe herum?"

„Ein Mensch muß beweisen können, wer er ist; und das kann er nur durch seine Fleppe. Nur wer eine Fleppe hat, lebt."

„Dann zeige mir mal deine!"

Da hab' ich es jetzt; er dreht den Spieß um. Ich muß die Komödie abbrechen, sonst nagelt er nun mich fest, er ist ein gerissener Kerl.

„Einerlei!" sage ich, „reden wir von andern Dingen. Und außerdem wird es Nacht und ich habe Schlaf."

„Kannst mich doch hier pennen lassen."

„Na, meinetwegen; mußt dich nur morgen rechtzeitig auf die Socken machen."

„Bist ein anständiger Kerl, wenn du mich auch für tot hältst. Laß mich mal paar Züge aus deinem Nasenwärmer tun."

„Da, rauche sie leer, aber mit Verstand, sie hat einen Wassersack."

Wir trinken noch den Most, essen Brot und Speck und dann legen wir uns nebenan in den kleinen Gesinderaum auf die Matratzen. Lohengrin schläft in der Stube draußen.

Da liege ich jetzt und neben mir liege ich noch einmal, hat man so etwas schon erlebt?

In der Dunkelheit richten wir uns noch einmal auf und schauen uns grinsend an, als ob wir um unsere geisterhafte Gemeinsamkeit wüßten.

„Wie heißt du? Sag's noch einmal! Ich hör's so gerne."

„Fabian Flox. Elementenfärber. Und du?"

„Fabian Flox. Elementenfärber."

„Du träumst ja, oder ich will barfuß in die Hölle fahren."

„Ja, ich träume."

„Du kannst keinen Most vertragen. Hau dich hin und penne!"

Das tue ich und habe eine Flut von wilden Träumen. —

Im Morgengrauen werde ich wach. Der Platz an meiner Seite ist leer. Teufel, der Himmelsfechter ist ausgerückt. Das kleine Fenster ist offen. Durch das Fenster ist er auf und davon. Das ist nun der Dank. Hat er am Ende doch Hitze gehabt. Warum ist er denn heimlich durch die Lappen, er hätte es doch weiß Gott nicht nötig gehabt? Ich bin allein, mein zweites Ich, mein Schatten, ist verduftet.

Ich springe von der Matratze auf und schaue mich im Raum um.

Was ist denn los, meine Kleider sind ja in Unordnung!

Hohoo, die Tasche im Rock ist aufgeknöpft! Nichts Gutes ahnend, durchsuche ich die Klamotten.

Meine Papiere sind fort!

Großartig: er hat sich seine eigene Fleppe zurückgestohlen!

Eine ganz unerwartete Wendung

Einige Tage später bin ich wieder auf dem Gutshof. Meine falsche Fleppe ist vom rechtmäßigen Besitzer gestohlen, jetzt kann ich den Stephan von der Wieden aus der Geheimtasche des Rucksackes wieder hervorsuchen. Ich bin, man sieht das ohne weiteres ein, in einer mißlichen Lage, aber ich werde fest bleiben und weiter hier als Fabian Flox herumwirtschaften.

Der Herr Baron ist mit dem Auto fort, er will erst in einigen Tagen zurückkommen.

Es ist merkwürdig still auf dem Hofe, und einmal abends gehe ich mit Bettina über die abgeernteten Felder. Es ist ein beglücktes und bedrücktes Wandern und auf uns beiden lastet mit einer verborgenen Düsternis das verrauschte schwere Ereignis. Wir kommen auch auf den kleinen Friedhof und gehen zum Grabe der Porzellanbrigitte.

Bettina legt einen großen Strauß dunkelroter Rosen auf die frische Erde. Wir bleiben eine Weile stehen, stumm und in eine wehmütige Stimmung getaucht. Schon segeln die weißen Sommerfäden.

Vor der Friedhofspforte sagt Bettina zu mir: „Was soll nun werden aus uns, Fabian?"

„Wir müssen warten, Bettina. Wir müssen noch lange warten, vielleicht ein Jahr und noch länger."

„Ich will gerne warten, du darfst mich nur nicht vergessen, wenn du fort von uns gehst."

„Oh, Bettina, wie sollte ich dich vergessen können. Laß mich tausend Jahre leben, ich will dich nie vergessen."

„Aber du bist doch ein anderer; irgend etwas stimmt nicht mit dir, das fühle ich deutlich. Du bist doch kein Knecht und kein Handwerksbursche, das glaubt dir kein Mensch auf der ganzen Welt."

„Warum denn nicht, Bettina? Ich bin einer, der hinter dir hergewandert ist. Ein Bruder Niemand. Ein Bündel glückseliges Leben. Ein Mensch, der in die Welt kam und in dieses bunte Leben, um dich zu finden. Ist dir das nicht genug?"

Wir gehen langsam dem Gutshof zu, es wird schon dämmerig und unten, wo der kleine Bach fließt, steigt der Nebel wie feiner Rauch aus der feuchten Niederung.

„Bettina, ich glaube, es will Herbst werden. Wir werden bald wandern müssen?"

„Wandern?"

„Im Herbst muß man wandern, Bettina."

„Mir wird so schwer, wenn du das sagst."

„Es ist der tiefere Sinn alles Vorhandenen, daß es wandern muß, vom kleinsten Samenkorn bis zu den Sternen über uns."

„Dann wirst du auch bald fortgehen von hier."

„Ja, Bettina; aber nur, um wiederzukommen!"

Auf dem Gutshof hat sich unterdessen etwas Großartiges ereignet. Man wird mit aller Phantasie nicht erraten können, was sich auf dem Gutshof ereignet hat, nein, es klingt wie ein Märchen, man darf es mir getrost glauben.

Ich bin im Begriff, in meine Kammer hinaufzugehen, da stolziert mir Hugo Hurrle entgegen. Sein Gang ist verändert, er stelzt wie ein Reiher, er macht Schritte, als hätte er Kulissen um sich und Versenkungen unter sich. Die Arme hat er halb erhoben und kolossale Falten im Gesicht.

„Ich bin genötigt", sagt er ernst und hat einen Tonfall wie im dritten Akt, „dir eine Mitteilung zu unterbreiten. Sei stark!"

„Was denn, bist du Kaiser geworden?"

„Nicht ganz. Aber ich bin mit dem Heutigem als Naturschauspieler engagiert!"

„Als Naturschauspieler? Was ist denn das?"

„Ein Naturschauspieler ist kein eigentlicher Mime, also kein Mann vom Bau, sondern ein solcher ohne Vorbildung und Ausbildung, unmittelbar infolge seiner natürlichen schauspielerischen Begabung aus dem Volke herausgegriffen; ein Stegreifritter, ein Laie mit Sonderbegabung."

„Ich verstehe noch nicht ganz. Du mußt mir das näher erklären."

„Kurz gesagt: man will einen großen Landschaftsfilm drehen mit einer Handlung, die auf dem Lande, also zwischen Aeckern und Wiesen, Wäldern und Scheunen spielt. Ein Film soll es sein, der aus der Scholle herausgewachsen ist. Der große Regisseur dieses Filmes hat sich in den Kopf gesetzt, in diesem Film dürfe kein Berufsschauspieler mitwirken, hingegen sollen über die Leinwand nur Menschen zappeln aus dem Volk, aus der Landwirtschaft heraus, du verstehst, Menschen mit Erdgeruch und Stallduft; mit natürlicher Begabung und naivem Darstellungsvermögen. Merkst du was?"

„Und da ist man zuerst auf dich gefallen, weil du den stärksten Erdgeruch ausströmst und vom Berufspossenreiter am weitesten entfernt bist?"

„So ist es. Man hat in mir eine neue und ursprüngliche Begabung entdeckt und ist stolz darauf. Ich werde lanciert. Der Herr Baron, bekannt mit den Leuten vom Bau, hat maßgebende Stellen auf mich aufmerksam gemacht. Du siehst, das Leichenhuhn zieht weitere Kreise, sein Gackern dringt bis zu den einflußreichen Stellen. Verlasse dich darauf, es wird dicke Eier legen. Wir sollen nach dem Film als Mimen für ein Theater verpflichtet werden und garantiert pünktlich Gage erhalten."

„Wir? Wer denn noch?"

„Na du und ich?"

„Ich?!"

„Kein anderer. Auch du bist die geborene, unverfälschte Naturkraft. Hast du nicht Buchen gefällt, Garben gebunden und Möbel gerückt?"

„Bist du denn verrückt?"

„Ein glänzender Gedanke. Fluch allen Professionellen! Die ganz natürliche Begabung soll wieder zu ihrem Recht kommen. Es lebe der Mime vom Mutterleibe her!"

Soll man sich nicht biegen vor Lachen? Da steht dieser gerissene, mit allen Theaterhunden gehetzte, in sämtlichen Bühnengassen gerechte und in hundert Rollen gewaschene Kulissenreiter, da steht dieses abgefeimte Rampenschwein, dieser doppelt abgebrühte und ausgekochte Beherrscher aller Rudelbretter und Schminketöpfe, da steht er vor mir und grinst mich mit einer geradezu herrlichen Verschlagenheit an.

„Ich habe dich schon in Vorschlag gebracht", fährt er toternst fort, „du wirst in einer halben Stunde Probe sprechen. Mach mir keine Schande!"

„Ich?! Wo denn? Vor wem denn?"

„Vorm Hilfsregisseur. Er ist drinnen im altdeutschen Weinstübchen und hat schon einen in der Krone. Der Gewaltige, der Alte, der Talentpächter, kommt heute abend noch mit dem Baron hierher. Er ist Regisseur für den Film und gleichzeitig Direktor für das neu zu eröffnende Theater. Räuspere dich, du mußt einen klassischen Monolog sprechen."

„Ei, du Halunke! Hast du denn nicht gesagt, daß du ein uralter, in Leid ergrauter Rollenknochen bist?"

„Werde mich hüten; dann werde ich nicht engagiert."

„Hast du nicht alle Theater in die Hölle und ewige Vernichtung gewünscht, hast du nicht bei deinen sämtlichen Nachkommen geschworen, nie mehr vor's Publikum zu treten, hast du nicht —!"

„Oh, schweige, Freund! Du schneidest mir ins Herz. Du siehst, wie wandelbar des Menschen fluchwürdige Leidenschaften sind. Glaube mir, ich folge einer inneren Stimme, Gott sei meiner armen Seele gnädig!"

Was soll man viel erzählen: in einer halben Stunde bin auch ich als Naturschauspieler engagiert. Ein Herr, ein Dramaturg, sehr farbig und modern gekleidet, ein finster und dämonisch blickender allgewaltiger Talentpächter mit herabgezogenen Mundwinkeln, sitzt wie ein Schulmeister vor mir, saugt wie eine Pumpe am Weinglas und prüft mein Talent. Ich bestehe in Ehren und werde als jugendlicher Liebhaber verpflichtet. Ach, ganz im Geheimen, unter dem Spiegel der Verschwiegenheit, will ich verraten: auch ich bin glücklich, weil es eine solche Wendung genommen hat; auch mir schlägt das Herz höher, wenn ich daran denke, daß ich wieder für einige Zeit zum Theater soll, so lange wenigstens, bis ich wieder zurückkommen darf, um mir Bettina heimzuholen; ein guter Stern möge über unserer Komödiantenlaufbahn glänzen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

25jähriges Ehejubiläum. Am Sonntag blicken die auf der Keilstraße in Bochum-Dahlhausen wohnenden Eheleute Eisenbahnschaffner Wilhelm Berster und Frau, Amia geb. Fritz, auf eine gemeinsame 25jährige Lebensreise zurück.

„Arbeit und Feierabend." Unter diesem Motto steht Montag abend der Heimabend der Ortsgruppe Bochum-Linden der Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront Bochum-Linden, der in der Lewackerschule stattfindet und Vermittler zwischen Arbeit und Feierabend sein soll.

Stadtteil Stiepel

Hochbetagt. Am Samstag beging der Berginvalide Heinrich Schawacht, Roomersheide 37, seinen 87. Geburtstag in aller Frische. Ihm gingen viele Glückwünsche zu.

Hochwassermarkierungen. Von bleibendem Interesse sind die Hochwassermarkierungen hinter der Kosterbrücke und an der Eisenbahnunterführung nach Welper. Sie sind aber so undeutlich geworden, daß eine Wiederauffrischung dringend zu wünschen ist.

Stadtteil Laer

Ferienfreistellen für Kinder. Wie in den Vorjahren sollen auch im Monat Mai Kinder aus verschiedenen Notstandsgebieten ihre Ferien bei uns verleben. Einige dieser Kinder sollen auch in unserm Ortsteil untergebracht werden. Jeder Volksgenosse, der dazu in der Lage ist, wird gebeten, eins dieser Kinder für ein paar Wochen aufzunehmen.

Stadtteil Langendreer

MGV. „Sängerbund". Im Vereinsheim Wollenweber fand die Generalversammlung statt. Vereinsführer Große-Strangmann sprach zunächst herzliche Grußworte und gedachte dann der Toten. Der Jahresbericht des Schriftwartes Koke ergab einen weiteren Leistungsanstieg des Chores. Der Kassenbericht des Sangesbruders Bergmann zeigte verhältnismäßig gute finanzielle Verhältnisse. Der bisherige Vorstand behielt auch weiterhin das Vertrauen des Vereins und setzt sich auf den Hauptposten wie folgt zusammen: Vereinsführer Große-Strangmann, Kassenwart Bergmann, Schriftwart Koke. Der bisherige Chorleiter Hausmann wurde wiedergewählt, ebenso das bisherige Vereinsheim.

Aus dem Sängerleben. Der Ortsgruppenleiter Becker des DSB. hatte die Vereinsführer und Chordirigenten der Gruppe Langendreer-Werne zu einer Besprechung eingeladen. Vertreten waren 19 Gesangvereine, außerdem war als Gast anwesend der Kassierer des Sängerkreises-Witten, Berghoff. In dieser Besprechung wurde das in diesem Jahre in Langendreer fällige Wertungssingen durchberaten. Am 25. Oktober d. J. soll das 1. Wertungssingen der Ortsgruppe in Langendreer stattfinden, woran alle ansässigen Gesangvereine teilnehmen. Außerdem wurde noch beraten über die Ausgestaltung des diesjährigen Heldengedenktages und den Tag des deutschen Liedes. Für den Heldengedenktag stellte sich der MGV. „Arion" zur Verfügung, während an der Ausgestaltung des deutschen Liedertages am 28. Juni alle Vereine sich beteiligen werden.

Stadtteil Werne

Silberhochzeit. Sonntag begingen die Eheleute August Pusch, Auf der Kiekbast 25, im Kreise ihrer Lieben ihre silberne Hochzeit.

Diebstahl eines Geschäftsfahrrades. Am 13. Februar, gegen 8 Uhr, wurde auf der Rolandstraße vor dem Hause Nr. 28 ein Geschäftsfahrrad, Marke Opel, Nummer unbekannt, von unbekannten Tätern entwendet. Am Rade befand sich unterhalb des Rahmens das Firmenschild „Bäcker Heinrich Müller, Rolandstraße 28." Am Vorderrade befand sich ein Gepäckhalter. Zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl werden vom 6. Kriminalkommissariat, Nebenstelle Bochum-Werne, und von allen Polizeidienststellen entgegengenommen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Stadtteil Harpen

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Harpen, Pfund- und Brockensammlung. Am Mittwoch, 19. Februar, findet ab 9 Uhr morgens die Pfund- und Brockensammlung für den Monat Februar in den Ortsteilen Kirch- und Kornharpen zu gleicher Zeit statt. Alle Volksgenossen, die nach ihrem Einkommen in der Lage sind, zu spenden, werden schon jetzt aufgefordert, ihre Schränke nach entbehrlichen, aber auch brauchbaren, Sachen zu durchsuchen und sie zur Abholung für die Helfer und Helferinnen bereit zu legen.

NS.-Frauenschaft. Die Ortsgruppe Kornharpen der NS.-Frauenschaft veranstaltete am Freitag abend bei Ruwe einen Bunten Abend. Nach der Begrüßung durch die Leiterin Frau Stucke und dem gemeinsamen Gesang: „O wie lieblich ist's im Kreis!", wurde Kaffee getrunken. Dem Abend lag ein sehr reichhaltiges Programm zu Grunde. Es wechselten in bunter Folge Lieder, Volkstänze, lustige Zwiegespräche und heitere Stückchen. Besonderen Anklang fanden plattdeutsche Gedichte, die von Frau Stucke und Fräulein Traupe vorgelesen wurden, sowie das Wechselgespräch „Meine Tante — deine Tante." Die Zeit in dem gemütlichen Kreise ging allen zu schnell vorüber. Im Schlußwort führte Frau Stucke aus: Dieser Abend war dem Frohsinn gewidmet. Alle sollen die Freude mitnehmen in die Häuser und in den Alltag, der dann leichter wird, und aus der Freude soll neue Kraft kommen zu froher Arbeit. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Liede „Kein schöner Land" fand der frohe Abend seinen Abschluß.

Stadtteil Gerthe

Kameradschaftsabend. Für die Belegschaftsmitglieder der Schachtanlagen Lothringen 1/3 fand Sonntag abend im Saale Kalthoff in Gerthe ein Kameradschaftsabend unter Mitwirkung der Werkskapelle Lothringen und des Männergesangvereins „Einigkeit" statt, über dessen Verlauf wir morgen ausführlich berichten.

Stadtteil Riemke

Hohes Alter. Der Invalide Peter Wafziniak, Hofstede Straße 82, vollednete am Sonntag sein 76. Lebensjahr.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Vorarbeiter G. Hachmitt, Herner Straße, feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Röhrenschweißerei Kuntze in Bochum-Riemke. Der Jubilar wurde in üblicher Weise geehrt.

Evangelischer Kirchenchor. In der bei Bergmann abgehaltenen Generalversammlung gab der erste Vorsitzende Vogel einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Der Chor zählt zur Zeit 40 Mitglieder; Damen und Herren. Als Schriftwart wurde Frau Räker wiedergewählt, ebenso der Kassenwart Tiemann. Der Kassenbericht befriedigte. Im nächsten Jahre begeht der Chor sein 25jähriges Bestehen.

Die Marine-Kameradschaft Bochum-Riemke beging im Kameradschaftsheim Obters, Herner Straße, ihre erste wohlgelungene Karnevalsfeier, an der die Kameraden mit ihren Angehörigen sowie auch viele Gäste teilnahmen. Pünktlich um 20.11 Uhr zog unter froher Marschmusik der vorzüglichen Kapelle der „hohe Rat" in den prächtig geschmückten Saal ein und nahm auf der Bühne Platz. Kameradschaftsführer Fischer begrüßte alle anwesenden Gäste und Kameraden und gab die Parole „Laune, Lachen und Fröhlichsein" für den Abend aus. Hiernach übergab er dem Vergnügungsleiter Grollmann das Wort, der den fürchterlichen Saalpolizisten in sein Amt einführte und allen Teilnehmern die Paragraphen bekannt gab und nun konnte es losgehen — und es ging los. Büttenmärsche — frohe Lieder und Tanz in buntem Wirbel, dazwischen die schönsten Büttenreden. Schnell war der Höhepunkt der Stimmung erreicht, zu der besonders das Auftreten von „Fräulein Johanna" mit ihrem köstlichen Humor beigetragen hatte. Viele Freunde fand natürlich die Mannschaftsmesse, die nie leer wurde und in der sich mancher etwas für die Stimmung geholt hatte. Alles in allem ein froher Abend und beim Abschied kam neben dem Dank an alle, die den schönen Abend vorbereitet hatten, der Wunsch zum Ausdruck, auch im nächsten Jahre eine solch schöne Feier zu begehen.

25 Jahre Evangelisch-kirchlicher Männerdienst Bochum-Hamme

25 Jahre lang betreibt jetzt schon der Evangelisch-kirchliche Männerdienst Hamme, der 1911 als Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein gegründet wurde, seinen Dienst an Kirche und Gemeinde. In schlichter würdiger Weise wurde am Sonntag die silberne Jubelfeier festlich begangen. In der Kirche auf der Von-der-Recke-Straße fand am Vormittag ein Festgottesdienst statt, den der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Wortmann mit den beiden Liedern „Preis und Anbetung" und „Lobt Gott getrost mit Singen" verschönte. Nach der von Pfarrer Krämer gehaltenen Liturgie hielt der bis 1914 in Hamme tätig gewesene Pfarrer Karl Wittenberg die Festpredigt, in der er vom Dienst der Männer sprach.

Die Hauptfeier schloß sich dann am Nachmittag im Gemeindehause auf der Amtsstraße an.

Unter Leitung von Paul Reschke leitete der Posaunenchor sie mit einem Vorspiel ein. Gemeinsam sang dann die Festgemeinde das Lied „Du meine Seele singe." Der Vereinsleiter Hausvater Weisemann hielt die Begrüßungsansprache. Seine Grußworte galten vor allem auch den Jubilaren, die 25 Jahre lang dem Männerdienst die Treue gehalten. So schlicht und einfach wie man die Arbeit betreibe, wolle man auch das Jubelfest begehen. Der Vereinsleiter legte dann ein offenes Bekenntnis für Kirche und Volk ab. Gut vorgetragen wurde von einem jungen Mädchen der Rettungsanstalt Overdyk der Prolog. Der Kirchenchor sang unter Leitung von Lehrer Wortmann das Lied „Lobt Gott getrost mit Singen." Nach der Kaffeepause, die durch Darbietungen des Posaunenchores ausgefüllt war, stand

die Ehrung der Jubilare

im Mittelpunkt der weiteren Feier. Generalsekretär Martin aus Witten feierte die Treue der Jubilare und sprach ihnen den Dank der Verbandsführung und der Bezirksvereinigung für die im Männerdienst geleistete Arbeit aus. Er gedachte in ehrenden Worten auch derjenigen, die damals mit bei der Gründung waren, die aber heute schon in der Ewigkeit ruhen. Den Jubilaren wurde dann ein Angebinde als äußeres Zeichen der Dankbarkeit angesteckt. Die Namen der Jubilare sind: Heinrich Dröge, Peter Dützer, Peter Herbst, Otto Jork, Heinrich Kirchner, August Küper, Heinrich Reibert, Ludwig Reschke, Fräulein Spörle, Heinrich Wienecke.

Generalsekretär Martin hielt auch die Festansprache. Er setzte dem Tage das Losungswort „Freuet Euch mit den Fröhlichen, habt einerlei Sinn untereinander." Er sprach von den brennenden Gegenwartsfragen in der evangelischen Kirche und schloß mit einem Appell, im Männerdienst mitzuarbeiten am Aufbau der Gemeinde und Kirche. Als Antwort und Gelöbnis sang die Festgemeinde zwei Strophen des evangelischen Schutz- und Trutzliedes. Mit guter Ausdrucksweise trug Walter Dützer ein Gedicht vor. Die Mädchen von der Rettungsanstalt Overdyk fanden mit ihren Reigen starken Anklang. Darbietungen des trefflich geschulten Kirchenchores, ein plattdeutscher Gedichtvortrag von Dützer und gemeinsam gesungene Lieder umrahmten den weiteren Festverlauf. Zum Schluß hielt Pastor Krämer eine Ansprache. Damit klang die schön verlaufene Feier aus.

*

Ehrentafel des Alters. Der Invalide Heinrich Faßbender von der Maarbrücke 20, vollendete am Sonntag sein 76. Lebensjahr.

Hohes Alter. Am Sonntag beging im Kreise seiner Familie der Berginvalide Johann Vormweg, Dorstener Straße 195, seinen 70. Geburtstag.

Aus Sängerkreisen. Der MGV. „Sängerbund" Bochum-Hamme hielt im Lokale H. Hucke seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer W. Frieg eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Der Schriftführer H. Henkel erstattete den Jahresbericht. Dann gab der Kassenwart K. Faßbauer den Kassenbericht, der eine gesunde Finanzlage aufzeichnete. Der langjährige Vereinsführer W. Frieg wurde einstimmig erneut mit der Führung des Vereins betraut. Dieser ernannte darauf zu seinen Mitarbeitern: Konrad Siebert als Stellvertreter, H. Henkel und A. Born Schriftführer, K. Faßbauer und W. Linnemann Kassenwarte. Die musikalische Leitung bleibt weiter in Händen von B. Jungewelter. Ebenso wird das Vereinslokal H. Hucke beibehalten. Es wurde einstimmig beschlossen, im Mai an der goldenen Jubelfeier des MGV. „Eintracht" Lünen teilzunehmen.

Stadtteil Hordel

HJ.-Fahnen der Hordeler Schulen. Zu der in den Bochumer Blättern erschienenen Mitteilung, daß die Stadtverwaltung HJ.-Fahnen gestiftet habe, wird uns von der Schulleitung der Schule an der Bertastraße mitgeteilt, daß die Fahne dieser Schule aus eigenen Mitteln beschafft wurde. Diese Mittel wurden aufgebracht durch freiwillige Spenden der Schüler und Lehrkräfte anläßlich des dritten Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Personalnachrichten

Lehrer Karl Hempel, seit dem 1. April 1919 in Bochum an der katholischen Volksschule tätig, zuerst bei der Schule an der Blücherstraße und seit 1932 an der Spichernstraße, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

An Stätten germanischer Kultur

Der Sesecke-Körnewinkel in Sage und Geschichte — Ein Vortragsabend im Bochumer Bezirksverein des VDJ.

Dem Bochumer Bezirksverein des VDJ. war es gelungen, für seine Zusammenkunft am Freitag abend im Parkhotel „Haus Rechen" Pfarrer Prein aus Hohenlimburg, den bekannten Entdecker des der germanischen Vorzeit angehörenden „Sesecke-Körnewinkels", als Vortragsredner zu verpflichten.

Bekanntlich sind seit einigen Jahren in der Gemarkung Westick, südwestlich von Kamen, umfangreiche Ausgrabungen im Gange, die für die Erforschung der Frühgeschichte des Germanentums schon bis jetzt von größter Bedeutung geworden sind. Sie haben Ergebnisse gezeitigt, die nach Ansicht der Fachgelehrten als vollgültige Beweise für den außerordentlichen Hochstand der germanischen Wohnkultur, des germanischen Kunstsinnes und der germanischen Kunstfertigkeit in der Anfertigung von Hausgeräten anzusehen sind. Nach der Entdeckung des Römerlagers in Else zog es Pfarrer Prein auf seinen Studienfahrten die Gesecke aufwärts. Aufmerksam geworden durch den Flurnamen „Am Beilaufenden Turm" und durch den sogenannten „Wörenwall", der allerdings schon seit vierzig Jahren eingeebnet ist, forschte er weiter mit dem Erfolge, daß er bei der Durchsuchung der mittelalterlichen Dokumente im Staatsarchiv zu Münster im Jahre 1934 ein bis dahin unbekanntes, aus dem Jahre 1540 urkundlich beglaubigtes Zehntverzeichnis fand mit nicht weniger als sechzig Flurnamen, die nach Laut und Zeichensetzung nur germanischen Ursprunges sein konnten.

Nach Ansicht des Vortragenden, der in seinen Ausführungen besonders auf die Frage der deutschen Stammesbildung einging, ist auch die fränkische Stammsage sowie die Ueberlieferung über die Entstehung des niederrheinischen Burgundenreiches und die Wielandsage in der uns noch überkommenen ursprünglichen Form der „Edda", dieses schönsten aller germanischen Bardengesänge, in dem Gebiete des „Sesecke-Körnewinkels" beheimatet.

Die geschichtlich wertvollen Darlegungen gewannen noch an Gewicht und Bedeutung durch das von dem Leiter des Städtischen Gustav-Lübecke-Museums in Hamm, Museumsdirektor Bänfer, vorgeführte reiche Lichtbildermaterial, über das Ergebnis der bisherigen Ausgrabungen. Im Jahre 1930 wurde eine große Bauernsiedlung aus dem 4. Jahrhundert freigelegt. Der unberührte, gelbe Lehm hat die Häuser gut erhalten. Neben den Ueberresten von Grundrissen, Müll- und Abfallgruben, von Brandstellen und Gruben fand man zerschlagenes Geschirr unserer Vorfahren aus Ton und Bronze, ferner 129 römische Münzen aus der Zeit 100 bis 400 nach Christi Geburt. Die Schmuckstücke aus Bronze verraten eine hohe Kultur, und man mußte Museumsdirektor Bänfer zum Schlusse beipflichten, als er sagte, daß die Germanen als Künstler sowohl wie als Handwerker größer gewesen sind, als es uns die Sage und Geschichte überliefert hat.

Beiden Forschern und Gelehrten richtete Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Lent namens des Bochumer Bezirksvereins des VDJ. den verdienten Dank aus.

Werbe- und Kameradschaftsabend

der Rev. Gr. Abteilung Hofstede-Riemke des RLB.

Am Samstag abend blies die Rev. Gr. Hofstede-Riemke des RLB. Alarm, und in hellen Scharen strömten die Volksgenossen in — nein, nicht in den Luftschutzkeller — sondern zur Kaiseraue Grumme, deren Saal zu klein war, um die Menschen zu fassen; mancher mußte betrübt wieder umkehren, und Schulungsleiter Katzorrek versprach, den nächsten Abend im Schützenhof abzuhalten.

Polizeiinspektor Rungenhagen hatte sich freundlicherweise mit seiner Kapelle zur Verfügung gestellt, die schmissigen Musikstücke ließen die etwas gedrängte Sitzweise schnell vergessen, und dann erhob sich Abteilungsleiter Hackert und begrüßte die anwesenden Volksgenossen, Dr. Hofmann mit Ortsschulungsleiter Duchêne und dankte allen denen, die dazu beitrügen, den Abend zu einer wohlgelungenen Veranstaltung zu machen und damit seinen Zweck zu erfüllen: den Kameradschaftsgeist unter den Volksgenossen zu stärken und zugleich für die Luftschutzidee zu werben.

Schulungsleiter Katzorrek dankte kurz und überreichte Herrn Hackert einen vom Kameraden Seibel gehämmerten kupfernen Krug und ließ nun dem Programm freien Lauf, das in bunter, abwechslungsreicher Folge abrollte und Stimmung und Frohsinn unter den Volksgenossen immer noch steigerte. Musiklehrer Pütz mit seiner „Melodia" sorgte für die gesanglichen Darbietungen, unterbrochen von sechs feschen Mädeln von „Niegedacht", die auf der Bühne Volksreigen aufführten. Eine Art Singspiel: Der Hansel und das Gretelein, die wollen einander frei'n, wurde sehr schön aufgeführt.

Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Schulungsleiter Katzorrek die Festansprache hielt. Er wolle keinen Luftschutzvortrag noch lange Reden halten. Anderes bewege ihn heute. Alle Volksgenossen müßten zusammenhalten wie der Führer und seine Getreuen. Feindschaften in den Häusern, die die Luftschutzarbeit erschwerten, müßten immer mehr verschwinden, damit Treue und Kameradschaftsgeist immer tiefer würden. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer wurden die Nationalhymnen gesungen.

Dann nahm der Abend seinen weiteren Verlauf. Die „Laterna magica", das Bochumer-Jungen-Lied ertönten, es wurde fleißig getanzt, und glückstrahlende Gewinner bei der Verlosung schwenkten ihre Gewinne. Weitere Einlagen auf der Bühne sorgten dafür, daß keinem die Zeit zu lang wurde und dem Abend ein voller Erfolg beschieden war.

Die Papier- und Schreibwarenhändler

der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel tagten

Die Fachgruppe Papier- und Schreibwaren in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hielt ihre erste Mitgliederversammlung im Jahre 1936 im Bochumer Hof ab. Die Sitzung wurde von dem Ortsfachgruppenleiter, Pg. Nolgen, geleitet, der zu seiner Freude feststellen konnte, daß fast sämtliche Mitglieder bis auf diejenigen, die erkrankt waren, zum Besuch der Versammlung gekommen waren.

Weil jetzt die Steuererklärungen zur Einkommen-, Umsatz- und Gewerbesteuer abgegeben werden müssen, berichtete der Geschäftsführer Dr. Jägersberg eingehend über Steuerfragen, insbesondere über die Erklärungen zur Einkommen- und Umsatzsteuer, die bekanntlich bis zum 29. Februar bei dem Finanzamt eingereicht werden müssen. Der Redner ging auf viele Vorschriften, die beachtet werden müssen, ein und konnte so den Mitgliedern in seinem Vortrag manche Aufklärung oder Anregung geben. Dringend empfahl der Geschäftsführer den Mitgliedern, ordnungsmäßige Bücher zu führen, um am Ende eines jeden Jahres einen richtigen Buchabschluß fertigstellen zu können. Er bat darum, unter allen Umständen die Frage der Steuern sehr genau zu nehmen, weil vom Grundsatz der Steuergerechtigkeit aus der Staat die Verpflichtung habe, jeden den Steuergesetzen entsprechend richtig zu Steuerzahlungen heranzuziehen. Dazu sei der Staat gewillt und in der Lage. Wer glaube, sich vor Steuerzahlungen durch falsche Angaben drücken zu können, würde heute nach Einführung des Wareneingangsbuches nicht mehr damit rechnen können, nicht entdeckt zu werden. Die Folgen eines solchen falschen Verhaltens seien dann nach Entdeckung durch das Finanzamt nicht wieder gutzumachen.

Im Anschluß an die Ausführungen ergab sich eine rege Aussprache über Zweifelsfragen bei der Einkommen- und Umsatzsteuer. Insbesondere wurden dabei u. a. die Frage der kuralebigen Wirtschaftsgüter, die richtige Behandlung der Gegengeschäfte und auch Zweifelsfragen über das Wareneingangsbuch aufgeklärt.

Der weitere Teil des Gemeinschaftsabends war ausgefüllt durch Besprechung wichtiger Fachfragen, insbesondere über die Beschaffung des Schulbedarfs zu Ostern. Das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels wurde eingehend besprochen und die Geschäftsführung gebeten, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß nicht Gewerbetreibende, die im Papier- und Schreibwarenhandel unerfahren sind, sich diese Artikel zulegen, und den ordentlichen Papier- und Schreibwarenhändlern unlautere Konkurrenz machen.

Zum Schluß der Versammlung wies der Geschäftsführer Dr. Jägersberg noch auf den großen „Tag des westfälischen Einzelhandels" am 15. März in Dortmund hin. Die Fachgruppe wird geschlossen an der Tagung teilnehmen.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Der heutige Operettenabend mit Snagas „Wenn Liebe befiehlt", die in der ausgezeichneten Wiedergabe der Kölner Gäste bei ihrer Erstaufführung mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde, ist als die letzte Wiederholung der Operette besonderer Beachtung wert. (Vormiete B, Serie A der NS.-Kulturgemeinde — Nr. 701 bis 850 — und freie Besucher.) Die „Junge Bühne", das Studio des Bochumer Schauspiels, kündigt zu Dienstag ihre zweite Veranstaltung an: „Jakobe von Baden", ein Trauerspiel von Eduard Reinacher, das in seiner dichterischen und szenischen Gestaltungskraft von starker, mitreißender Wirkung ist. Die Spielleitung liegt in den Händen von Walter Thomas. Die drei Hauptfiguren des Werkes werden verkörpert von Heidi Kuhlmann, Fritz Brand, Willi Busch. Besonders hingewiesen sei auf die außerordentlich günstigen Teilnahmebedingungen zu diesem Abend: Es gelten Preise IV, die sich aber für die Mitglieder der Vormieten und der NS.-Kulturgemeinde noch um die Hälfte ermäßigen.

Sven Hedin, der große Freund Deutschlands, spricht morgen, Dienstag, 20.15 Uhr, im Schützenhof über das Thema „Acht Jahre Kampf in Zentralasien". Dieser Vortrag wird von Lichtbildern begleitet. In achtjähriger Tätigkeit mit einem Stabe wissenschaftlicher Mitarbeiter deckt Hedin hochinteressante kulturelle Zusammenhänge zwischen Asien und Europa auf.

Aus den Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Eine Kreistagung der NSDAP. Wattenscheid. Im Lokale Floren fand am Freitag abend eine Kreistagung der NSDAP. des Kreises Wattenscheid statt. Kreisleiter Kleschies gab einen Ueberblick über die innerpolitischen Ereignisse und über Anordnungen und Verfügungen innerhalb der NSDAP. Kreispropagandawart Kartenberg wies auf die demnächst stattfindende Theateraufführung der Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheit, Berlin, mit dem großen erbbiologischen Schauspiel „Schwiegersöhne", hin. Im weiteren Teil der Tagung behandelte Kreisleiter Kleschies die Aufgaben der Amtswalter und sprach über die weltanschauliche Schulung.

Oeffentliche Mahnung. Bis spätestens zum 21. Februar sind die bereits am 15. Februar fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich: Abgaben vom Grundeigentum für Februar 1936, Kurkosten für Februar 1936, Unterstützungsbeiträge für Februar 1936, Schulgelder für Februar 1936, Gewerbe-Lohnsummensteuer für Januar 1936, Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Vierteljahr Januar/März 1936, Gewerbeertragsteuer für das Vierteljahr Januar/März 1936, Hundesteuer für das Vierteljahr Januar/März 1936, Bürgersteuer für das Vierteljahr Januar/März 1936, Kirchensteuer für das Vierteljahr Januar/März 1936, Kirchensteuer (evgl. Günnigfeld) für das Halbjahr April/September 1935. Vom 22. Februar an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben. Die Erhebung des Säumniszuschlags von 2 vom Hundert muß dagegen schon ab 17. Februar erfolgen.

Sportamt „Kraft durch Freude." Heute abend findet um 20 Uhr ein Kursus fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle in Höntrop statt. Anmeldungen werden in der Turnhalle bei der Gymnastiklehrerin entgegengenommen.

„Hilfsbereite" Diebe. Am Donnerstag, 13. Februar, zwischen 18 und 18.20 Uhr, boten sich zwei Männer in der Wirtschaft Schulte in Wattenscheid einem Kraftfahrer an, ihm den Weg nach dem Ruhrschnellweg zu zeigen. Nach einem Umweg fuhren sie zum Ruhrschnellweg. Später stellte der Kraftfahrer fest, daß ihm während der Fahrt seine Geldbörse mit 20 Reichsmark Inhalt gestohlen worden war. Wer kennt die beiden Personen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 7. Kriminalkommissariat in Wattenscheid, Rathausstraße 3.

Stadt Wanne-Eickel

Hohes Alter. In bester körperlicher und geistiger Frische feierte am Sonntag der Tiefbauunternehmer Wilhelm Gerlemann, Gelsenkirchener Straße 198, in Röhlinghausen, seinen 71. Geburtstag.

NSDAP. Dienstag abend findet bei Böhm eine Kundgebung der Röhlinghauser Ortsgruppe statt, zu der als Redner Pg. Bongardt von der Gauleitung verpflichtet ist. — Heute abend spricht auf der öffentlichen Kundgebung der Ortsgruppe Wanne-Nord Pg. Feldmüller (Bochum) zum Thema: „Wir brechen den Haß durch den Willen zum Frieden!"

Steigerung der Spannkraft

„Im Frühjahr bezog ich eine Packung Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es hatte auf mein Gesamtbefinden eine hervorragend günstige Wirkung, so daß ich für die Zukunft nicht auf dieses Mittel verzichten möchte. Eine Steigerung der Spannkraft und Leistungsfähigkeit ist unverkennbar." So schrieb unterm 16. 8. 35 Herr W. J. Pieper, Lehrer, Sargau über Ahrensbök, Bez. Kiel. Viele Tausende äußerten sich ähnlich. Über 44 000 Dank- und Empfehlungsschreiben. (Die Anzahl von 42 652 wurde am 25. Oktober 35 notariell beglaubigt). Heidekraft fördert lebhaft Verdauung, Drüsenfunktionen, Nerventätigkeit und andere wichtige Organleistungen. Es steigert die allgemeine Spannkraft, Leistungsfähigkeit und Frische. Originalpackung RM. 1.90 reicht 1—2 Monate. Doppelpackung RM. 3.50. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. Dortselbst kostenlos wichtige Druckschrift.

Heidekraft

Bestimmt erhältlich: **Drogerie Störing,** Hellweg 1

Ständiger Luftverkehr mit Amerika

Deutsch-amerikanisches Abkommen unterzeichnet

dnb **Washington**, 16. Februar.

Nach knapp einwöchiger Beratung über die Möglichkeiten des nordatlantischen Flugverkehrs schlossen Deutschland und Amerika ihre Verhandlungen mit einem beide Teile befriedigenden Ergebnis ab. Die Vereinbarung ähnelt der mit der britischen Regierung getroffenen Verständigung, geht jedoch insofern weiter, als Deutschland sich ausdrücklich das Recht auf Nordamerikaflüge mit dem neuen Luftschiff „L Z 129" ausbedang, während Verhandlungen mit England, Irland, Kanada sich auf den Flugzeugverkehr beschränkt hatten.

Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses gab folgende amtliche Mitteilung heraus: „Das amerikanische Handelsministerium ist bereit, sämtliche unter Kontrolle der amerikanischen Regierung stehenden Einrichtungen irgendeiner deutschen Luftfahrtfirma für Versuchsflüge im Jahre 1936 zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Abordnung hat sich erboten, nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit ähnliche, unter Kontrolle der deutschen Regierung stehende Einrichtungen den amerikanischen Luftfahrtfirmen zur Verfügung zu stellen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuchsflüge werden beide Regierungen die Möglichkeiten für die Einrichtung eines regulären Flugdienstes prüfen. Die Mitglieder der deutschen Abordnung stellten fest, daß — abgesehen von den obenerwähnten Versuchsflügen — eine Reihe von Demonstrationsflügen über den Nordatlantik, wie früher vereinbart, vom neuen Zeppelin-Luftschiff ausgeführt werden würde."

Neue Unwetter über Amerika

dnb **Newyork**, 16. Februar.

Erneute schwere Schneestürme und Hagelregen legten in den Oststaaten Amerikas in verschiedenen Gegenden jeden Verkehr lahm und verursachten mehrere Verkehrsunfälle. Allein in Newyork kamen dabei drei Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden. Die Küstenwachschiffe mußten mehreren Fischerbooten zu Hilfe eilen, die an der Atlantikküste infolge des schweren Eisganges in Seenot waren.

In Nord- und Süddakota sowie in Minnesota und in einigen anderen Nordstaaten hält die Kältewelle unvermindert an. Die Zahl der Toten ist in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Zahlreiche Ortschaften sind durch Schneeverwehungen bereits seit zwei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwere Wolkenbrüche richteten in Kalifornien erheblichen Schaden an, während verschiedene Südweststaaten von erneuten heftigen Sandstürmen heimgesucht wurden. Auch hier wurde großer Schaden angerichtet.

Blicke in die Welt

Neuer Erfolg deutscher Fernsehtechnik

Im Gange der bei dem Reichspostzentralamt in Berlin zur Zeit laufenden Fernsehversuche ist es am 12. Februar gelungen, auf eine Entfernung von 395 Kilometer Fernsehbilder (180 Zeilen, 25 Bildwechsel in der Sekunde) auf dem Kabelweg einwandfrei zu übertragen. Es ist das erstemal, daß Fernsehbilder auf eine derartige Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind. Damit ist es auch möglich, daß beim Fernsprechen über solche Entfernungen die Teilnehmer sich gegenseitig sehen.

Wiedereröffnung des Berliner Funkturms

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Funkturms, dieses gewaltigen Wahrzeichens der Reichshauptstadt, fand Samstag nachmittag im Restaurant des Funkturms eine kleine Feier statt. Vizepräsident Steeg erinnerte in einer Ansprache an die Brandnacht des 19. August und wies auf die schnelle Beseitigung der Schäden des Brandes der Messehalle hin. Schöner und großzügiger als je in früherer Zeit geplant, erstehe unter der Förderung des Führers und des Reichspropagandaministers das Ausstellungsviertel Berlin.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Oppeln wegen Ermordung des Fleischermeisters Ringel aus Leschnitz zum Tode verurteilten 27jährigen Wilhelm Murlowski zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, weil der Verurteilte noch unbescholten war und sich bis zu der Tat allseitig eines guten Leumunds erfreute.

Anschlag auf die Freimaurerloge von Montpellier

Nach einer Meldung des Pariser Blattes „Intransigeant" ist von Unbekannten versucht worden, das Gebäude der Freimaurerloge in Montpellier in Brand zu stecken. Man fand zwei leere Benzinkannen, die zur Entfachung des Feuers benutzt worden waren. Der Brand konnte gelöscht werden.

Erhöhung der französischen Arbeitslosenzahlen

Die Zahl der von der französischen Statistik erfaßten Arbeitslosen ist in der letzten Berichtswoche um fast 6000 auf insgesamt 477 000 gestiegen. Die Stadt Paris zählte allein 116 000 Arbeitslose, die übrigen Gemeinden des Seine-Departements 101 000.

Einsturzunglück bei einer Trauerfeier

Bei einer Trauerfeier in Neapel, die in einem überfüllten kleinen Raum stattfand, stürzte plötzlich infolge zu schwerer Belastung der Fußboden ein. 18 Personen wurden bei dem etwa vier Meter tiefen Sturz verletzt. Unter den Schwerverletzten befinden sich die Eltern der Toten.

Neuer Gangstermord in Chikago

In Chikago wurde ein früherer Helfershelfer des berüchtigten Gangsters Al Capone, namens McCurn, der den Spitznamen „Maschinengewehr-Jack" führte, auf einer Kegelbahn von Mitgliedern einer feindlichen Gangsterbande erschossen.

Hochbahnunglück in Newyork

Im Westen Newyorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

Hinrichtung von Inhabern chinesischer Lasterhöhlen

In Peking wurden jetzt mehrere Inhaber von Spiel- und Opiumhöhlen öffentlich hingerichtet. Unter ihnen befindet sich auch Tschao Jen-Hsu, der früher stellvertretender Kriegsminister in der chinesischen Zentralregierung war.

Verkehrsstillstand in London und Ostpreußen

Die Londoner mußten laufen

Weil der elektrische Strom versagte — Große Schneeverwehungen in der Königsberger Gegend

London, 16. Februar.

Durch Versagen des elektrischen Stroms auf der englischen Südbahn kamen Samstag morgen sämtliche Züge des Vorortnetzes der Bahn zum Stillstand. In einem Umkreis von fünfzig Kilometer um London standen plötzlich sämtliche Züge still. Auf den Bahnhöfen, davon fünf Londoner großen Endbahnhöfen, erlosch das Licht. Da die elektrischen Züge die Gleise blockierten und der Signaldienst außer Betrieb gesetzt wurde, konnten auch die Fernzüge nicht passieren; sie blieben gleichfalls auf der Strecke stehen. Erst nach einer Stunde konnte die Stromzuführung wieder erfolgen, und es dauerte über drei Stunden, bis der Verkehr wieder normal funktionierte. Die gewaltige Verkehrsstörung wurde durch dichten Nebel noch verschlimmert. Die meisten Fahrgäste, die zur Arbeit fuhren, verließen die Züge, wanderten in langen Reihen an den Gleisen entlang und versuchten, mit den völlig überfüllten Straßenbahnen und Autobussen die Reise fortzusetzen. Auf den Londoner Endbahnhöfen wurden Fackeln und Kerzen entzündet, um die Dunkelheit zu durchdringen.

Königsberg, 16. Februar.

Der seit Tagen in Ostpreußen unvermindert anhaltende Schneefall hat in der ganzen Provinz zu großen Verkehrsstockungen geführt. Auf zahlreichen Chausseen blieben Autos im meterhohen Schnee stecken und mußten ausgeschaufelt werden. Zwischen Königsberg und dem Ostseebad Cranz war für viele Stunden jede Verbindung unterbrochen. Die Chaussee war für Wagen aller Art unpassierbar. Schneepflüge mußten die Straßen säubern, um den festsitzenden Wagen die Strecke freizumachen. Auf der Bahnstrecke Neukuhren—Cranz blieb der Zug stecken; der Verkehr wurde eingestellt. Hier haben sich Schneeberge von fast fünf Meter Höhe gebildet. Die Telegraphenstangen ragen nur noch mit ihren Spitzen aus dem Schnee heraus. In der ostpreußischen Niederung sind die Straßen derart verschneit, daß der Verkehr zwischen den einzelnen Dörfern unterbrochen ist. Zwei bis drei Meter hohe Schneemassen bedecken die Straßen.

Die Deutsche Arbeitsfront, der

Weltanschauungsorden unseres Volkes

Hauptamtsleiter Selzner sprach über die Vertrauensratswahlen

Dortmund, 16. Februar. Zur Vorbereitung der Vertrauensratswahlen veranstaltete der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag in der Westfalenhalle eine Großkundgebung. Die Betriebsführer, Vertrauensmänner, Betriebswalter, Kreis- und Ortsgruppenwalter, die aus dem ganzen Gau zusammengekommen waren, sollten durch den ersten Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, den Hauptamtsleiter der DAF. Pg. Selzner, die Richtlinien für ihre Vorarbeit zu den Vertrauensratswahlen erhalten. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Formationsführer, Behördenleiter, den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg, den Gauwalter Stein und Kreisleiter Hesseldieck.

Nach der Eröffnung durch Kreiswalter Poganatz sprach zunächst Gauwalter Stein. Ein in sich zerrissenes Volk, so führte er aus, könne nicht zur Freiheit geführt werden. Das Schicksal des einzelnen sei abhängig vom Schicksal der Gesamtheit. Heute sei der Betriebsführer mit dem Gefolgsmann im Gemeinschaftsgedanken verbunden.

Hauptamtsleiter Claus Selzner stellte in den Vordergrund seines Vortrages die Begriffe „Nationalsozialismus" und „Freiheit und Brot". Zwischen dem materialistisch-kapitalistisch eingestellten Judentum und dem nordisch-idealistischen Leistungsmenschen bestehe ein krasser Gegensatz. Die wichtigste Aufgabe in Deutschland sei die Erziehung, und der größte Erzieher des deutschen Volkes sei der Führer. Die Welt unter jüdischem Einfluß sei uns feindlich gesinnt. Sie habe in ihrer Denkmitte das Gold, wir in unserer die Arbeit stehen. Die Umwelt sei kapitalistisch, Deutschland aber sozialistisch. Der Führer könne, weltanschaulich bis zum letzten untermauert, mit vollem Recht behaupten, er wolle keinen Krieg! (Beifall!) Die neue Aristokratie Deutschlands sei die Leistungs-Aristokratie, es gebe nur einen Adel, den Adel der Arbeit. Wenn die Welt Deutschlands Leistungen als das deutsche Wunder bezeichne, so habe sie die Kraft des deutschen Idealismus unterschätzt. Die Erkenntnis von der schicksalhaften Verbundenheit des Volkes sei in den Nöten der Kriegs- und Nachkriegszeit Gemeingut des Volkes geworden. Das deutsche Volk habe begriffen, daß es sich nur selbst helfen könne, wenn aus dem Gegeneinander ein Miteinander werde. Allen Angriffen gegenüber habe die Nation das stolze Bewußtsein: Was uns nicht umbringt, macht uns nur noch stärker! (Beifall!) Um die Ungestörtheit des Aufbaus zu sichern, habe der Führer durch die Verträge mit Polen und England den Ring um Deutschland gesprengt. Jeder in Deutschland müsse das Gefühl haben, daß es auf ihn ankommt. Daraus leite sich der Begriff der sozialen Ehre her, der sozialen Anständigkeit mit charakterlichem Unterbau. Diese sei maßgebend, nicht eine Offiziers-, Akademiker- oder Standesehre. Zur Schaffung des sozialen Ausgleichs habe der Nationalsozialismus die Riesenorganisation der Deutschen Arbeitsfront als den „Weltanschauungsorden des deutschen Volkes" ins Leben gerufen. Viele hätten diesen tieferen Sinn der DAF. noch nicht begriffen.

Der Nationalsozialismus lasse den Egoismus des einzelnen ebensowenig zu wie einen Gruppen- oder Standesegoismus innerhalb der Arbeitsfront. Die Nervenstränge im Organismus der Arbeitsfront seien die Reichsbetriebsgemeinschaften, die Verwaltungsorganisation stelle die Blutbahn dar, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aber die Lunge, die dem Körper Luft zuführe und für die Bluterneuerung sorge. In vier Gemeinschaften lebe der Mensch, in der Familie, im Betriebe, in der Gemeinde und im Staat. Diese vier Gemeinschaften waren zerschlagen. Der Nationalsozialismus habe 1933 eine riesige Konkursmasse übernommen. Was inzwischen geleistet wurde, berechtige allerdings das Ausland, vom deutschen Wunder zu sprechen. Die Freiheit sei zum großen Teil errungen, das Brot sei in ungeahntem Ausmaß geschaffen worden. Das Geheimnis dieses Wunders sei die Entthronung des goldenen Kalbes und die Einsetzung des Sozialismus. Vertrauensmänner seien die Beauftragten des Nationalsozialismus in den Betrieben, die nicht Interessen gegeneinander zu vertreten, sondern gemeinsame Fragen miteinander zu lösen hätten. Das sei das Rekrutendepot, aus dem die die verantwortlichen Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft sich erneuerten. Dies sei keine Nachahmung des Betriebsrätesystems, sondern etwas Neues, ein wichtiger Baustein im Bau des für die Ewigkeit gegründeten Reiches der deutschen Nation. Der Redner schloß unter stürmischem Beifall mit der Versicherung: „Wir werden unsern Kindern eine bessere Zukunft bauen. Der Kampf wird ewig sein, aber die Generation nach uns wird besser für ihn gerüstet sein. Wir geben die Liebe, die Hoffnung und die Treue zum Führer, der Deutschland ist, nicht auf!" Die Kundgebung schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

18 Devisenschieber verurteilt

Zuchthausstrafe gegen die Hauptmacher

Essen, 16. Februar. Die Essener Große Strafkammer verurteilte am Samstag nach sechstägiger Verhandlungsdauer den 40jährigen Gustav Hoffmann aus Gelsenkirchen, den 58jährigen August Schmitt aus Rüsselsheim und den 32jährigen Heinrich Smith aus Asperden, Kreis Cleve, wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu schweren Zuchthausstrafen, und zwar Hoffmann zu drei Jahren, Schmitt zu einem Jahr drei Monaten und Smith zu vier Jahren. Fünfzehn weitere Angeklagte aus Gelsenkirchen, Asperden, Fulda, Mainz, Düsseldorf und Rüsselsheim wurden wegen Beihilfe zu diesen Devisenverbrechen zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre sowie zu Geldstrafen bis zu 500 RM. verurteilt. Außerdem wurde gegen alle Angeklagten auf die gesetzliche Nebenstrafe, eine Geldstrafe, die sich zwischen 100 und 60 000 RM. bewegt, erkannt.

Die Beweisaufnahme zu diesem großen Devisenschieberprozeß ergab, daß die Angeklagten August Hoffmann und Heinrich Smith mit einer jüdischen Schiebebande in Amsterdam und der kurz vor ihrer Festnahme geflüchteten Gelsenkirchener Großschmugglerin Maria Windmann zusammenarbeiteten und große Mengen Wertpapiere aus dem Ausland einführten, diese durch ihre mitangeklagten Mittelsmänner hiesigen Banken verkauften beziehungsweise zu verkaufen versuchten und den Erlös nach Abzug der entsprechenden Provisionen über die Grenze verschoben. Nach anfänglichem Leugnen gaben die Angeklagten Gustav Hoffmann und Heinrich Smith zu, Beträge von 40 000 beziehungsweise 30 000 RM. nach Amsterdam verschoben zu haben. Das Gericht war aber der Ansicht, daß diese Angeklagten nur das zugaben, was ihnen bisher nachgewiesen werden konnte, daß diese aber in Wirklichkeit Beträge von mehr als 100 000 RM. verschoben haben.

Mordversuch an Frau und Tochter

Sich selbst nach der Tat gerichtet

Gronau, 16. Februar. Am Samstag morgen gegen 3 Uhr hat ein Einwohner in Epe, Lößlath, nachdem er zuvor einen Mordversuch an seiner Ehefrau und seiner 13jährigen Tochter verübt hatte, sich selbst durch Erschießen das Leben genommen. Die Ehefrau hat eine schwere Kopfwunde erlitten. Der Tatbestand ergab, daß die Ehefrau mit einem Beil niedergeschlagen worden ist. Die Tochter weist drei Schußverletzungen am Kopf und an der Hand auf. Die Ehefrau und die Tochter konnten sich noch im schwerverletzten Zustand zur Nachbarsfamilie retten. Von dieser wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen. Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus in Gronau zugeführt. Der Zustand der Ehefrau ist besorgniserregend, während die Tochter nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Vater und Sohn auf dem Eis eingebrochen

Nur das Kind gerettet

Duisburg, 16. Februar. Auf dem zugefrorenen Kiefersloch am Weidenweg in Duisburg wollte der 41jährige Hugo Schmelzeisen mit seinem Söhnchen Schlittschuh laufen. Schon nach wenigen Metern brachen beide auf der dünnen Eisdecke ein. Während der Junge gerettet werden konnte, ertrank der Vater.

Neuer Regierungspräsident in Koblenz. Wie die Pressestelle der Regierung in Koblenz mitteilt, ist Regierungsvizepräsident von Heydebrand und der Lasa aus Merseburg mit der Führung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Koblenz beauftragt worden.

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

6. Ziehungstag Vormittagsziehung 14. Februar

2 Gewinne zu 30000 M. 369989
2 Gewinne zu 10000 M. 217435
2 Gewinne zu 5000 M. 6062
2 Gewinne zu 3000 M. 124263
10 Gewinne zu 2000 M. 61487 127665 171270
229297 314170
54 Gewinne zu 1000 M. 10271 24413 36845 49831
77797 105992 164432 176825 188008 188453
195592 196520 198592 201717 203403 216992
228666 237940 239630 240518 251336 277618
306418 348411 354459 358294 369459
78 Gewinne zu 500 M. 8850 21650 29018 50826
51873 74842 83773 85651 106271 109236 116842
122254 147269 149030 158109 159839 175603
187420 193245 204740 208615 212885 227536
236221 241727 254133 254632 271678 281031
306172 329675 337483 338097 339491 348332
358699 375180 398433 399014
372 Gewinne zu 300 M. 7926 12709 14294 21261
25611 26481 27215 27230 29430 30012 30298
32513 33280 34044 37846 38066 41898 42031
42387 44246 45261 45792 46260 47644 48400
48515 49458 52148 58332 61290 61660 61678
62102 62288 62741 67037 67596 69342 69753
71324 75248 79078 80622 81689 81740 81897
84965 89241 89248 89337 90688 91768 93685
95246 95288 96567 97380 102417 103264
106514 107529 114735 114865 115495 116953
119146 123258 124116 125348 130930 136581
137357 139378 139770 141320 144351 146295
157408 158574 162110 162135 168438 169439
174208 175680 179393 180423 188434 189415
189486 192298 193316 193555 194833 197105
198669 198919 199512 199544 199996 200391
200466 203375 205282 207995 209380 209979
210088 213557 214299 222445 222699 223469
224674 225024 226783 227714 228134 229949
230916 232018 235685 236436 238632 241720
243945 244698 245864 247165 247818 248491
256226 261407 271099 276294 283358 289297
291176 291718 295726 300001 306024 306438
308835 310008 311228 315524 320527 321236
322966 330419 331984 334404 335485 339556
341253 341755 344998 345334 346514 347477
350248 350539 351935 355268 356084 356672
359266 359507 368049 368913 372850 375743
377710 382884 385780 387462 388259 389368
389949 389953 390451 390646 391598 393810
394601

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 M. 206661
10 Gewinne zu 3000 M. 47543 61028 200947
311008 338761
12 Gewinne zu 2000 M. 11867 148061 179572
226784 234540 303873
48 Gewinne zu 1000 M. 10114 23784 27594 28518
67553 87541 92463 127489 129473 151801
152163 198509 204778 214177 220961 231800
241146 244104 246525 286234 331868 344631
381612 399156
86 Gewinne zu 500 M. 796 26604 32362 41159
44286 45204 52686 57966 79810 108684 112285
122167 123869 126905 135636 141253 151638
160019 171620 178774 191852 192353 225771
233488 252754 255713 263766 286338 288237
290439 302906 307673 316581 317118 318631
322856 336556 337192 347858 362336 378082
390132 396336
298 Gewinne zu 300 M. 1168 3495 5772 7489 8488
8566 10543 11276 11666 12822 19589 24836
25563 29251 33269 33702 43167 43459 49562
54730 57684 58194 59385 69592 72524 79593
82505 84274 85933 88873 89103 94566 95533
95970 96305 97282 98193 98447 101867 104188
104206 105587 114214 114942 117052 117802
118579 119706 121430 122672 123034 125288
125696 127885 129205 130163 137834 140100
148742 149198 152450 152835 155437 155978
163057 163228 166959 168253 168311 172947
174270 177106 177770 177974 179862 186934
188287 189265 189634 193299 193482 195706
199033 201117 203407 205100 216521 224889
232501 240315 241033 245473 251793 258371
259813 269301 273514 279794 280189 283282
285803 288885 290214 293100 294586 295314
297932 298343 299568 301167 305930 306192
310855 311043 312798 312828 313192 319287
319956 320573 325090 326214 329831 331572
343995 344079 347425 354757 359011 359854
360095 361953 363797 369077 372491 375625
381012 382074 382277 383961 385618 385659
385887 386871 391325 395208 396535 397683
398029

7. Ziehungstag Vormittagsziehung 15. Februar

2 Gewinne zu 10000 M. 54988
2 Gewinne zu 5000 M. 360844
4 Gewinne zu 3000 M. 134320 370329
26 Gewinne zu 2000 M. 57440 86319 90757 97635
158088 165260 176305 233333 246399 282547
322030 324063 391328
40 Gewinne zu 1000 M. 108 24590 62625 77041
116453 130512 160055 164576 177501 189304
190081 237267 240137 265867 267794 314700
316388 343954 347997 367702
74 Gewinne zu 500 M. 6117 24162 24557 26953
48209 59212 59348 60623 102168 102329 103476
104744 130304 147963 156569 157651 174136
176012 190501 207305 215022 216378 224284
230653 263926 276697 283233 298542 314670
323855 526883 355216 358439 358684 365353
368221 378793
368 Gewinne zu 300 M. 1530 3452 4305 11016
14387 21172 24143 24220 33695 46182 47072
47643 47818 47882 49335 50934 51107 52275
54344 56188 58171 58254 58814 62514 63573
65646 69637 73004 73581 76392 76548 79636
80630 81930 82275 83406 83473 89142 96955
98681 99783 101336 101531 102284 107752 108331
112892 114219 115140 115788 116694 121183
122232 123403 124559 126226 126244 128769
129862 130545 131081 133582 136310 136523
137752 138946 139628 140650 141760 143674
145528 147252 147275 148091 148422 149382
150462 155172 162227 166136 166214 167571
168341 171263 173173 175061 178405 181144
181636 181819 182996 185221 186621 187370
189501 189659 190109 191633 191637 193444
200848 201502 204466 210754 217051 217327
219070 227776 228933 231472 233870 236750
245422 249905 253379 254565 259817 263327
267825 268230 271017 271766 275521 276659
277556 277604 278403 279496 282644 286377
292161 292900 293337 297304 297530 297668
300756 301751 302543 303659 307095 310975
310816 311639 313365 316641 316870 317503
318600 319161 322549 325804 323223 334188
336326 338261 345835 348575 350591 351061
352743 356227 356814 358218 360199 363518
367446 371604 376026 376389 378345 382966
383842 384503 385783 386289 387896 388494
392099 392632 395915 397615 399281 399542

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 5000 M. 248321
4 Gewinne zu 3000 M. 84232 106828
14 Gewinne zu 2000 M. 23767 64177 191642
230222 324841 325299 337271
50 Gewinne zu 1000 M. 13514 36856 61414 85115
95965 111606 134031 167469 169703 180644
181891 195409 214366 226115 243015 264668
285455 286711 288450 296773 307703 325276
374499 388076 396979
78 Gewinne zu 500 M. 9079 15213 46509 48390
70915 72325 80373 81127 82629 86967 93312
97150 119907 128287 151967 173742 179267
206041 225790 233948 236445 240001 245580
276734 281130 289406 290144 294947 311779
333990 336594 344092 347343 351606 364605
370648 377197 384904 392015
260 Gewinne zu 300 M. 1287 2661 3041 3327 4906
13109 14541 16777 17001 20430 20553 21288
21361 27185 27303 32204 32221 36650 47631
51554 51656 56146 58557 59092 62711 63919
64794 74082 84532 90874 95482 95629 97963
98772 99258 102293 111675 112304 114327
121453 122068 124218 131180 131242 139168
143638 150172 152397 155597 155875 159239
162207 172852 184308 188261 188579 205670
207679 210116 210935 211571 215045 215142
215775 223528 226475 227539 228926 238462
241581 243157 259759 260004 262350 263003
266625 267329 272300 273978 274355 283032
283151 284316 289750 291770 295295 295316
300642 300894 300941 301179 303586 307564
310783 313163 317495 320350 322960 324608
325411 329307 329418 332219 332445 332828
338286 338625 341352 341866 344513 347066
361017 362173 362679 364952 366498 368514
369253 374581 375388 376685 378559 378837
382540 383941 388110 388929 390112 393081
393835

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 16 zu je 20000, 84 zu je 10000, 168 zu je 5000, 318 zu je 3000, 752 zu je 2000, 2284 zu je 1000, 3852 zu je 500, 14964 zu je 300 Mk

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im **Bochumer Anzeiger**

Füllhalter-Reparaturen schnellu. sorgfält. **Opstelten, Kortumstraße 19** am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 69981

Autoreifen sämtliche Fabrikate. Neugummierung **Bremer**, Wittener Str. 27 a, Tel. 63716

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

Radio Gößling Kortumstr. 33

Telegr.-Anschrift: **Papier** Durchschlag Schreibmasch Saugpost usw. **Bockau & Freese** die alte leistungsfähige Firma **Viktoriastr. 25**

ORGA- Schreibmaschine, neuestes Modell, **165,— RM.**, monatl. 11,50 Mk. ab Alleinvertrieb **E. Trautmann** Viktoriastraße 73 Ruf 65434

Kapitalien **Beamtenkredite** kurz- u. langfristig ohne Vorkosten. van Forst, Westfälische St. 23

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Dr. phil. Günther Möhlmann geben wir bekannt

Gustav Otten und Frau
Elisabeth geb. Kleine

Bochum
Friederikastraße 75

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Otten, Tochter des Herrn Ingenieurs Gustav Otten und seiner Frau Gemahlin, Elisabeth geb. Kleine, zeige ich an

Günther Möhlmann

Staatsarchiv Hannover

Im Februar 1936

Statt Karten

Heute durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Henriette Schemmann

geb. Oberhagemann

im 83. Altersjahr nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden heimgehen.

In tiefer Trauer:

Hedwig und Victor Sauter-Schemmann
Annelise und Alfred Sauter-Hennicke und Margritli
Ellen und Karl Baumann-Sauter und Hans-Otto

Schaffhausen (Steigstr. 79), 14. Februar 1936

Die Kremation findet am Montag nachmittag im Waldfriedhof Schaffhausen statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute abend ist unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. August Flaskamp

Lina geb. Jacobs

im 85. Lebensjahr in Frieden heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Werne (Lütge Heide 55), Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Frankfurt a. M., Altenbochum, den 14. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Februar 1936, um 4 Uhr, von der Friedhofskapelle in Bochum-Werne aus statt. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Am 15. Februar verschied nach langem Leiden mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Dringenberg

im 74. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Dringenberg
Laura geb. Franke

Bochum, den 15. Februar 1936
Oskar-Hoffmann Straße 111

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 18. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, in der Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm statt. Anschließend ist die Beisetzung

---



Klempnerarbeiten
Reparaturen
P. Wagner
Telephon 67906
Viktoriastraße 51/53

Das Fachgeschäft für
Bandagen-Orthopädie
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist. Rottstraße 34

50 Zentner
Wiesenheu
zu verkauf. (86245
Jäger, B.-Weitmar
Brantropstr. 117a.

Büro-Maschinen
Teilzahlung Olesco Bochum Dortmund

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum
Horst-Wessel-Straße 22

Optiker
Eickmann
direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf.
Lieferant aller Krankenkassen

Heiraten

Witwe, 31 J., mit 1 Kind, eingerichtet 2-Zimmer-Wohng., wünscht Herrn in sich. Stellung zw.
Heirat
kennenzulernen.
H. B. 86299 Anz.

Goldfüllhalter
billig u. gut
Eig. Reparaturwerkstatt
Brockmeyer
Bongardstr. 4 a. Rath
Hellweg 4
Pieperstr. 3
Ruf 69529

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

LINDNER
Anhänger
für Personen-Wagen. General-Vertr. zu vergeben. Dortmund, Betenstr. 14

Schriftgewandter, junger
Ingenieur oder Techniker
mit einigen chemischen Kenntnissen und Beherrschung der englischen und französischen Sprache für statistische Arbeiten und Abfassung kleinerer technischer Veröffentlichungen gesucht. Bewerber mit abgeschlossener Arbeits- und Militärdienstzeit werden bevorzugt abgeschlossene Hochschulbildung ist erwünscht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild sind zu richten unter O.S. 6479 Anzeiger

Techniker
mit praktischen Kenntnissen photographischer und anderer Vervielfältigungsverfahren sowie des Registraturwesens gesucht. Abgeschlossene Arbeits- und Militärdienstzeit ist nachzuweisen.
Ausführliche Angebote sind zu richten unter S. S. 6480 Anzeiger

Kaufmännischer Lehrling
i. Alt. v. 15-16 J. z. 1. 4. 36 gesucht. Angeb. mit Bild S. O. 6482 Anzeig.

Lehrling
für kaufmännisches Büro eines technischen Unternehmens, mit guter Schulbildung, für sofort gesucht. R. R. 6477 Anzeig.

Lehrling
mögl. mit mittl. Reife, von Photo-Drogerie zum sofortigen Eintritt gesucht. P. A. 86243 Anz.

Suche für sof. od. später tüchtige
Friseuse oder Damenfriseur
Haltbare Ondul. u. Wasserw. Bed. Angeb. mit Geb.-Anspr. u. Bild an Salon P. Müller, Attendorn i. W., Kölner Str. 102.

Tüchtige
Friseuse
perf. in Ondulation u. Wasserwellen, zum 2. 3. 36 gesucht. (86261
Salon Humperdinck, Marienstraße 8.

Tcht. Mädchen
f. sämtl. Hausarb. bei gut. Lohn sof. oder 1. 3. gesucht.
„Wuppertaler Haus", W.-Barmen, Heckinghauserstr. 79

Für die kommende Saison ab 15. 4. oder 1. 5. suche ich noch
2 Kochlehrfräulein
bei monatl. Pensionszahlung von 30 Mk. Erstklass. Koch vorhanden. Familien-Anschl. Haus Arndt, Bes.: Otto Berenbruch, Bad Bertrich, Bezirk Koblenz.

Weiblich

Vertreterinnen
uns. Maßfabr. in Korsetts, Leibb., Hüft- und Brusthalt. biet. wir hohe Verdienstmöglichk. bei voller Selbständigk. Verkauf nur an Private. Backofen & Liebscher, Döbeln/Sa., gegr. 1899.

Aelt., erfahr., ev. **Mädchen** m. gut. Zeugn. z. 1. oder 15. März gesucht.
Timmermann, Waldring 85.

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: **Dortmund:** Dipl.-Ing. Willy Wolf (Slate Kriele).

Mädchen: **Essen:** Gerhard Steinbauer (Emmi Schmuck).

Verlobte: **Dortmund:** Leni Schnier mit Erich Wagner, Gertrud Bedus mit Georg Henke.
Essen: Annemarie Walter mit Richard Grundmann.
Gelsenkirch.: Grete Schneider mit Karl Lamberg.

Vermählte: **Dortmund:** Arno Riftow mit Gertrud Heuner.
Duisburg: Eugen Brüß mit Maria Vollmer.

Gestorben: **Dortmund:** Marta Kühndahl, 34 J. Mathilde Henschel, geb. Bade, 51 J. Maria Schultz, 66 Jahre.
Duisburg: Wwe. Anna Eylmanns geb. Willmsen, 63 Jahre.
Düsseldorf: Direktor Alfr. Brunner, 65 Jahre.
Essen: Karl Huff 67 Jahre. Karl Strauß, 38 Jahre. Josef Bürger sen., 88 Jahre.
Gelsenkirchen: Auguste Reinke, geb. Spanier, 50 Jahre.
Herne: Georg Schäfer, 44 Jahre.

Zu vermieten

Zu vermieten
5-Z.-Wohnung
mit Bad und Mansarde, im Hause Kühndahl, Kortumstraße 75, II. Ruf 62504

Geräum. Geschäftslokal
2 gr. Schaufenster, m. 3räum. Wohnung, auch geeignet für Bürozwecke, Viktoriastr., Nähe Hbf., preisw. sof. od. später zu vermieten. Anfragen im Hause Farnstr. 41, Tel. 62393.

Ladenlokal
Königstraße 4¹ und 6 sofort zu vermieten.

Herrsch. 6-Zimm.-**Wohn.** m. Zubeh. z. 1. 4. 36 zu verm. Wielandstraße 80.

Schöne, helle
4-Zimmer-Wohnung
(3 Zimm. u. Küche, 2. Etg.) im Mittelpunkt d. Stadt, z. 1. 4. zu verm. E. G. 86310 Anz.

Antoniusstr. 22, I. E. für berufst. Mann Schlafstelle frei.

Kirchstr. 2, 2. Etg. r. möbliert. Zimmer zu vermiet. (86336

Kortumstr. 13, 3. E., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Roberstr. 6, part. frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermiet.

Miets-Gesuche

Für sofort
5-Zimm.-Wohnung
mit Bad in Altenbochum zu mieten gesucht. M. Z. 6481 Anzeiger

4 Zimmer
m. etwas Garten, im Pr. v. 50—60 RM. z. 1. 3. ges. U. B. 86250 Anz

Aelt. Beamt.-Ehepaar sucht abgeschl.
4-Z.-Wohn.
nebst Zubehör, in gutem Hause. E. Z. 86258 Anz.

2-3-Z.-Wohn.
von Ehepaar in Weitmar od. Wiemelhausen zum 1. April oder später gesucht. B. A. 86262 Anz.

Kaufmann sucht 2 modern eingerichtete
Zimmer
in gepflegtem arischem Hause, Schreibt., Chaisel., Bücherschr., fl. w. u. k. Wasser sowie Tel. u. Badebenutz. Ausführl. Angeb. U. F. 86238 Anz.

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Herd. E. O. 86315 Anz.

Werben Sie durch den „B. A."

Verkäufe

Einfamilienhaus
9 Zimmer, 3 Mansarden, Doppelboden, Ziergarten, gr. Lagerhaus und Einfahrt, Stadtmitte, Nähe Hauptbahnhof, zu verkaufen. Rücksprache 15—17 Uhr, Rottstr. 21

Rentables
Etagen-Haus
in guter Lage Bochums (Stadtparkgegend) sofort unt. günstigen Bedingungen zu verkf. L. L. 6478 Anzeig.

Weißwaren-Geschäft
gute Lage, kann günstig übernommen werden. Ed. 86285 Anzeig.

Sehr gute
Ladeneinrichtg.
bill. abzug. z. 1. 4.
Zigarren Palm, Bongardstraße, Ecke Kortumstr.

Prüfen Sie unser Angebot!
60 Eichen-Schlafzimmer
vorrätig in den Preislag. 385,-; 465,-; 490,-; 545,-; 635,- Reichsmark.
Möbel-Borgmann
Brückstr. 53-63

Einzelmöbel, Polsterwaren, Oberbetten, Kopfkissen, Patentrahmen
usw.,
nur Lagerverkauf, daher bill. Preise. Bedarfsdeckh. und Ehestandsdarlehn werden angenom.
Sisnaiske,
Möbellager und Schreinerei, Rottstraße 28a, Toreing., Hinterh.

Stilmöbel
oder mod. Möbel. Sie finden bei mir, was Sie suchen.
3 Zimmer u. Küche RM. 2370,—.
3 Zimmer u. Küche RM. 2900,—.
Einrichtungen von RM. 2900,— bis RM. 7000,—.
Auch jed. Zimmer einzeln, nach besonder. Entwürfen. Seit über 40 J. wird nur Werkmannsarbeit in meinen Werkstätten hergestellt. Näheres auf Anfrage.
W. Sundermann, Kunsttischreinerei, Laddergen (Bezirk Münster), Ruf 76.

Masken-Kostüme, Herrenmantel, Damenmantel zu verkauf. (86086 Horst-Wessel-St. 62

Beim
Möbelkauf
beachten Sie bitte das
Möbelhaus Wilh. Limpinsel
Bochum
Gußstahlstraße 1 u. 10
Die Möbel dort sind nicht nur sehr gut, sondern auch sehr billig!

Ledersofa . . 28 Mk.
Chaiselongue . 25 Mk.
Kommode . . 10 Mk.
Küchenschrank 10 Mk.
Kleiderschrank 23 Mk.
Metallbettgestell mit Auflage . 25 Mk.
Holzbettgestell mit Auflage . 15 Mk.
Zimmer-Werkstatt-Ofen . . . . 7 Mk.
Herd . . . . 8 Mk.
Sisnaiske,
Rottstr. 28a, Toreinfahrt, Hinterh.

WASCH-MASCHINEN

Preiswert sind unsere Waschmaschinen!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Verkaufsschlager großer Typ (Großfam.)
CASPAR BLUME
BOCHUM Kortumstr. 99

Gebrauchte
Schreibmaschinen
mit Garantie, verkaufen preisw.
Hoffmann & Co., Viktoriastraße 6, Posthneubau.

Singer-Rundschiff
Nähmasch. zu verk. Fuchs, Wiemelhauser Str. 22, 2. Et.

Gebrauchter **Kinderwagen** zu verk. Hedwigstraße 8, part. r.

Radio
Geräte u. Zubehör
J. Schröder
Kortumstr. 25



Neue
Karnevalskostüme
in allen Ausführungen, leihweise
Neustr. 5, am Neumarkt, Ruf 61514





Drogerie Störing, Hellweg 1,
Drog. J. Kneider, Gr. Beckstr. 10,
Drog. Feuerstein, Bochum-Linden,
Drogerie Schwager, Hattinger Str 787
Drog. Balkenhol, Kaiser-Friedrich-Platz,
Drog. Höltermann, Marienstraße 21

Herrenhüte, Damenhüte
Aufarbeiten, Reinigen, Färben, enger und weiter machen. Neu garnieren
Hutfabrik Müller
Bochum, Viktoriastr. 51 / Anruf 648 24
Wir beschäftigen keine Hutsammler

Unterricht

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Rottstr. 15, Ruf 69764
Neue Kurse in
Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht.
Beginn des Jahreskurses für Schulentlassene ab 2. April. Desgleichen Beginn des Halbjahrskurses.
Anmeldungen täglich

Wittelsbacher Hof
Fritz Lewald. Ruf 68922
Heute, Montag
Kappenfest
mit Luftschlangen-Schlacht

Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Die nachstehend aufgeführten, im Februar 1936 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. Februar 1936 fällig:
Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für Februar 1936.

Am 10. Februar 1936 fällig:
Getränkesteuer für Januar und Bürgersteuer.

Am 15. Februar 1936 fällig:
Biersteuer und Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Januar 1936, Gewerbesteuer vom Ertrage und Hundesteuer für Jan./März 1936, die Abgaben vom Grundbesitz, Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgeld für die städt. höheren Lehranstalten, Schulgeld für die Gewerbe- und Betriebsfachschule und Haushaltungs- und Gewerbeschule für Februar 1936, die zweite Hälfte der Berufsschulbeiträge, die Beiträge zur Westf. Landw. Berufsgenossenschaft, die Gebühren für die im Monat Januar 1936 ausgeführten Krankenwagenfahrten und die Kirchensteuern in den Stadtteilen Gerthe-Harpen und Linden-Dahlhausen für Jan./März 1936.

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht zugestellt.

Für die bis zum Fälligkeitstage nicht entrichteten Steuern ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. 12. 1934 ein Zuschlag von 2 Prozent zu entrichten.

Nach dem 22. Februar 1936 erfolgt Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8 bis 13 Uhr bei der Stadtkasse — Steuerkasse —, Rathaus, Eingang B, und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuch-Nummer empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Bochum, den 17. Februar 1936.
Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Stadttheater BOCHUM
Montag, 17. Febr. 19.30—22.30 Uhr, Vormiete B 17 u. NS.-Kulturgemeinde, Serie A, Nr. 701—850:
Operettengastspiel der Kölner Oper!
Wenn Liebe befiehlt
Operette von Josef Snaga.

Dienstag, 18. Febr., 20 bis gegen 22 Uhr
Außer Vormiete: 2. Veranstaltung der „Jungen Bühne"
Jakobe von Baden
Trauerspiel von Eduard Reinacher
Preise von 0.40 bis 2.20 RM.
Vormieter und NS.-Kulturgemeinde 50 Prozent Ermäßigung.

Hotel Fork
am Hauptbahnhof
Gut bürgerl. Mittagtisch

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber u. preisw. Ihre Kleidungsstücke. Drogerie J. Kneider, Bochum Große Beckstr. 10.

Kaufgesuche

Baustelle
für 3 Wohnhäuser (20 Kleinwohnungen), ca. 3 Kilometer von Stadtmitte, gegen bar zu kaufen gesucht. M. N. 6946 Anz.

Gektflaschen
kauft an
Dammeier, Alfenstraße 20, Telephon 68971.

Suche eleganten **Kinderwagen** nur in allerbestem Zustand.
E. G. 86257 Anz.

Schwerhörige!
Eine Umwälzung der neuen Akustik-Modelle bringt Ihnen wieder Lebensmut. Machen Sie einen Versuch! Wußten Sie, daß ein Hören durch die Knochen möglich ist? — Unser Gen.-Vertreter Herr F. Behrend, Hannover, zeigt diese letzte Neuheit kostenlos und unverbindlich
am Mittwoch, dem 19. Febr. 1936, in Bochum, bei unserer Vertretung Optiker Karl Wegener, Kortumstraße 91, von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse. Gratis-Prospekt B H durch
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Bln.-Reinickendorf-Ost



Seit 30 Jahren litt ich an Bronchitis und Atemnot. War sehr erstaunt, welch große Wirkung Husta-Glycin in solch veralteten Fällen noch bewirkt. G. Schelbshorn, Fürth a. T. 1935. Gustavstr. 16 Tausende ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin: Fl. 1.65 u. 1.-
Hustobons (Bonb.): Ds. 75 Pfg
Drog. Fischer, Kortum-, Ecke Rottstraße; Drog. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüder-, Ecke Märkische Str.; Drog. Störing, Hellweg; Drog. Kneider, Gr. Beckstr. 11; Drog. Kappe, Hattinger Str. 214; Linden: Drog. Feuerstein, Hattinger Str. 827; Drog. Schwagar

PIANOS
neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren.
Piano-Vieth Malteserstraße 21